epd Dokumentation online

Herausgeber und Verlag: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) gGmbH,
Emil-von-Behring-Str. 3, 60439 Frankfurt am Main.
Geschäftsführer: Direktor Jörg Bollmann
Amtsgericht Frankfurt am Main HRB 49081
USt-ID-Nr. DE 114 235 916
Verlagsleiter: Bert Wegener.
Chefredakteur der epd-Zentralredaktion: Dr. Thomas Schiller.
epd Dokumentation: Uwe Gepp (verantw.)

Erscheinungsweise: einmal wöchentlich, online freitags.

Bezugspreis:

- **Online-Abonnement** „epd Dokumentation“ per E-Mail: monatl. 26,70 Euro, jährlich 320,40 Euro, 4 Wochen zum Ende des Bezugsjahres kündbar. Der Preis für das Online-Abonnement schließt den Zugang zum digitalen Archiv von epd-Dokumentation (ab Jahrgang 2001) ein.

Verlag/Bestellservice (Adresse siehe oben unter GEP): Tel: 069/58098-191,
Fax: 069/58098-226, E-Mail: aboservice@gep.de
Redaktion (Adresse siehe oben unter GEP): Tel: 069/58098-209
Fax: 069/58098-294, E-Mail: doku@epd.de

© GEP, Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten. Die mit dem Abo-Vertrag erworbene Nutzungsgenehmigung für „epd Dokumentation“ gilt nur für einen PC-Arbeitsplatz. „epd Dokumentation“, bzw. Teile daraus, darf nur mit Zustimmung des Verlags weiterverwertet, gedruckt, gesendet oder elektronisch kopiert und weiterverbreitet werden.
Anfragen richten Sie bitte an die epd-Verkaufsleitung (Adresse siehe oben unter GEP),
Tel: 069/58098-259, Fax: 069/ 58098-300, E-Mail: verkauf@epd.de.

Haftungsausschluss:
Jede Haftung für technische Mängel oder Mängelfolgeschäden ist ausgeschlossen.

Evangelischer Pressedienst

epd

Dokumentation

Frankfurt am Main ▪ 5. Juli 2016 www.epd.de **Nr. 27**

Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der evangelischen Kirche in Deutschland 2015 – eine Bestandsaufnahme

Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), Konferenz der Frauenreferate und Gleichstellungsstellen in den Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland, Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie

Impressum

Herausgeber und Verlag:
Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) gGmbH
Anschrift: Emil-von-Behring-Str. 3, 60439 Frankfurt am Main.
Briefe bitte an Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt

Geschäftsführer:
Direktor Jörg Bollmann
Verlagsleiter:
Bert Wegener
epd-Zentralredaktion:
Chefredakteur: Dr. Thomas Schiller

epd-Dokumentation:
Verantwortliche Redakteure:
Uwe Gepp (V.i.S.d.P.) / Reinhold Schardt
Tel.: (069) 58 098 –135
Fax: (069) 58 098 –294
E-Mail: doku@epd.de

Der Informationsdienst epd-Dokumentation dient der persönlichen Unterrichtung.
Nachdruck nur mit Erlaubnis und unter Quellenangabe.
Druck: druckhaus köthen
Friedrichstr. 11/12
06366 Köthen (Anhalt)

Gleichstellungsatlas für evangelische Kirche erschienen

Hannover (epd). Bei der Gleichstellung von Frauen und Männern hat die evangelische Kirche noch Nachholbedarf. Dies ergibt sich aus dem Gleichstellungsatlas, der zum internationalen Frauentag (8. März) erscheint. Danach sind Frauen in den Ehrenämtern von Kirche und Diakonie überrepräsentiert, hingegen in der mittleren Leitungsebene kaum vertreten. Bei Dekanen und Superintendenten beträgt der Frauenanteil 21 Prozent, wie die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) am 3. März in Hannover mitteilte. Für 2016 wurde eine Studie angekündigt, die Ursachen für die geringe Repräsentanz von Frauen in kirchlichen Leitungspositionen auf der Ebene von Kirchenkreisen und -bezirken nachgeht.

Korrigiert werde in dem Atlas der »gefühlte Eindruck«, dass es in der evangelischen Kirche mittlerweile mehr Pfarrerinnen als Pfarrer gebe, sagte Synodenpräses Irmgard Schwaetzer. Realität sei hingegen, dass von den aktiven Pfarrern 33 Prozent Frauen sind. Dass zunehmend Frauen ins Pfarramt streben, war etwa von dem evangelischen Theologieprofessor Friedrich Wilhelm Graf als »Feminisierung« des Pfarrberufs charakterisiert worden. Von den Pfarrerinnen waren rund 43 Prozent in Teilzeit beschäftigt.

Die aktuelle Übersicht, die vom EKD-Studienzentrum für Genderfragen in Kirche und Theologie erarbeitet wurde und sich am Gleichstellungsatlas des Bundes orientiert, versteht sich als Bestandsaufnahme 25 Jahre nach der EKD-Synode in Bad Krozingen. Mit dem Krozinger Synodenbeschluss »Die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche« von 1989 sollte der Abschied von der »Männerkirche« eingeleitet werden. Damals wurde als Ziel formuliert, dass innerhalb von zehn Jahren ein Frauenanteil in kirchlichen Gremien von mindestens 40 Prozent erreicht werden soll. Weitere Beschlüsse betrafen die Frauenförderung.

Die Vorgaben von 1989 werden der Übersicht zufolge in den Leitungsgremien der EKD erfüllt. Im Kirchenparlament beträgt der Frauenanteil 46 Prozent, von den 15 Ratsmitgliedern der EKD sind sieben Frauen. Im Bundestag betrug der Frauenanteil im vergangenen Jahr 36,5 Prozent, bei den Mitgliedern der Bundesregierung waren es 40 Prozent.

Eine paritätische Beteiligung von Frauen und Männern wird den Angaben zufolge zumeist in den Kirchenvorständen auf Gemeindeebene erreicht. In den Kreissynoden liegt der Frauenanteil bei durchschnittlich 42 Prozent. In den Leitungen der 20 Landeskirchen beträgt der Frauenanteil 32 Prozent, vor drei Jahrzehnten waren es erst 20 Prozent.

Als Folge der Krozinger Frauen-Synode war 1994 das Frauenstudien- und Bildungszentrum der EKD im hessischen Gelnhausen errichtet worden. Der Aufbau des Zentrums für theologische und feministische Studien- und Bildungsarbeit wurde schon damals von massiver Kritik evangelikaler Organisationen begleitet. Später wurde der Arbeitsbereich Frauenstudien und Frauenbildung in das Comenius-Institut integriert, 2008 bezog das Zentrum neue Räume im nordhessischen Hofgeismar. Das neue Studienzentrum Genderfragen mit zwei Studienleiterinnen ist in Hannover angesiedelt.

(epd-Basisdienst, 3.3.2015)

Quelle:

Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der evangelischen Kirche in Deutschland 2015 – eine Bestandsaufnahme

Evangelische Kirche in Deutschland – der Atlas wurde erarbeitet durch: Konferenz der Frauenreferate und Gleichstellungsstellen in den Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland, Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie
Projektleitung: Dr. Simone Mantei, Dr. Kristin Bergmann **Projektteam**: AG Statistik der Konferenz der Frauenreferate und Gleichstellungsstellen: Dr. Johanna Beyer, Beate Ludwig, Stephanie Meins, Carmen Prasse, Gabriele Rüsch-Tillmanns, Petra Sprung **Redaktionelle Bearbeitung**: Thomas Krüger

Der Gleichstellungsatlas ist im Internet abrufbar unter: www.gender-ekd.de, www.ekd.de/gleichstellungsbeauftragte

Aus dem Inhalt:

Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der evangelischen Kirche in Deutschland 2015 – eine Bestandsaufnahme

▶ Grußwort des Ratsvorsitzenden **4**

▶ Vorwort **5**

▶ Hinweise zur Benutzung **6**

▶ I. Das kirchliche Leben **7**
I.1 Kirchenmitglieder **7**
I.2 Ehrenamtliche **9**
I.3 Männer- und Frauenkreise in den Kirchengemeinden **12**
I.4 Erwachsenentaufen **14**
I.5 Aufnahmen in die evangelische Kirche **16**
I.6 Kirchenaustritte **18**

▶ II. Wer leitet die Kirche? **20**
II.1 Gemeindeleitende Gremien **20**
II.2 Synoden auf mittlerer Ebene (Kreis) **23**
II.3 Leitungsämter auf mittlerer Ebene **25**
II.4 Leitungsämter auf höherer Ebene (Region) **27**
II.5 Kirchenleitung und geistliches Amt **29**
II.6 Leitungsgremien der Kirchenverwaltungen **31**
II.7 Synoden auf Landes- und Bundesebene **33**

▶ III. Kirche und Diakonie als Arbeitgeberinnen **35**
III.1 Kirchlich Beschäftigte **35**
III.2 Teilzeitbeschäftigte **37**
III.3 Geringfügig Beschäftigte **38**
III.4 Beschäftigte in der Diakonie **40**
III.5 Theologen und Theologinnen **43**
III.6 Teildienst im Pfarrberuf **45**
III.7 Sonstige Stellen – Funktionspfarramt **46**
III.8 Theologiestudierende (Pfarramt) **48**

▶ IV. Institutionalisierte Gleichstellung **50**
IV.1 Hauptamtliche Gleichstellungsarbeit **50**
IV.2 Gleichstellungsgesetze und -ordnungen **53**
IV.3 audit berufundfamilie **55**

▶ V. Frauenarbeit und Männerarbeit in Kirche und kirchlichen Verbänden **57**

Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der evangelischen Kirche in Deutschland – eine Bestandsaufnahme

Grußwort des Ratsvorsitzenden

Von Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland

Evangelische Kirche in Deutschland, Konferenz der Frauenreferate und Gleichstellungsstellen in den Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland, Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie, 8. März 2015

1989 fasste die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Bad Krozingen Beschlüsse, um die biblisch begründete Vision einer gleichberechtigten Gemeinschaft von Frauen und Männern mit Leben zu füllen. 1990 verhandelte die Leipziger Synode des Bundes der evangelischen Kirchen in der DDR dasselbe Thema. 25 Jahre später steht fest: Der damals begonnene Weg hat unsere Kirche verändert. Sie ist glaubhafter, bunter und vielfältiger geworden.

Doch wie sieht die Bilanz konkret aus? Wie partizipieren Frauen und Männer am kirchlichen Leben, wie an der Leitung der Kirche? Welche Befunde gibt es für die Beschäftigungsverhältnisse in kirchlichen Institutionen, Einrichtungen und Diensten?

Der Gleichstellungsatlas beleuchtet diese und weitere Aspekte. Die zusammengetragenen Indikatoren sind Gradmesser sowohl für den aktuellen Stand der Gleichstellung als auch für die Fortschritte, die seit den Synoden von Bad Krozingen und Leipzig erzielt wurden.

Vor allem aber unterstützt der Atlas den Blick nach vorn. Er schafft die Grundlage für eine differenzierte und vertiefte Auswertung der verschiedenen Facetten der Gleichstellung. Zudem hilft er bei den Überlegungen zu notwendigen weiteren Schritten. Mich überrascht, wie vielfältig sich die Situation innerhalb der evangelischen Kirche schon auf den ersten Blick darstellt. Die gleichstellungspolitische Bilanz wird von Landeskirche zu Landeskirche unterschiedlich ausfallen. Je nach Befund werden andere Gleichstellungsaspekte und -maßnahmen in den Vordergrund treten. Mit ihren jeweiligen Erfahrungen können sich die Landeskirchen gegenseitig befruchten und unterstützen.

Die Synode hat den Rat der EKD gebeten, den Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Evangelischen Kirche in Deutschland den Gliedkirchen als Grundlage für eine eigene Auswertung und gegebenenfalls für weitere Maßnahmen zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit in ihren jeweiligen Ämtern und Gremien zur Verfügung zu stellen. Möge er vielfach genutzt werden, um dem Ziel einer gleichberechtigten Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche noch ein Stück näher zu kommen.

Hannover, im März 2015

Vorwort

Von Dr. Kristin Bergmann, Konferenz der Frauenreferate und Gleichstellungsstellen in den Gliedkirchen der EKD, und Dr. Simone Mantei, Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie

»Wir wollen, dass Wirklichkeit, Erfahrungen und Fähigkeiten von Frauen in Kirche und Theologie künftig ebenso zur Geltung kommen wie die von Männern. Die gleiche geistliche Begabung von Männern und Frauen muss im Leben der Kirche anschaulich werden.«
(*EKD-Synode Bad Krozingen, 1989*)

Seit 25 Jahren ist dieses Ziel in der evangelischen Kirche Programm. Mit ihren Beschlüssen zur Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche gab die Synode der EKD 1989 im badischen Bad Krozingen den Anstoß für eine Reform der Kirche. Die Synode des Bundes der evangelischen Kirchen in der DDR fasste ein Jahr später in Leipzig ähnliche Beschlüsse (Beschlüsse unter: www.gender-ekd.de).

Die Reform sollte die biblische Verheißung der Gemeinschaft von Frauen und Männern als Partnerschaft von Gleichen in der kirchlichen Wirklichkeit zur Geltung bringen. Auch viele landeskirchliche Synoden setzten in dieser Zeit starke Impulse für die geschlechtergerechte Umgestaltung kirchlicher Strukturen.

Der 25. Jahrestag der Bad Krozinger Beschlüsse ist Anlass für die Veröffentlichung des ersten Atlasses zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der evangelischen Kirche. Er entstand in Kooperation der Konferenz der Frauenreferate und Gleichstellungsstellen in den Gliedkirchen der EKD und des neu gegründeten Studienzentrums der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie. Das Format lehnt sich an den in regelmäßigen Abständen erscheinenden Gleichstellungsatlas des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend an. Der Gleichstellungsatlas verfolgt – wie sein Vorbild – mehrere Ziele. Zum einen möchte er einen schnellen Gesamtüberblick über die Fakten zum Stand der Gleichstellung in der evangelischen Kirche ermöglichen, zum anderen sollen die Landkarten den Blick für regionale Unterschiede und Besonderheiten schärfen und so die Heterogenität veranschaulichen, die in Gleichstellungsfragen innerhalb der evangelischen Kirche festzustellen ist. Zum Dritten soll die Entwicklung seit 1989 skizziert werden, um Fortschritte zu würdigen und Potenziale aufzuzeigen.

Im Einzelnen präsentiert der Atlas geschlechtsdifferenzierte Daten zum kirchlichen Leben, zeigt die Repräsentanz der Geschlechter in Leitungsfunktionen, spiegelt die Geschlechterverteilung im Hinblick auf Beschäftigung und weist aus, wie Gleichstellungspolitik in den Landeskirchen institutionalisiert ist. Ein ursprünglich vorgesehenes Kapitel mit geschichtlichen Eckdaten zur rechtlichen Gleichstellung von Frauen und Männern im Pfarrberuf konnte leider nicht aufgenommen werden, weil diese Informationen nicht für alle Landeskirchen in vergleichbarer Weise ermittelt werden konnten. Auch ein Kapitel zu wissenschaftlichen Qualifikationen im Fach Evangelische Theologie (Promotionen, Habilitationen) konnte mangels belastbarer Daten nicht aufgenommen werden.

Die präsentierten Daten basieren größtenteils auf der amtlichen Statistik von EKD und Gliedkirchen. Die dort verfügbaren Zahlen wurden unter dem Fokus der Gleichstellung aufbereitet. Weitere Daten wurden mit Hilfe einer eigenen Umfrage bei den Gliedkirchen zusammengetragen. Die Daten stellen einen ersten Aufschlag dar, um weitere unter Gleichstellungsaspekten relevante Themen und Bereiche überblicksartig zu erschließen.

Zur EKD-Synode im November 2014 in Dresden lag ein Vorabdruck dieses Atlasses vor. Einige Landeskirchen haben das bereits zum Anlass für statistische Einzelauswertungen genommen. Die Herausgeberinnen regen ausdrücklich zu diesen Fortschreibungen und Tiefenbohrungen an. Sie hoffen, dass die präsentierten Daten vielfältig analysiert und diskutiert werden und damit die weitere Verwirklichung der in Bad Krozingen und Leipzig gesteckten Ziele unterstützen.

Hinweise zur Benutzung

Auf den folgenden Seiten werden 24 Indikatoren zusammengestellt, die ein Bild der gegenwärtigen Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche nachzuzeichnen suchen. Für jeden Indikator wird die Geschlechterverteilung nach Landeskirchen aufgeschlüsselt in einem Balkendiagramm dargestellt und auf eine Gliedkirchenlandkarte übertragen.[1] Die farbliche Gestaltung orientiert sich an der Aufbereitung der Indikatoren: orangefarbige Diagramme und Karten weisen Frauenanteile aus, lila Einfärbungen weisen Männeranteile aus und die Farbe Grün wird für geschlechtsunabhängige Werte sowie für Indexwerte verwendet.

Auf den Seiten finden sich nach einem Einleitungstext methodische Anmerkungen und Quellenangaben zu den Indikatoren. Danach folgen selektive Hinweise auf mögliche Zusammenhänge und Interpretationsansätze. Um Entwicklungen kenntlich zu machen, werden – wo möglich und sinnvoll – Zeitvergleichswerte aus den 1980er und 90er Jahren aufbereitet. Für die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland sowie die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz handelt es sich dabei um kumulierte Werte der damals selbstständigen Landeskirchen.[2] Fehlen Daten aus mehreren Landeskirchen, wird kein Gesamtergebnis ausgewiesen. Die Evangelisch-reformierte Kirche ist keine Territorialkirche, weshalb ihr in den Kartendarstellungen kein Gebiet zugewiesen wurde, sondern ein Kreis um die Landeskirchenbezeichnung. Für die Diakonie (III.4) erfolgt die Kartendarstellung nicht nach Landeskirchen, sondern nach Bundesländern.

Aus Gründen der Allgemeinverständlichkeit wird von der evangelischen Kirche im Singular gesprochen, wohl wissend, dass der Plural die korrekte Form wäre. In Karten und Diagrammen werden zudem statt der vollständigen Landeskirchenbezeichnungen Kürzel verwendet. Die 50%-Linie in den Balkendiagrammen dient allein der besseren Lesbarkeit und trifft keine inhaltlichen Aussagen.

Größe und Mitgliederzahl der Landeskirchen variieren erheblich, so dass die absoluten Werte teilweise stark differieren. Das kann auch Auswirkungen auf Anteilswerte haben, da geringe Fallzahlen zu beträchtlichen Prozentausschlägen führen. Bei der Skalierung der Karten ist der Durchschnittswert – wenn nicht eigens vermerkt – in der dritten Kategorie platziert.

Die Qualität der Indikatoren hängt unter anderem von der Qualität der Primärdaten ab. Um die bestmögliche Datenqualität und Vergleichbarkeit zu gewährleisten, verwendet der Gleichstellungsatlas weitgehend die amtliche Statistik der EKD. Eigene Daten wurden per Umfrage erhoben: zu Leitungsämtern auf mittlerer und höherer Ebene (II.4 u. 5), zu institutionalisierter Gleichstellung (IV) sowie zur Frauen- und Männerarbeit (V). Wenn nicht anders vermerkt, sind die im Text angegebenen Quellen vom Kirchenamt der EKD herausgegeben und auch dort zu beziehen. Eine Tabellensammlung für alle Indikatoren des Gleichstellungsatlasses steht außerdem online zur Verfügung. Sie ist abrufbar unter: www.gender-ekd.de

Wie in den EKD-Statistiken geben auch in dieser Veröffentlichung Striche (-) an, dass die entsprechende Position in der Landeskirche nicht vorhanden ist. Eine 0 ist dagegen als echte Null zu verstehen, zum Beispiel wenn es in einem Gremium keine Frau gibt. Ein Punkt (.) sowie das Kürzel k. A. bedeuten, dass der Zahlenwert unbekannt ist. Abweichungen in den Summen bei absoluten Werten und Prozentziffern entstehen durch Auf- und Abrunden auf volle Werte. Die Darstellung erfolgt ohne Nachkommastellen, die zugrunde liegenden Berechnungen mit Nachkommastellen. In den zugrunde liegenden Tabellen wird eine Nachkommastelle ausgewiesen.

Anmerkungen:

[1] Das Kartenmaterial basiert auf der Karte »Die Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland« (EKD) Copyright: Evangelische Kirche in Deutschland – Statistik –, Stand 31.12.2012.

[2] Die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg und die Evangelische Kirche der schlesischen Oberlausitz sind seit dem 1.1.2004 vereinigt zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. Die Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen sind seit dem 1.1.2009 vereinigt zur Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs, die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche und die Pommersche Evangelische Kirche sind seit dem 27.5.2012 vereinigt zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland.

I. Das kirchliche Leben

Evangelische Kirche kann man in Deutschland in knapp 15.000 selbstständigen Gemeinden erleben. Hier werden Gottesdienste gefeiert, Kinder getauft, Jugendliche konfirmiert, Paare getraut und Verstorbene beerdigt. Die Gemeinden laden zu regelmäßigen Kreisen und besonderen Veranstaltungen ein. Getragen wird das reiche kirchliche Leben nicht nur von hauptamtlich Mitarbeitenden unterschiedlicher Berufe, sondern auch von Hunderttausenden Ehrenamtlichen.

Wo und in welchem Maß beteiligen sich Frauen und Männer am kirchlichen Leben? Gibt es Unterschiede im Mitgliedsverhalten oder in der Beteiligung? Welche Daten liegen uns vor, und wo gibt es weiteren Erhebungsbedarf? Das erste Kapitel fasst statistische Daten zum kirchlichen Leben in den Gemeinden zusammen. Es greift dazu auf die jährlich veröffentlichte »Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD« zurück. Diese umfasst u. a. Angaben über Kirchenmitglieder, Amtshandlungen (Taufen, Konfirmationen, Trauungen, Bestattungen), Aufnahmen, Kirchenaustritte, Gottesdienstfeiern sowie zu den Aktivitäten der Gemeinden und den ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen.

Nach der Wiedervereinigung beteiligten sich ab 1991 auch die östlichen Gliedkirchen an der Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens. Bald darauf kam es zu einer inhaltlichen Überarbeitung dieser kirchlichen Statistik. In den Veränderungen der Erhebung in den 1990er Jahren dokumentiert sich auch ein neues Bewusstsein für die Notwendigkeit geschlechtsspezifischer Daten, z. B. zur Kirchenmitgliedschaft. Dadurch wurden zahlreiche genderrelevante statistische Auswertungen überhaupt erst möglich. Die Veröffentlichungen seit 1997 sind online abrufbar unter:
http://www.ekd.de/statistik/downloads.html.

Zu einigen Bereichen des kirchlichen Lebens liegen allerdings keine nach Geschlechtern differenzierten Statistiken vor. Dazu zählen zentrale Bereiche wie der Gottesdienstbesuch oder die Praxis der Amtshandlungen (Kasualien). Nehmen mehr Mädchen als Jungen am Kindergottesdienst oder am Konfirmationsunterricht teil? Hat sich das Geschlechterverhältnis beim Gottesdienstbesuch in den zurückliegenden Jahrzehnten verändert? Zu solchen Fragen besteht weiterer Forschungsbedarf.

Zu folgenden Themenfeldern stellt das erste Kapitel Daten bereit:

- Kirchenmitglieder
- Ehrenamtliches Engagement
- Männer- und Frauenkreise in den Kirchengemeinden
- Erwachsenentaufen
- Aufnahmen in die evangelische Kirche
- Kirchenaustritte

Wo möglich und sinnvoll, werden im Folgenden neben den aktuellen Daten Vergleichsdaten aus den 1990er Jahren aufgeführt, um Entwicklungen und Trends sichtbar zu machen.

I.1 Kirchenmitglieder

Über 23 Millionen Menschen gehören in Deutschland der evangelischen Kirche an. Im Bundesdurchschnitt ist damit mehr als jede vierte Person evangelisch – 31 % der weiblichen und 27 % der männlichen Bevölkerung.

Es bestehen je nach konfessioneller Prägung einer Region allerdings erhebliche Unterschiede. Der Anteil evangelischer Kirchenmitglieder an der Gesamtbevölkerung variiert in den Landeskirchen zwischen 14 % und 61 %.

Traditionell sind mehr Frauen als Männer kirchlich gebunden. 12,8 Millionen Frauen und Mädchen und 10,5 Millionen Männer und Jungen gehören der evangelischen Kirche an. Während der Frauenanteil an der Gesamtbevölkerung 51 % beträgt, liegt er unter den Kirchenmitgliedern bei 55 %. Dieser Wert ist seit Jahrzehnten nahezu konstant (1987: 54 %). Er variiert in den einzelnen Landeskirchen zwischen 53 % und 61 %.

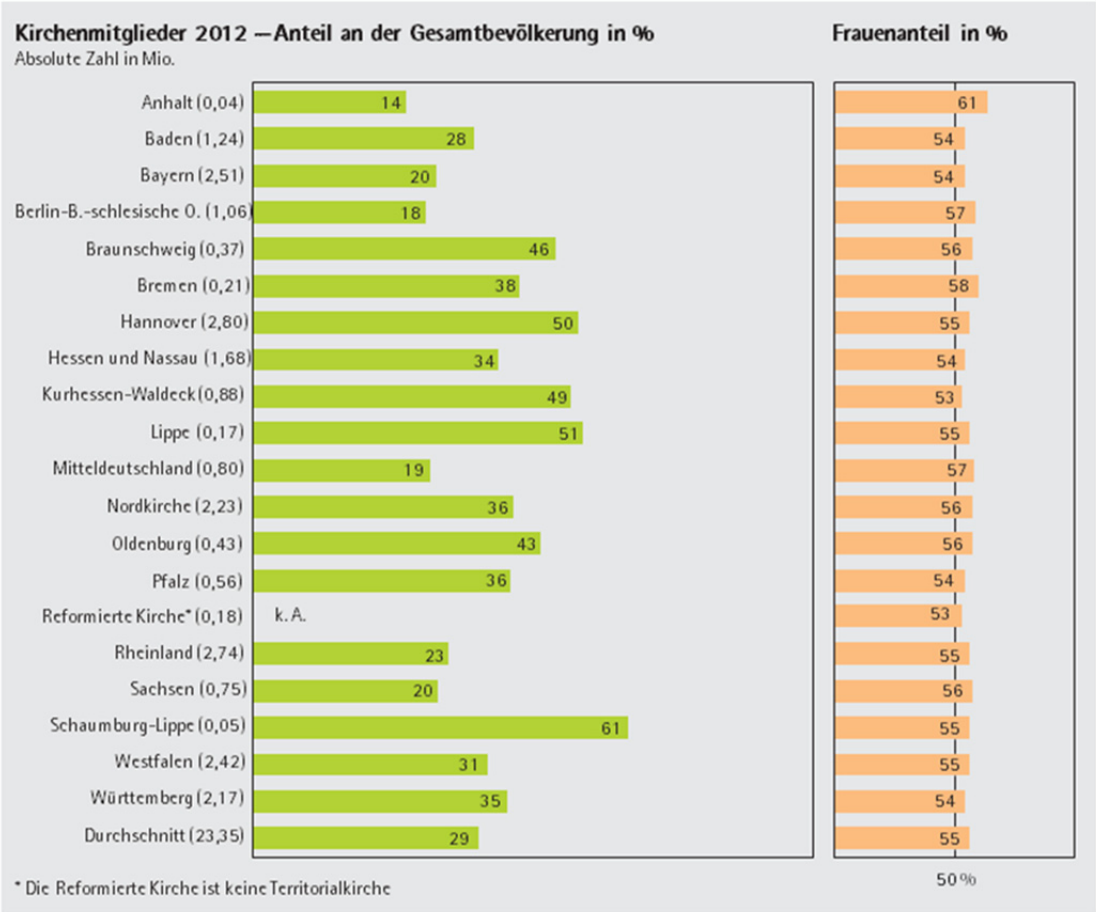
Indikatoren: Prozentualer Anteil evangelischer Kirchenmitglieder an der Gesamtbevölkerung auf dem Gebiet einer Landeskirche sowie prozentualer Anteil Frauen an evangelischen Kirchenmitgliedern

Methodische Anmerkungen: Die amtlichen Mitgliederzahlen der Gliedkirchen der EKD werden aus dem kirchlichen Meldewesen ermittelt. Die Landeskirchen übermitteln seit Ende der 1990er Jahre u. a. eine Aufgliederung nach Geschlecht.

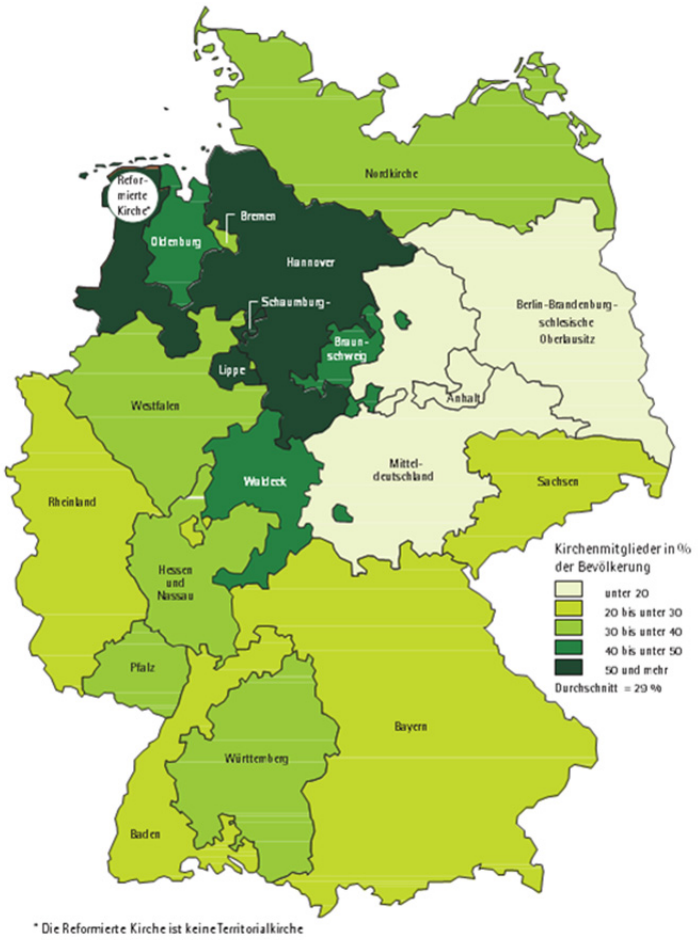
Die Evangelisch-reformierte Kirche ist keine Territorialkirche, so dass sich keine Bevölkerungszahlen für diese Landeskirche ermitteln lassen.

Quelle: Bericht der Kirchenmitglieder am 31.12.2012 (Ausgabe Feb. 2014)

Die Indikatoren weisen regionale Unterschiede in der evangelischen Kirchenmitgliedschaft unter der Bevölkerung aus. Sie geben ferner Hinweise auf die geschlechtsspezifische Bindekraft der Kirche.



Anteil der evangelischen Kirchenmitglieder an der Bevölkerung 2012



I.2 Ehrenamtliche

Über eine Million Menschen engagierten sich im Jahr 2012 ehrenamtlich in der evangelischen Kirche. Etwa 700.000 unentgeltlich Mitarbeitende waren darüber hinaus in der Diakonie tätig (2010). Etwa jeder vierte Freiwillige in der Diakonie ist ein Mann (26 %), in der Kirche ist es jeder Dritte (31 %). In den verschiedenen Landeskirchen liegen die Anteilswerte zwischen 27 % und 36 %. Männer sind damit – auch im Vergleich zu ihrem Anteil an den Kirchenmitgliedern (45 %) – im kirchlichen Ehrenamt unterrepräsentiert. Insgesamt dagegen ist ehrenamtliches Engagement laut Freiwilligensurvey unter Männern verbreiteter (40 %) als unter Frauen (32 %).

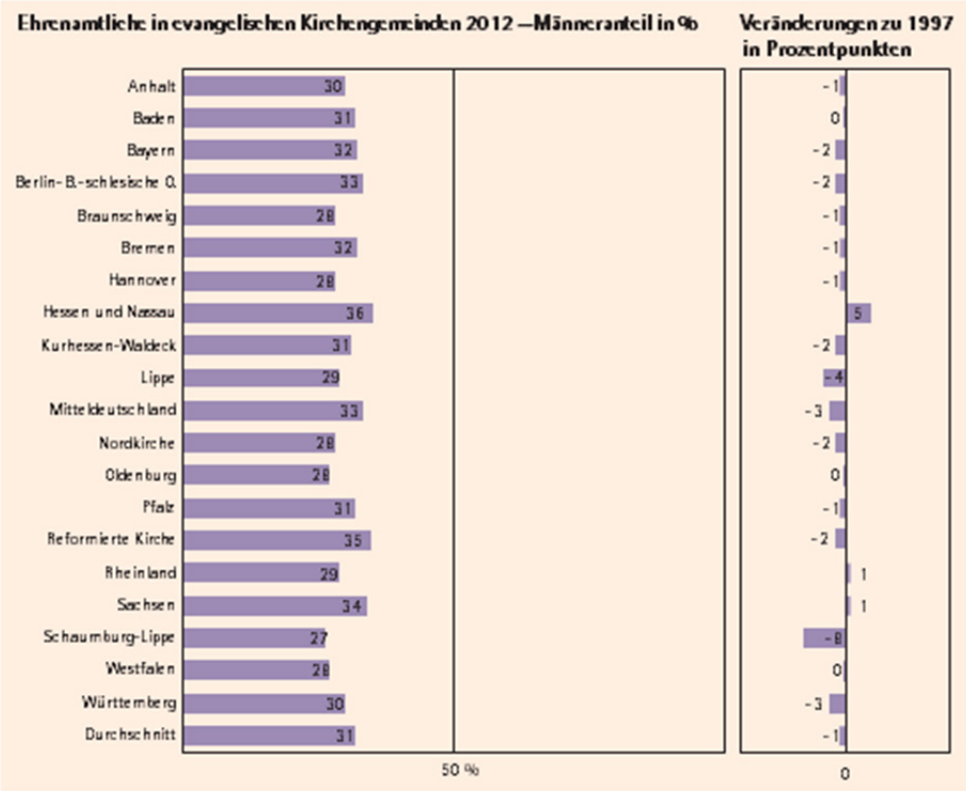
Indikator: Männeranteil in % an unentgeltlich Mitarbeitenden in evangelischen Kirchengemeinden

Methodische Anmerkungen: Seit dem Berichtsjahr 1992 erfassen die Landeskirchen jährlich die Gesamtzahl der in den Kirchengemeinden ehrenamtlich tätigen Menschen nach Geschlecht und (seit 2000) nach Tätigkeitsfeld. Da die Daten bis Mitte der 1990er Jahre noch lückenhaft waren, wird für den Zeitvergleich auf die erste differenzierte Erhebung von 1997 zurückgegriffen. Die Werte zur Geschlechterverteilung aus der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens beruhen auf einer Schätzung. Die EKD-Statistik weist den Frauenanteil der Ehrenamtlichen aus. Der

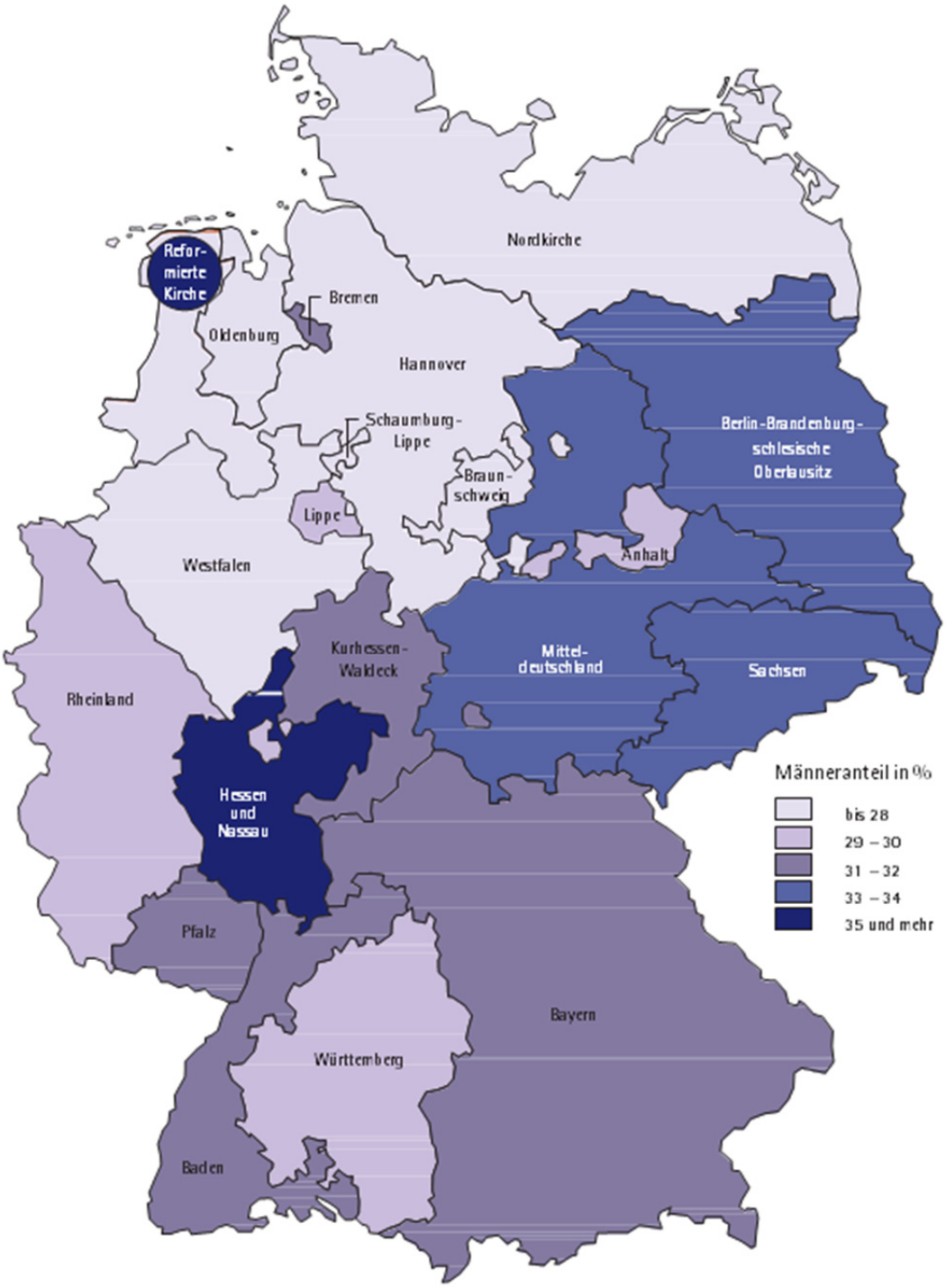
Männeranteil wurde daraus errechnet. Stichtag der aktuellen Daten: 31.12.2012.

Quelle: Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD im Jahr 1997 sowie im Jahr 2012, Tabelle 9; Freiwilliges Engagement in Einrichtungen und Diensten der Diakonie. Eine repräsentative Studie hg. vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e. V. im Mai 2012; Freiwilligensurvey 2009.

Der Indikator gibt Hinweise auf die ungleiche Partizipation der Geschlechter im kirchlichen Ehrenamt sowie die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in der Gesellschaft.



Ehrenamtliche in evangelischen Kirchengemeinden 2012



I.3 Männer- und Frauenkreise in den Kirchengemeinden

Das kirchliche Leben in den Gemeinden entfaltet sich unter anderem in 130.000 regelmäßig stattfindenden Gruppen wie Kirchenchören, Bibel- oder Seniorenkreisen. Die stärkste Gruppe bilden die rund 15.000 Frauenkreise. Auch knapp 3.000 Männerkreise werden in den Gemeinden angeboten. Im Jahr 2011 nahmen 216.000 Frauen und 38.000 Männer an entsprechenden Treffen teil.

Von 1.000 weiblichen Kirchenmitgliedern nehmen durchschnittlich 17 an einem Frauenkreis teil. Die Spanne liegt in den einzelnen Landeskirchen zwischen 7 und 32. Von 1.000 männlichen Kirchenmitgliedern nehmen durchschnittlich 4 an einem Männerkreis teil. Die Spanne liegt zwischen 2 und 9. Zum Teilnahmeverhalten am sonstigen kirchlichen Angebot liegen keine geschlechtsspezifischen Daten vor.

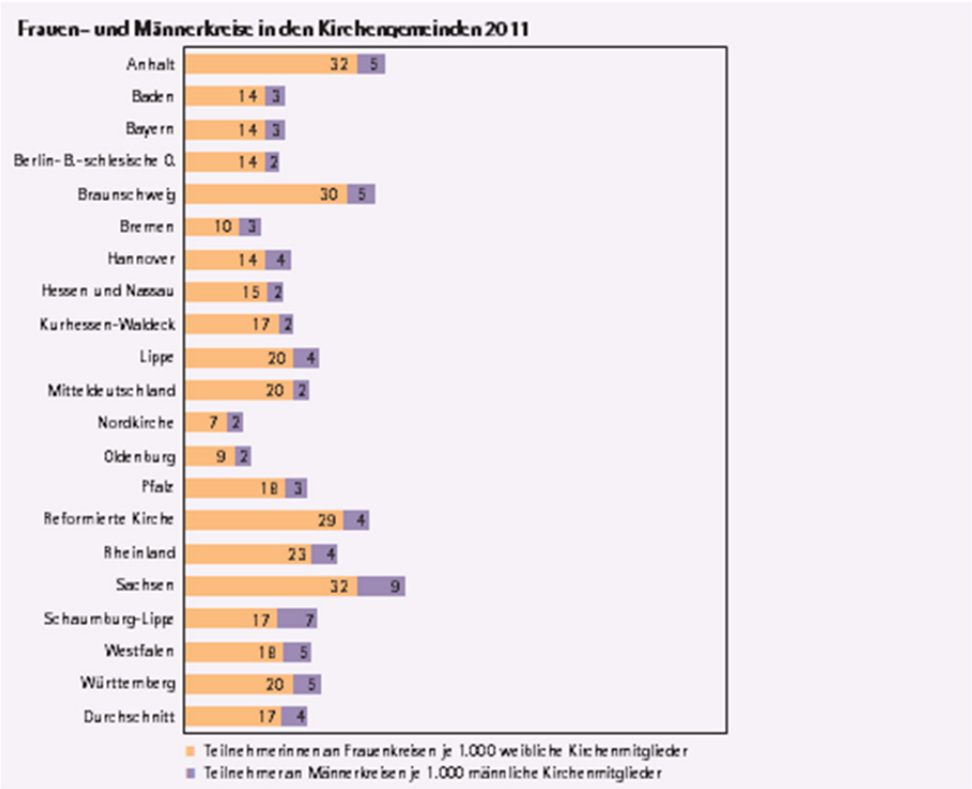
Indikatoren: Teilnehmerinnen an Frauenkreisen je 1.000 weibliche Kirchenmitglieder sowie Teilnehmer an Männerkreisen je 1.000 männliche Kirchenmitglieder

Methodische Anmerkungen: Seit 1976 werden in den Gliedkirchen der EKD im Zweijahresturnus Angaben über ständige Gemeindekreise und Teilnehmende erhoben. Stichtag der aktuellen Daten ist der 31.12.2011. Ein differenzierter Zeitvergleich ist nicht möglich, da die sog. Mütterkreise bis 1996 zu den Frauenkreisen zählten, während sie seitdem gesondert erfasst werden als Krabbel- bzw. Eltern-Kind-Gruppen. Nicht erfasst werden von der Statistik übergemeindliche Frauen- und Männerkreise, z. B. in Verbänden und Werken.

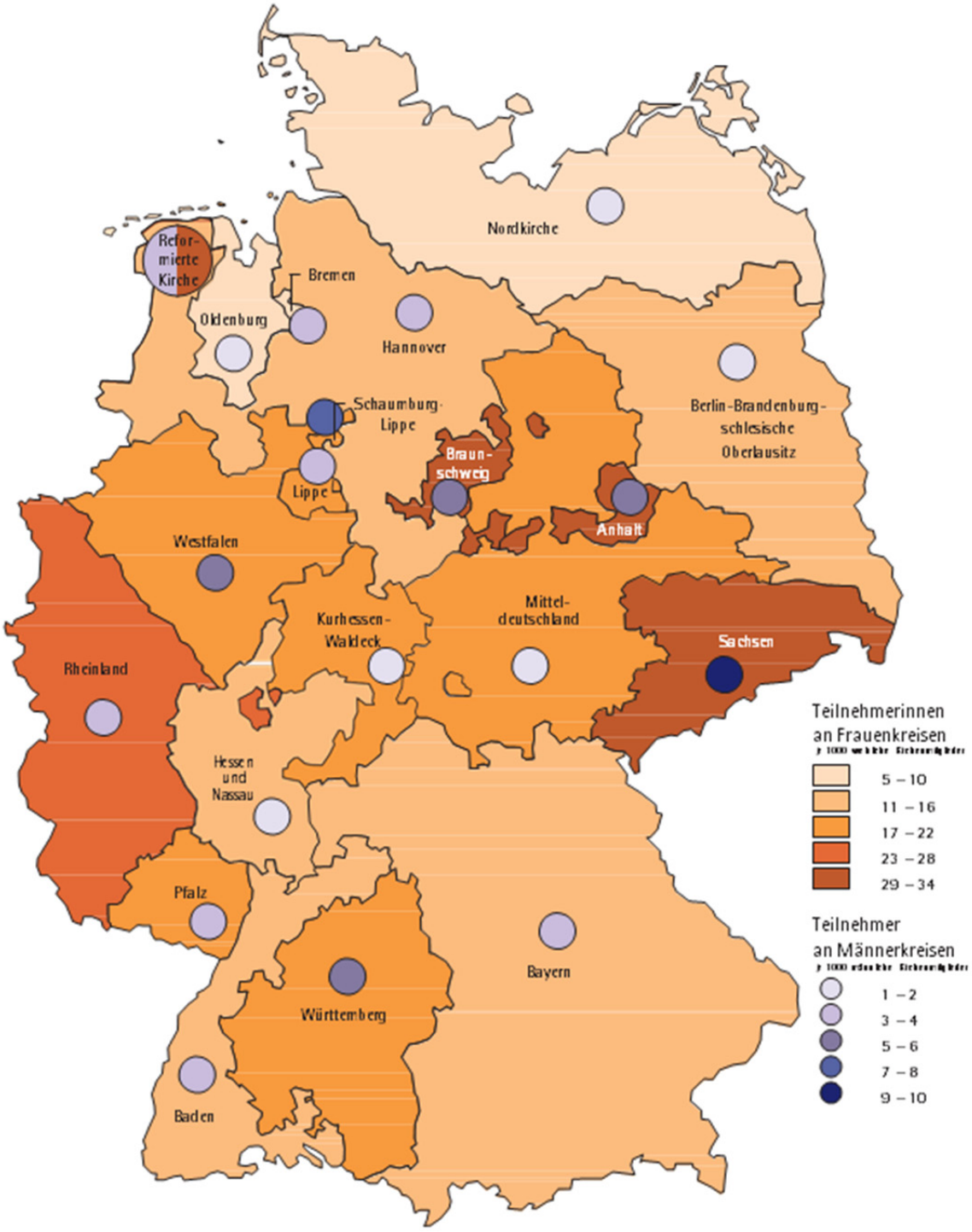
Quelle: Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD im Jahr 2011, Tabelle 8b.

Die Indikatoren geben Hinweise auf

- geschlechtshomogene Gruppen als Teil kirchlichen Lebens
- Unterschiede in der Zahl und Entwicklung kirchlicher Frauen- und Männergruppen
- regionale Traditionsunterschiede und -abbrüche in der kirchlichen Frauenarbeit
- den gesellschaftlichen Wandel von Geschlechterbildern und -rollen



Männer- und Frauenkreise in den Kirchengemeinden 2011



I.4 Erwachsenentaufen

Im Jahr 2012 wurden in Deutschland 187.000 Menschen evangelisch getauft. Für ein Zehntel dieser Taufen liegen nach Geschlechtern aufgeschlüsselte Daten vor – für die Erwachsenentaufen. Sie finden nach Erreichen der Religionsmündigkeit statt (z. B. im Zusammenhang mit der Konfirmation).

Knapp 19.000 Erwachsenentaufen wurden im Jahr 2012 in der evangelischen Kirche gefeiert. 53 % der erwachsenen Täuflinge waren weiblich, was nahezu dem Frauenanteil unter den Kirchenmitgliedern entspricht (55 %). Die Spannweite sowohl der absoluten Zahlen als auch der Anteilswerte ist hoch. Der Frauenanteil unter den Erwachsenentaufen liegt zwischen 43 % und 66 % in den verschiedenen Landeskirchen.

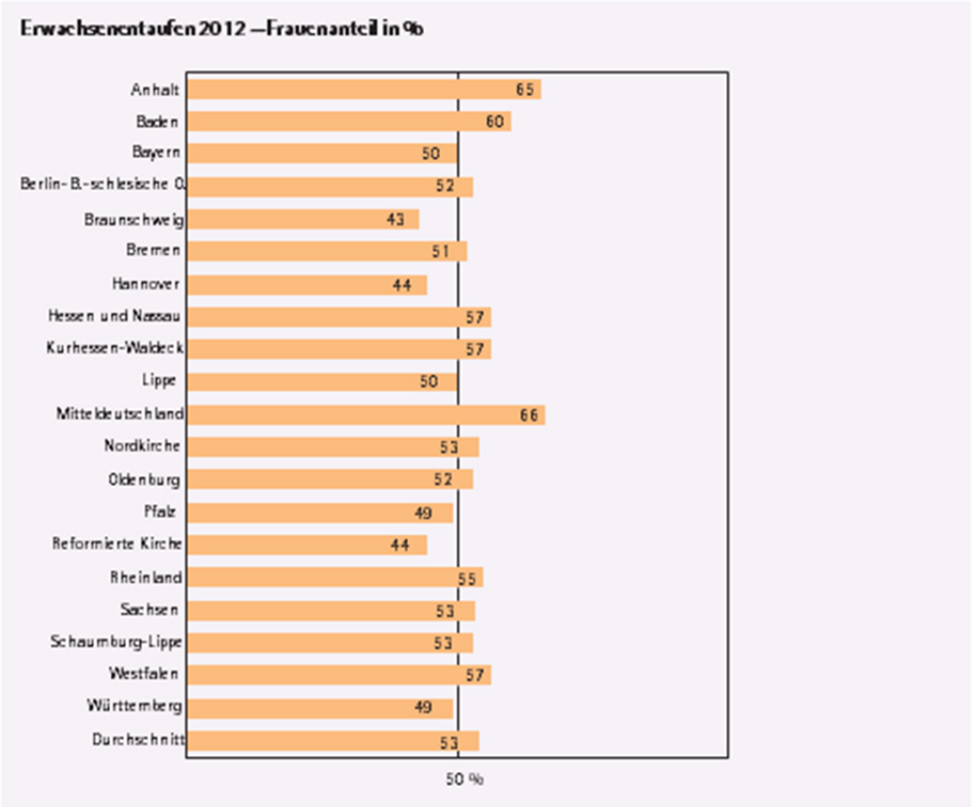
Indikator: Frauenanteil in % an Erwachsenentaufen in den Gliedkirchen der EKD 2012

Methodische Anmerkungen: Daten zu den Amtshandlungen werden über das kirchliche Meldewesen (Amtshandlungsverzeichnisse) erfasst, jedoch nicht nach Geschlecht ausgewertet. Weder zu Kindertaufen noch zu anderen Kasualien wie Konfirmationen oder Beerdigungen liegen geschlechtsspezifische Daten vor. Zu Erwachsenentaufen finden sich entsprechende Daten, da sie statistisch anders erfasst werden als die übrigen Kasualien. Vergleichsdaten aus den 1990er Jahren liegen gleichwohl auch hier nicht geschlechtsspezifisch vor. Erwachsenentaufen sind Taufen nach Vollendung des 14. Lebensjahres.

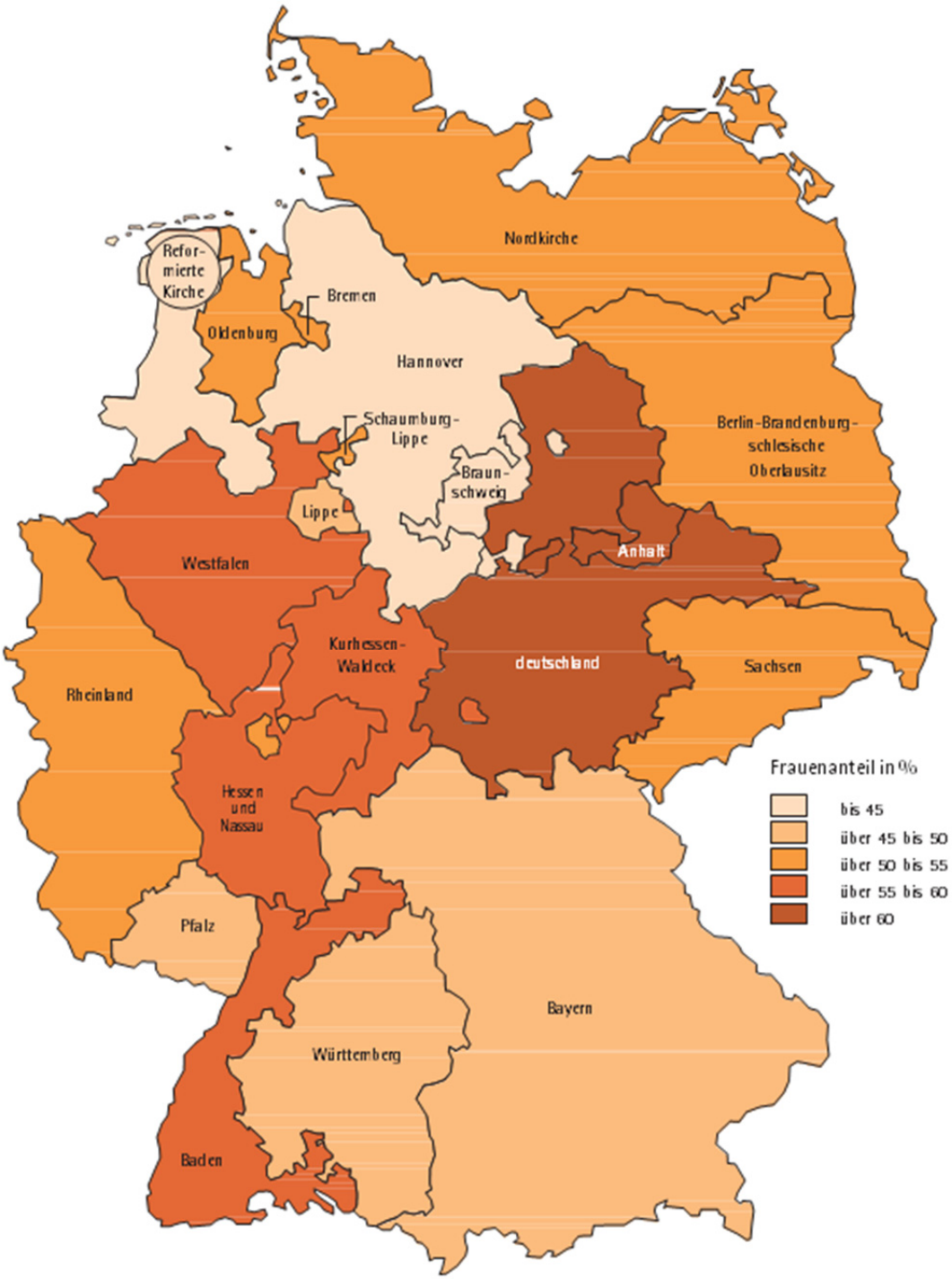
Quelle: Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD im Jahr 2012, Tabellen 1 und 2a.

Der Indikator gibt Hinweise auf

- regionale Unterschiede im Taufverhalten
- die Taufbereitschaft religionsmündiger Männer und Frauen
- weiteren Erhebungsbedarf geschlechtsspezifischer Daten zu Amtshandlungen



Evangelische Erwachsenentaufen 2012



I.5 Aufnahmen in die evangelische Kirche

Im Jahr 2012 wurden 52.000 Menschen in die evangelische Kirche aufgenommen – 37 % von ihnen ließen sich im Erwachsenenalter taufen, 63 % traten wieder in die evangelische Kirche ein oder aus anderen christlichen Kirchen über.

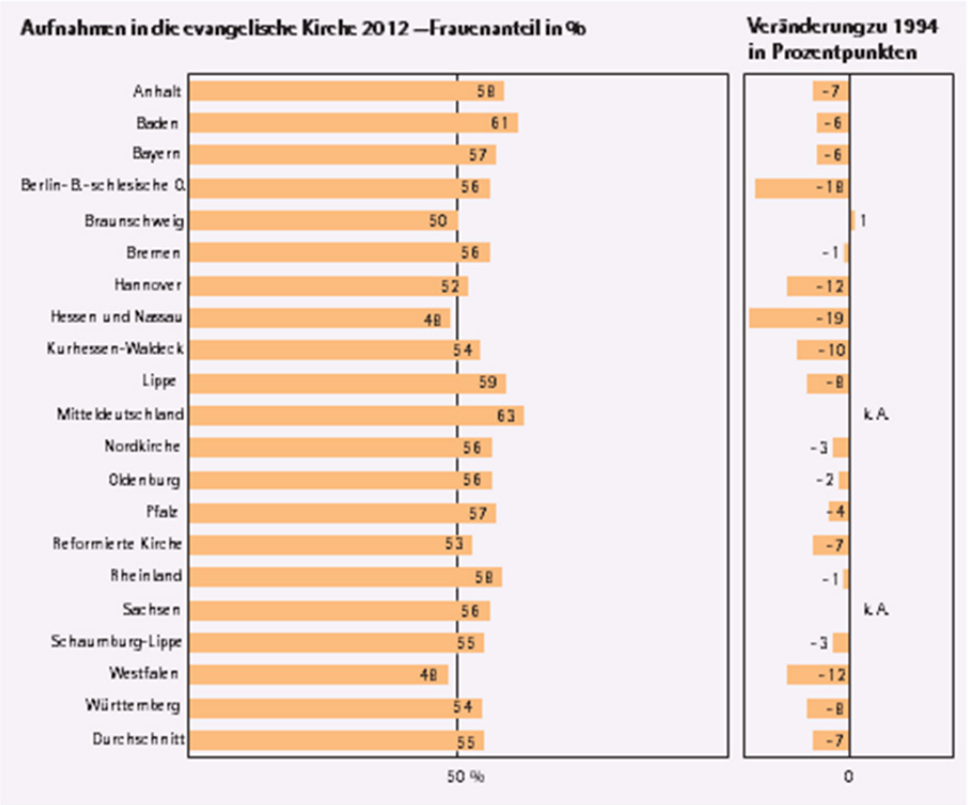
55 % der Aufgenommenen waren Frauen, was identisch ist mit dem Frauenanteil der Kirchenmitglieder. Dieser Anteilswert hat sich seit 1994 in 17 Landeskirchen verringert.

Indikator: Frauenanteil in % der 2012 in die evangelische Kirche Aufgenommenen

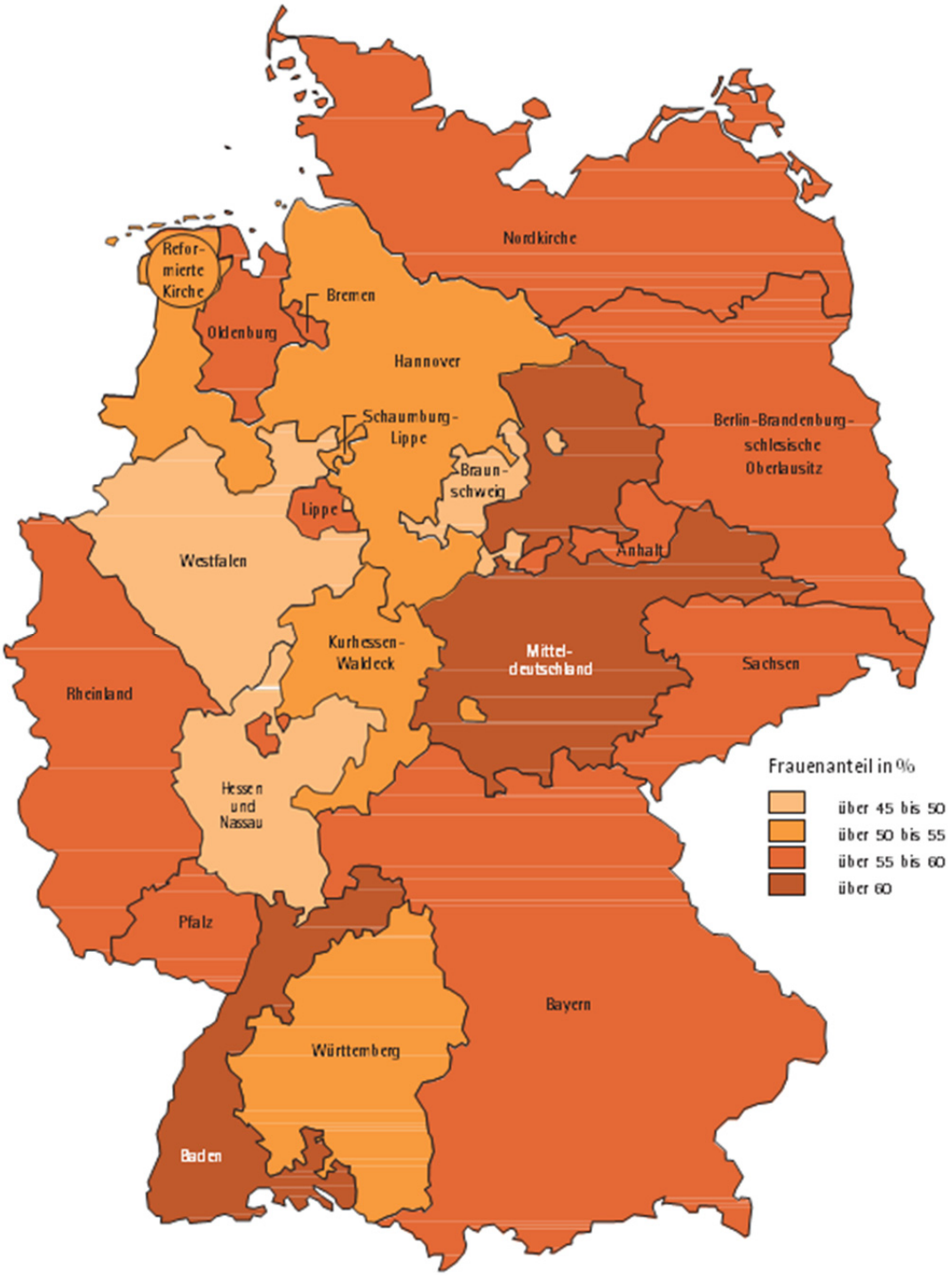
Methodische Anmerkungen: Angaben über die Zahl der Kirchenmitglieder, der Kirchenaustritte sowie der Aufnahmen werden jährlich in der Statistik über die Äußerungen kirchlichen Lebens erhoben. In den 1990er Jahren wurden diese Daten noch nicht von allen Landeskirchen geschlechtsspezifisch gemeldet, so dass für einzelne Landeskirchen keine Zeitvergleichsdaten vorliegen und der Summenwert unvollständig ist. Aufnahmen durch Kindertaufen sind in dieser Statistik nicht eingeschlossen.

Quelle: Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD im Jahr 1994 sowie 2012, Tabelle 1.

Die Daten geben Hinweise auf geschlechtsspezifische Aspekte bei Eintritt, Wiedereintritt und Übertritt sowie auf gesellschaftliche Geschlechterzuschreibungen von Religiosität und Kirchlichkeit.



Aufnahmen in die evangelische Kirche 2012



I.6 Kirchenaustritte

Im Jahr 2012 erklärten 138.000 Menschen (0,6 % der Mitglieder) ihren Austritt aus der evangelischen Kirche, darunter 65.000 Frauen. Der Frauenanteil unter den Ausgetretenen beträgt 47 % und liegt in 18 der 20 Landeskirchen unter dem Männeranteil. Frauen treten unterproportional zu ihrem Mitgliederanteil (55 %) aus. Allerdings ist der Frauenanteil der Ausgetretenen seit 1994 in fast allen Landeskirchen leicht angestiegen, so dass sich die Geschlechterunterschiede im Austrittsverhalten abschwächen.

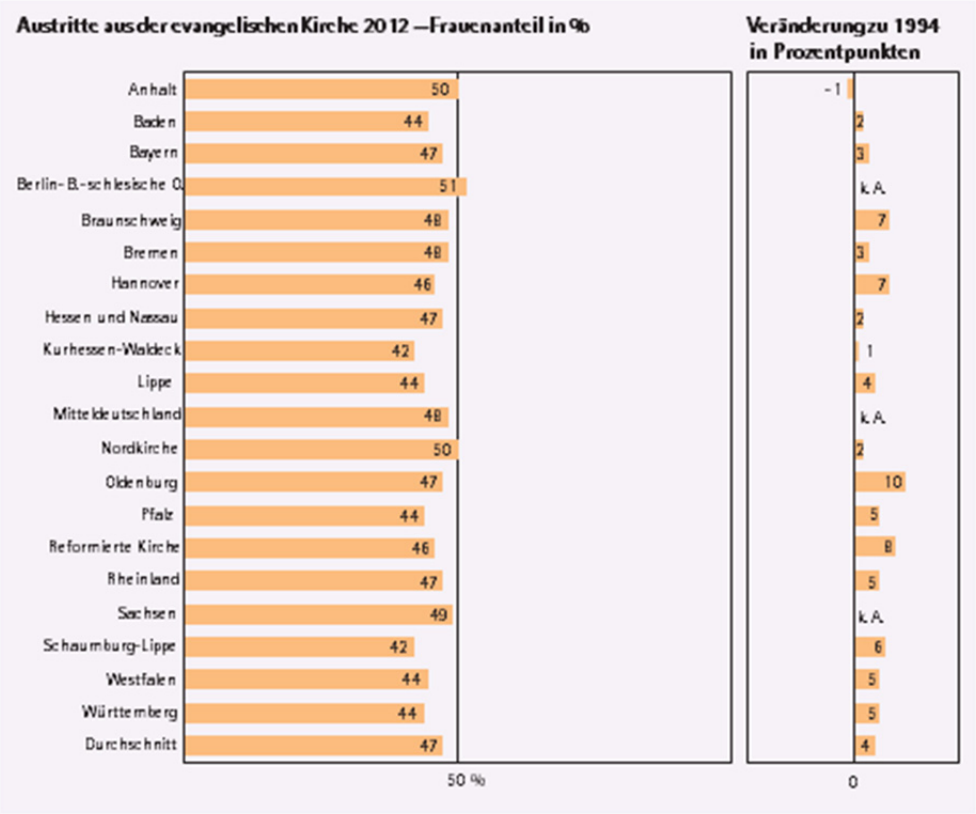
Im Jahr 2012 verließen 0,5 % der weiblichen und 0,7 % der männlichen Mitglieder die evangelische Kirche.

Indikator: Frauenanteil in % der im Jahr 2012 aus der evangelischen Kirche Ausgetretenen

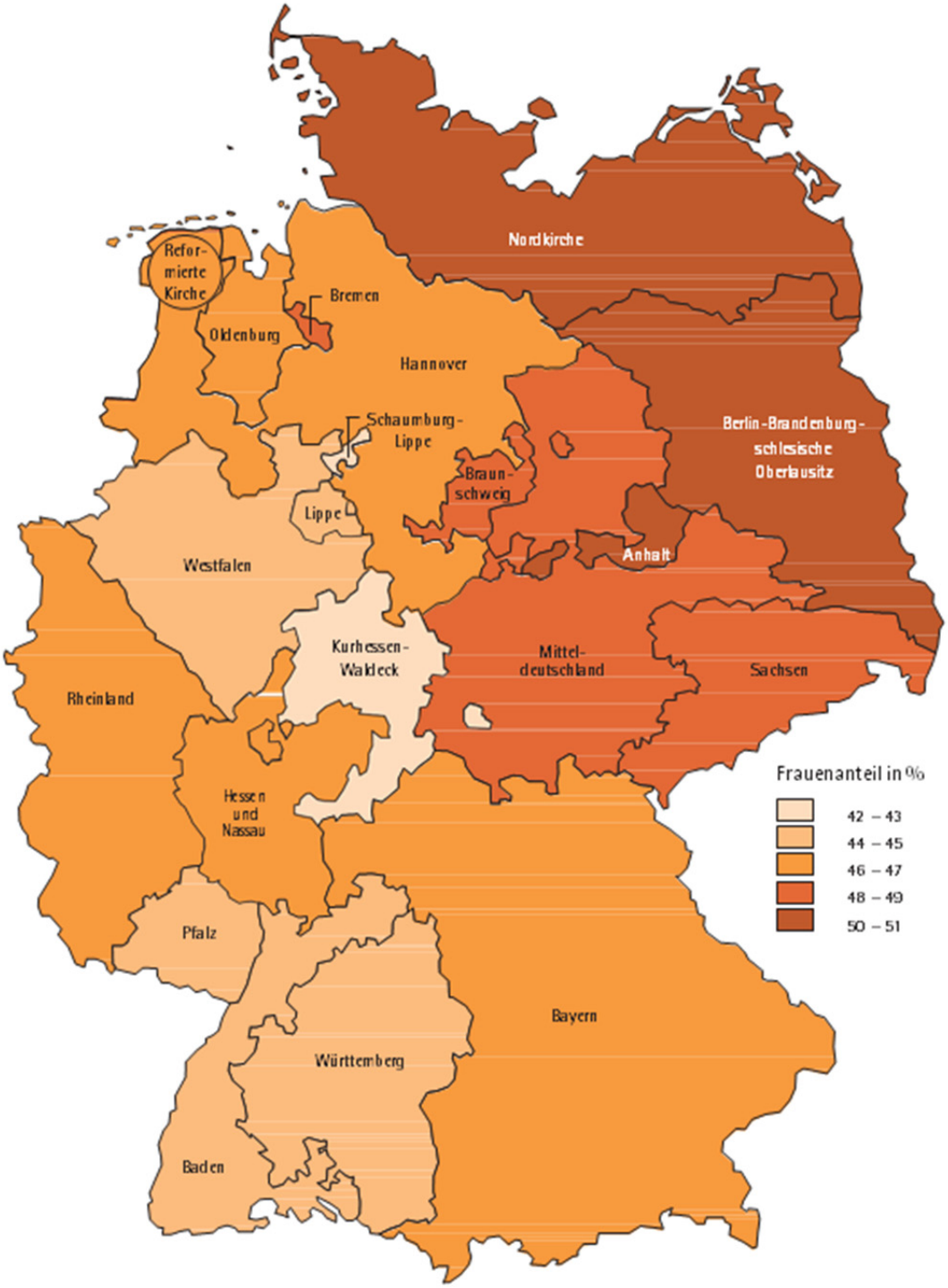
Methodische Anmerkungen: Angaben über die Zahl der Kirchenmitglieder, der Kirchenaustritte sowie der Aufnahmen werden jährlich in der Statistik über die Äußerungen kirchlichen Lebens erhoben. In den 1990er Jahren wurden diese Daten noch nicht von allen Landeskirchen geschlechtsspezifisch gemeldet, so dass für einzelne Landeskirchen keine Zeitvergleichsdaten vorliegen.

Quelle: Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD im Jahr 1994 sowie 2012, Tabelle 1.

Die Daten geben Hinweise auf die geschlechtsspezifische Bindungskraft der evangelischen Kirche bzw. auf die Annäherung der Haltungen von Frauen und Männern zu Kirche und Glauben.



Austritte aus der evangelischen Kirche im Jahr 2012



II. Wer leitet die Kirche?

Die evangelische Kirche wird geleitet von Gremien aus Haupt- und Ehrenamtlichen, die über die Geschicke ihrer Gemeinde, ihres Gebiets bzw. ihrer Landeskirche entscheiden. Die Synoden sind mit Parlamenten vergleichbar und setzen sich aus gewählten, berufenen und Mitgliedern kraft Amtes zusammen (in Bremen heißt die Synode »Kirchentag«). Im folgenden Kapitel wird für die gewählten Leitungsgremien der Männeranteil ausgewiesen. Er steigt von 48 % in gemeindeleitenden Gremien über 58 % in Kreissynoden auf 64 % in Landessynoden (Durchschnittswerte). Die EKD-Synode mit 54 % Männeranteil folgt dieser Tendenz des steigenden Männeranteils mit steigender Hierarchieebene nicht.

Zu den kirchenleitenden Organen zählen ferner die Kirchenleitungen, deren Bezeichnungen und Aufgaben je nach Landeskirche variieren und deren Vorsitz in der Regel bei den leitenden Geistlichen liegt (z. B. Bischof/Bischöfin). In den Kirchenleitungen der Gliedkirchen und gliedkirchlichen Zusammenschlüsse stieg der Frauenanteil seit 1993 um 14 Prozentpunkte auf 32 % (2013).

Kirchliche Leitungsaufgaben nehmen darüber hinaus die Leitungsgremien (Kollegien) der Verwaltung der Landeskirchen und gliedkirchlichen Zusammenschlüsse wahr. Bei sinkenden absoluten Zahlen seit 1993 stieg der Frauenanteil in 16 Kollegien und lag 2013 bei durchschnittlich 29 %.

Verantwortungsbereiche und Führungsaufgaben sind in den Landeskirchen durch Umstrukturierungen in den zurückliegenden Jahren vermehrt auch auf kreiskirchliche und regionale Ebenen (nicht im Sinne von Pfarrregion, sondern Sprengel/Propstei) übertragen worden. Da zu diesen sogenannten mittleren und höheren kirchlichen Leitungsebenen keine bundesweiten Statistiken geführt werden, erfolgte per Gliedkirchenumfrage eine erste Bestandsaufnahme zur Zahl und Geschlechterverteilung der auf diesen Ebenen leitend Tätigen (II.3–4). Kirchliche Leitungspositionen auf höherer Ebene sind im Schnitt zu 37 % mit Frauen besetzt, auf mittlerer Ebene zu 21 %.

Im zweiten Gleichstellungsatlas des Bundes (2011) heißt es: »Einer der am häufigsten in der Öffentlichkeit verwendeten Gradmesser für die Gleichstellung ist die Repräsentanz von Frauen und Männern in Führungspositionen und Entscheidungsfunktionen. Dies gilt für die Mitwirkung am Entscheidungsprozess auf allen Ebenen des politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens.« Die evangelische Kirche kann hier beträchtliche Erfolge vorweisen.

Bereits vor 25 Jahren beschloss die EKD-Synode in Bad Krozingen die ausgewogene Repräsentanz der Geschlechter in kirchlichen Gremien. Dieses Ziel haben aktuell sowohl die Synode der EKD (Frauenanteil 46 %) als auch der Rat der EKD (47 %) fast erreicht. Zum Vergleich: Der Frauenanteil im Bundestag liegt bei 37 %, in der Bundesregierung bei 38 % (2014). Vier der sechzehn Bundesländer und zwei der zwanzig Landeskirchen werden 2014 von Frauen geleitet.

Die evangelische Kirche in Deutschland wird heute – im Unterschied zu 1989 – auf allen Leitungsebenen von Männern wie Frauen geleitet, sowohl im Ehrenamt als auch im Hauptamt.

II.1 Gemeindeleitende Gremien

Der Kirchenvorstand ist das Leitungsgremium der Kirchengemeinde. Diesem Gremium, das regional verschieden bezeichnet wird, gehören die von den Gemeindegliedern gewählten ehrenamtlichen Kirchenvorsteherinnen und -vorsteher, weitere berufene Mitglieder und Mitglieder kraft Amtes wie z. B. Pfarrer und Pfarrerinnen an.

Rund 131.000 Christen und Christinnen wirken in der Gemeindeleitung mit. Davon sind 48 % Männer. Dieser Wert liegt geringfügig über dem Männeranteil der Kirchenmitglieder (45 %).

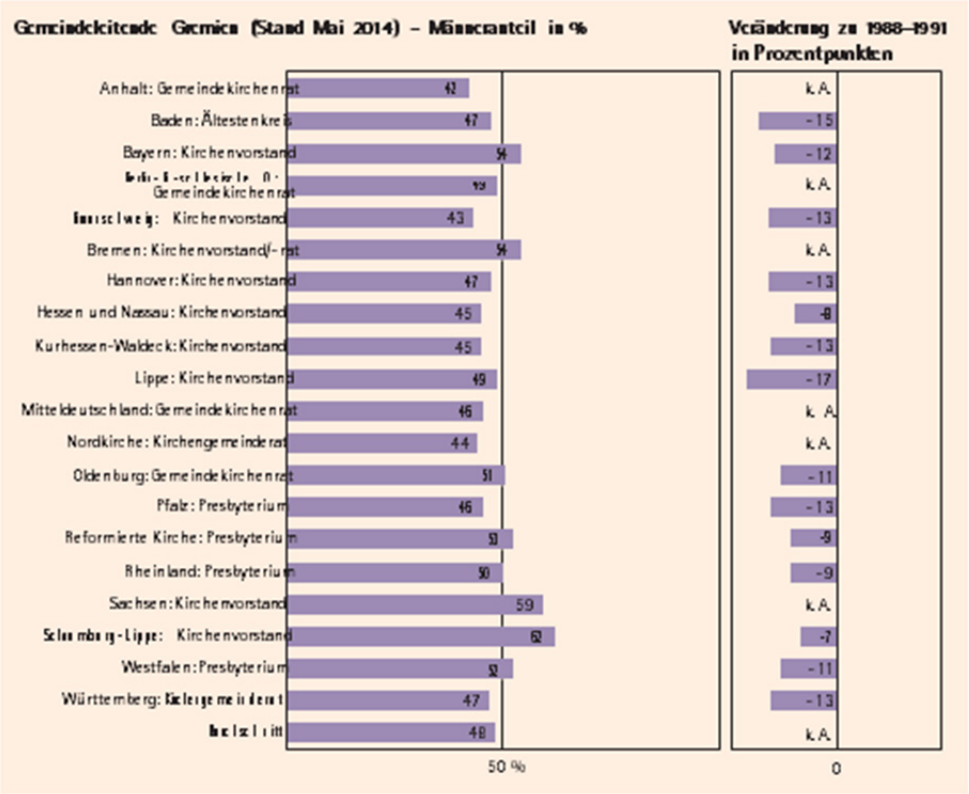
Indikator: Männeranteil in % in gemeindeleitenden Gremien der Gliedkirchen der EKD 2014

Methodische Anmerkungen: Die Datenerhebung zur Zusammensetzung der Kirchenvorstände findet laufend im Anschluss an die Kirchenvorstandswahlen statt. Die einzigen Vergleichsdaten aus den 1990er Jahren liegen nur für die westlichen Gliedkirchen vor, weswegen neben den östlichen Landeskirchen auch die Nordkirche und die Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz unberücksichtigt bleiben.

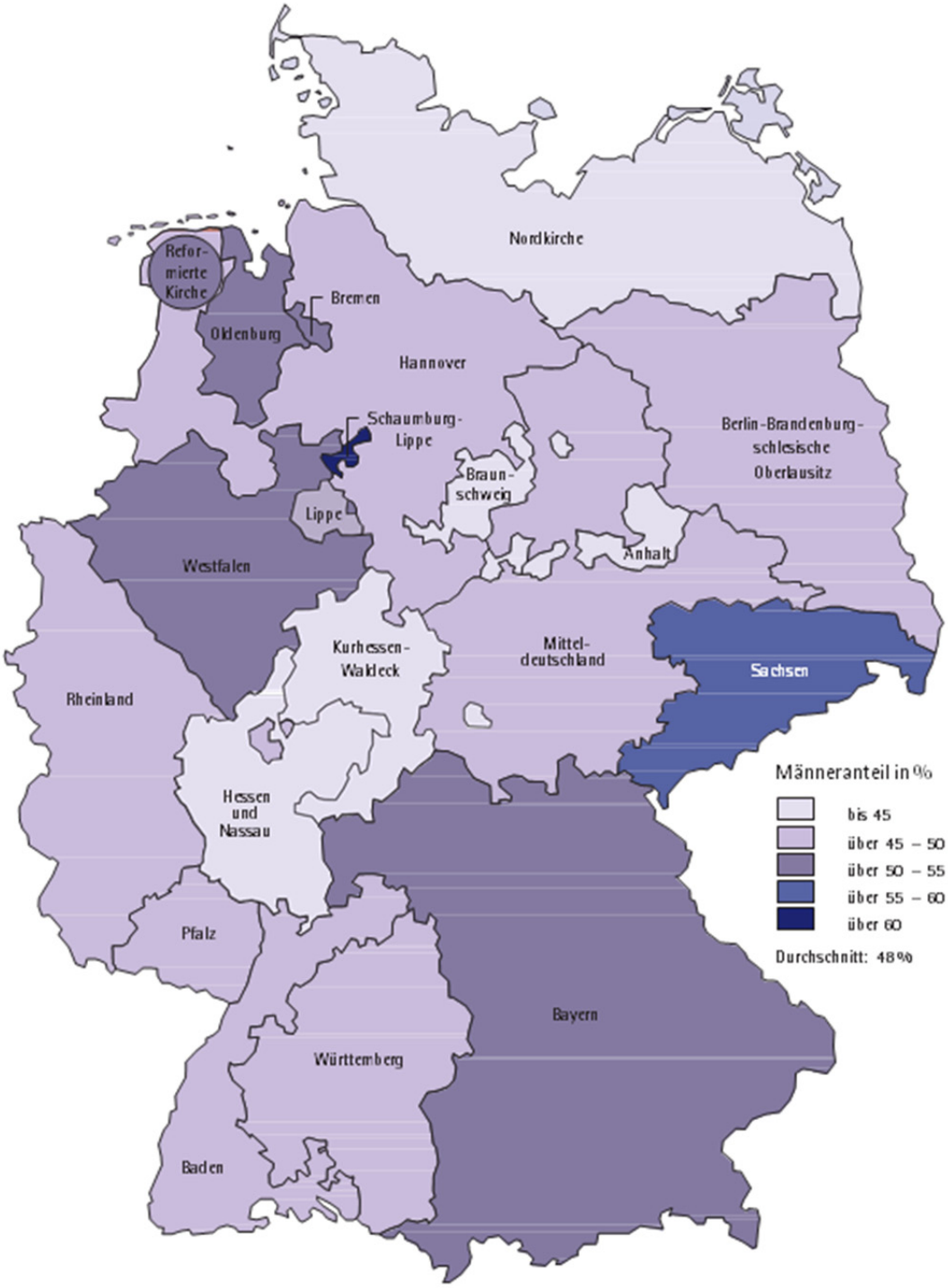
Datenquelle: Statistik über die Zusammensetzung der Kirchenvorstände, Stand Mai 2014; Kirchenvorstandswahlstatistik 1988-1991, in: Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens 1993/94, Tabelle 13, S. 70.

Der Indikator gibt Hinweise auf

- die Entwicklung der Geschlechterverteilung in Leitungsgremien auf Parochialebene
- die Bereitschaft, in der Gemeindeleitung mitzuwirken
- das Wahlverhalten der Kirchenmitglieder bzw. das Entscheidungsverhalten der berufenden Gremien



Gemeindeleitende Gremien 2014



II.2 Synoden auf mittlerer Ebene (Kreis)

Neben den gemeindeleitenden Gremien gibt es in den meisten Landeskirchen auch auf der sogenannten »mittleren Ebene« Gremien aus Ehren- und Hauptamtlichen, die über die Geschicke eines Kirchenkreises entscheiden, z. B. über Stellenpläne oder Budget. Die Gremien haben verschiedene Amtsperioden (s. u.) und Bezeichnungen wie z. B. Kreis- oder Dekanatssynode. Sie werden gebildet aus gewählten, berufenen und Mitgliedern kraft Amtes.

Vor rund 30 Jahren waren 27.000 stimmberechtigte Mitglieder in den Kreissynoden der westlichen Landeskirchen aktiv. Der Männeranteil lag bei 81 %. Aktuell sind bundesweit 58 % der 31.000 amtierenden Synodalen männlich. Die Spanne in den Landeskirchen liegt zwischen 52 % und 82 %.

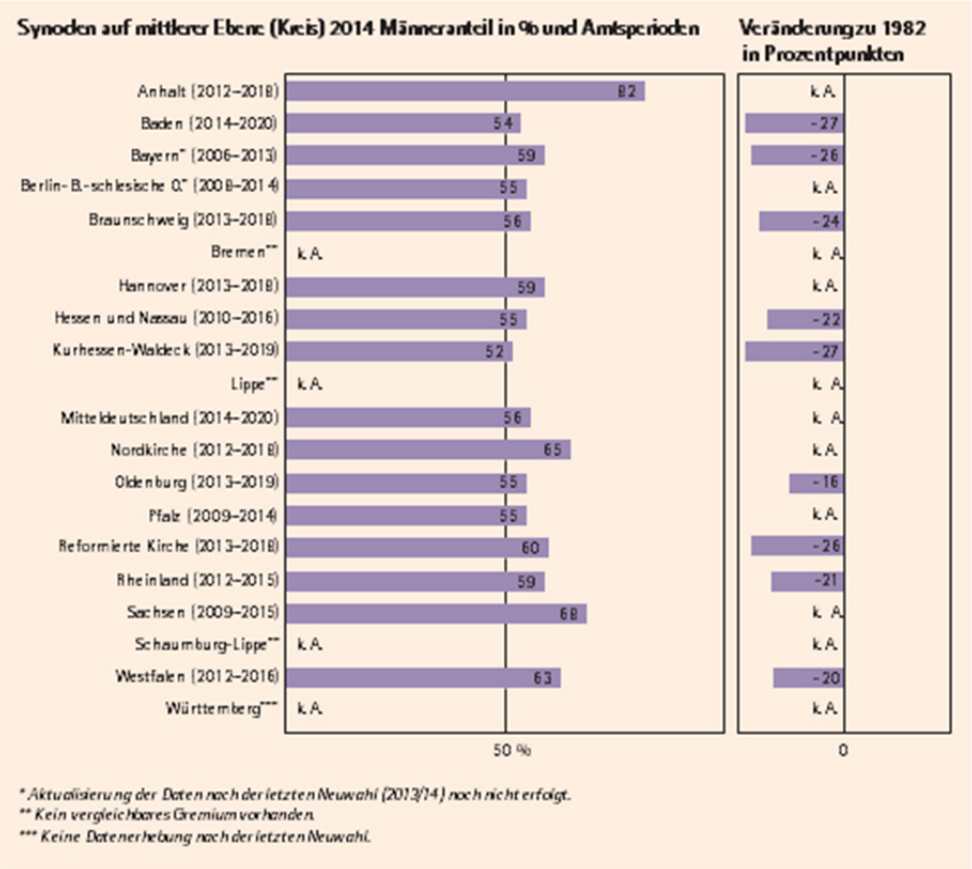
Indikator: Männeranteil in % in Synoden auf mittlerer Ebene

Methodische Anmerkungen: Die Datensammlung zu den Kreissynoden wurde 2007 wieder aufgenommen. Da die Meldungen sukzessive nach der Neuwahl erfolgen, ist ein Gesamtergebnis noch nicht darstellbar und die Statistik noch nicht veröffentlicht. Die einzigen Vergleichswerte datieren von 1982 (westliche Landeskirchen ohne Hannover, Pfalz, Berlin-Brandenburg/West).

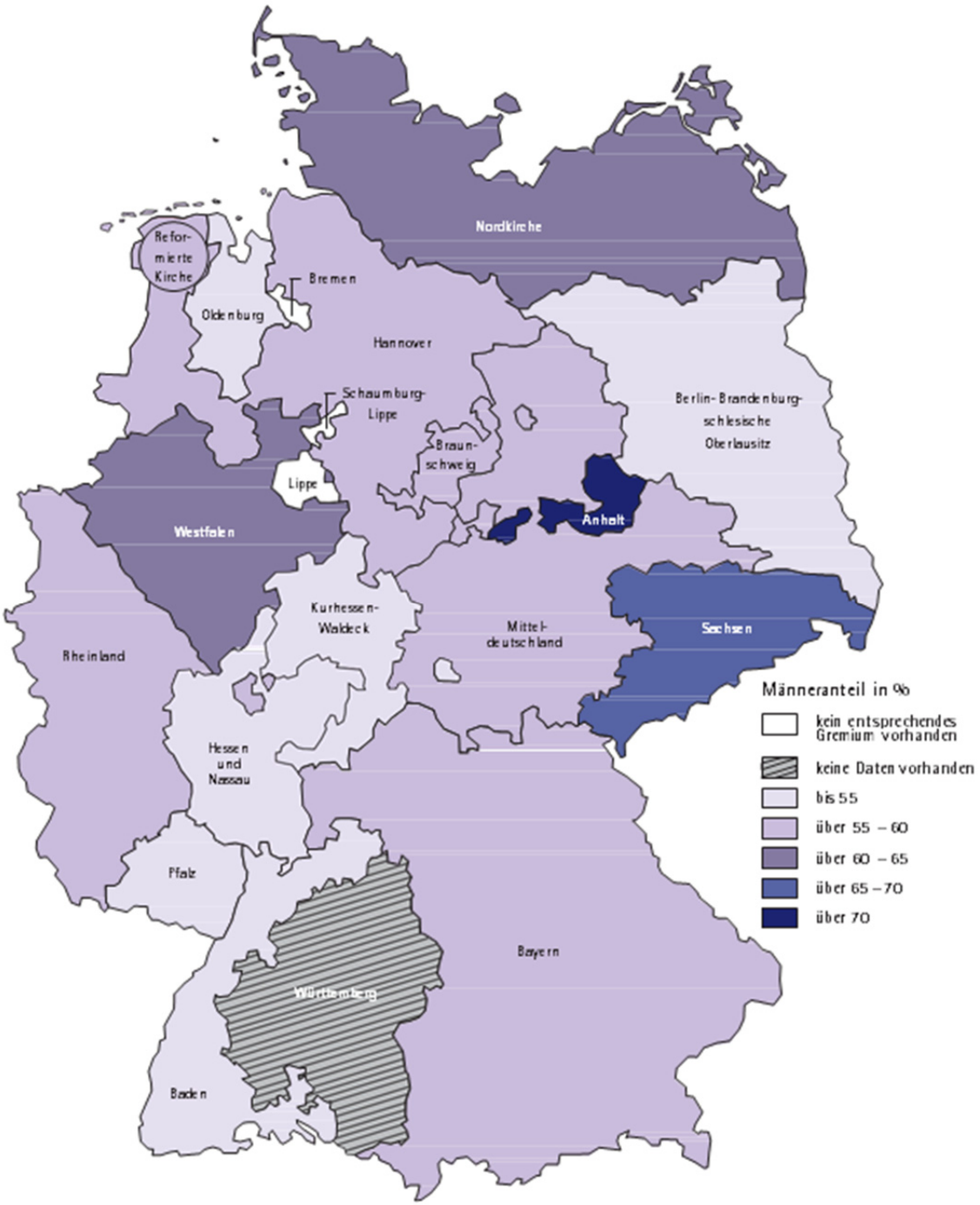
Quelle: Vorläufige Kirchenkreis-/Dekanatssynodalstatistik, Stand 12.8.2014. Statistik über Mitglieder der Synoden und der Kirchenkreistage im Bereich der EKD nach dem Stand vom 1. Januar 1982. Statistische Beilage Nr. 74 zum Amtsblatt der EKD, Heft 5 vom 15. Mai 1984, Tabelle 4, S. 14.

Der Indikator gibt Hinweise auf

- die Entwicklung der Geschlechterverteilung in Leitungsgremien auf mittlerer Ebene
- das Wahlverhalten der Wahlberechtigten bzw. das Entscheidungsverhalten der berufenden Gremien



Synoden auf mittlerer Ebene (Kreis) 2014



II.3 Leitungsämter auf mittlerer Ebene

Den kirchlichen Verwaltungseinheiten auf Kreisebene stehen – je nach landeskirchlicher Amtsbezeichnung – Dekane und Dekaninnen, Superintendenten und Superintendentinnen sowie Kreisoberpfarrer und Kreisoberpfarrerinnen vor. In Zusammenarbeit mit den Synoden leiten sie den Kirchenkreis und repräsentieren die Kirchenleitung vor Ort, z. B. bei der Pfarrstellenbesetzung. Das Leitungsamt wird haupt- oder nebenamtlich ausgefüllt. Es unterliegt – ebenso wie Zahl und Zuschnitt der Aufsichtsbezirke – z. Zt. erheblichen Umstrukturierungen.

Die Zahl der leitenden Geistlichen auf Kreisebene belief sich Ende 2013 bundesweit auf 519 Personen. Sie lag in den Landeskirchen – je nach Größe – zwischen 2 und 67 Personen. Der Frauenanteil betrug im Durchschnitt 21 %.

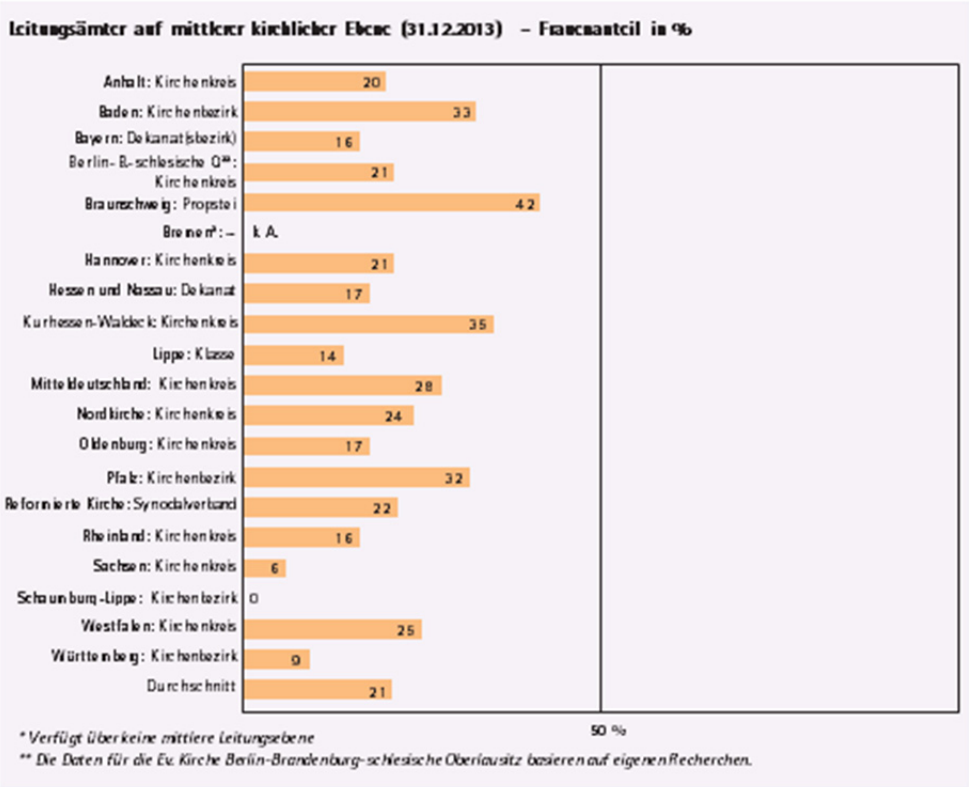
Indikator: Frauenanteil in % an kirchlichen Leitungsämtern auf mittlerer Ebene (Kreis)

Methodische Anmerkungen: Da keine bundesweiten Statistiken über Strukturen auf mittlerer Ebene geführt werden, wurden im Juni 2014 per Gliedkirchenumfrage erhoben: Bezeichnung und Anzahl der Verwaltungseinheiten sowie die Geschlechterverteilung der zum Stichtag 31.12.2013 tätigen Leitungspersonen auf mittlerer Ebene. Aufgrund von Vakanzen, Stellenteilungen und landeskirchlichen Besonderheiten kann die Anzahl der Personen von der Zahl der Verwaltungseinheiten abweichen. Zeitvergleichsdaten liegen nicht vor.

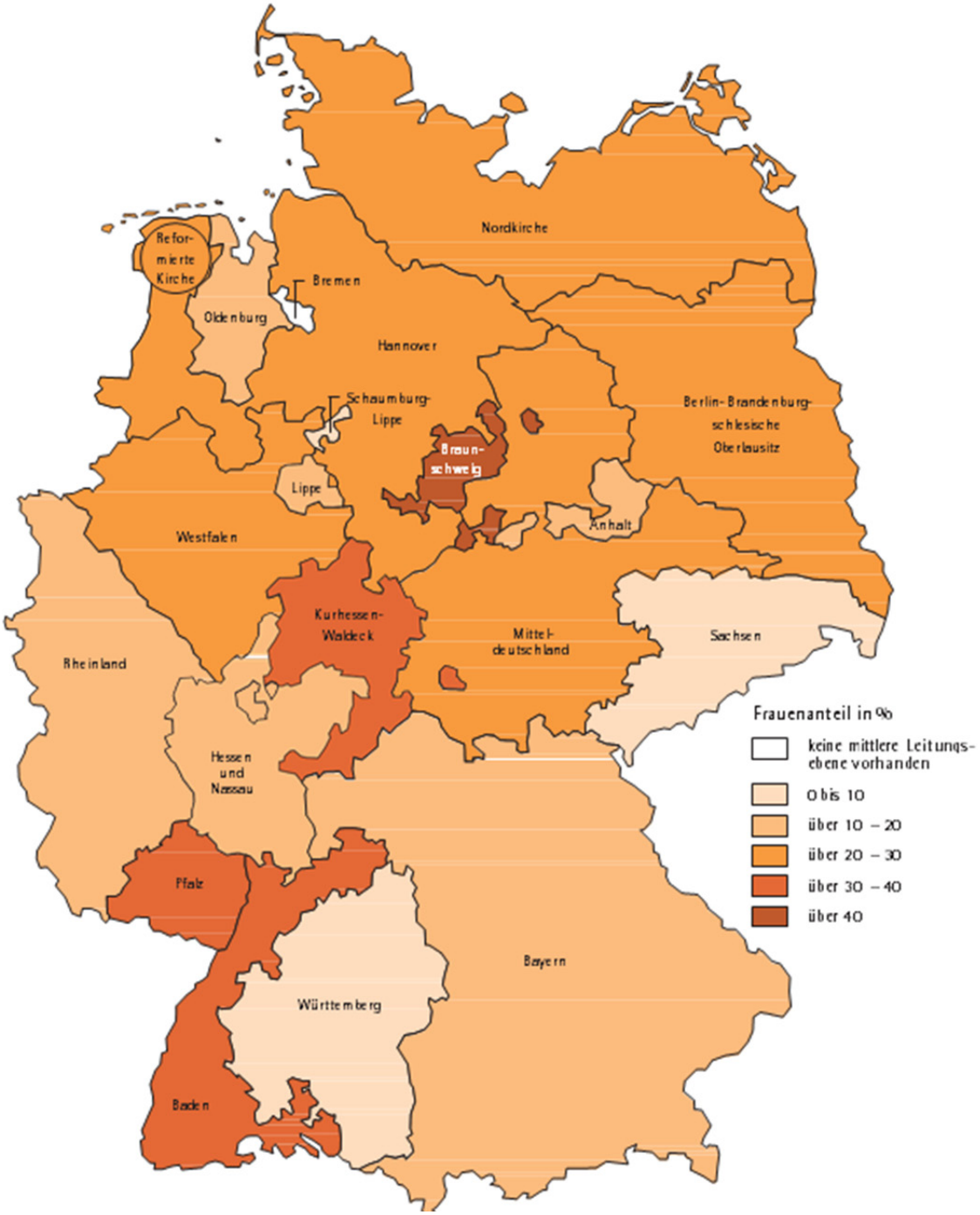
Quelle: Eigene Umfrage auf Basis einer Erhebung des Projektbüros Reformprozess (S. Erlecke)

Der Indikator gibt Hinweise auf

- regionale Unterschiede in der Geschlechterverteilung in Leitungsämtern auf mittlerer Ebene
- Anforderungsprofile und die Bereitschaft zur Wahrnehmung mittlerer Leitungsämter
- das Wahlverhalten der Besetzungsgremien



Leitungsämter auf mittlerer Ebene (Kreis) 2013



II.4 Leitungsämter auf höherer Ebene (Region)

Neun Landeskirchen haben eine Leitungsebene über der kreiskirchlichen Ebene. Die Verwaltungseinheiten, die vergleichbar einem staatlichen Regierungsbezirk größere Regionen umfassen, tragen verschiedene Bezeichnungen (s. u.), ebenso die Inhaber und Inhaberinnen der Leitungsämter. Zu deren Aufgaben zählen neben der Beteiligung an der Kirchenleitung u. a. die Ordination von Pastoren und Pastorinnen sowie die Visitation von Gemeinden.

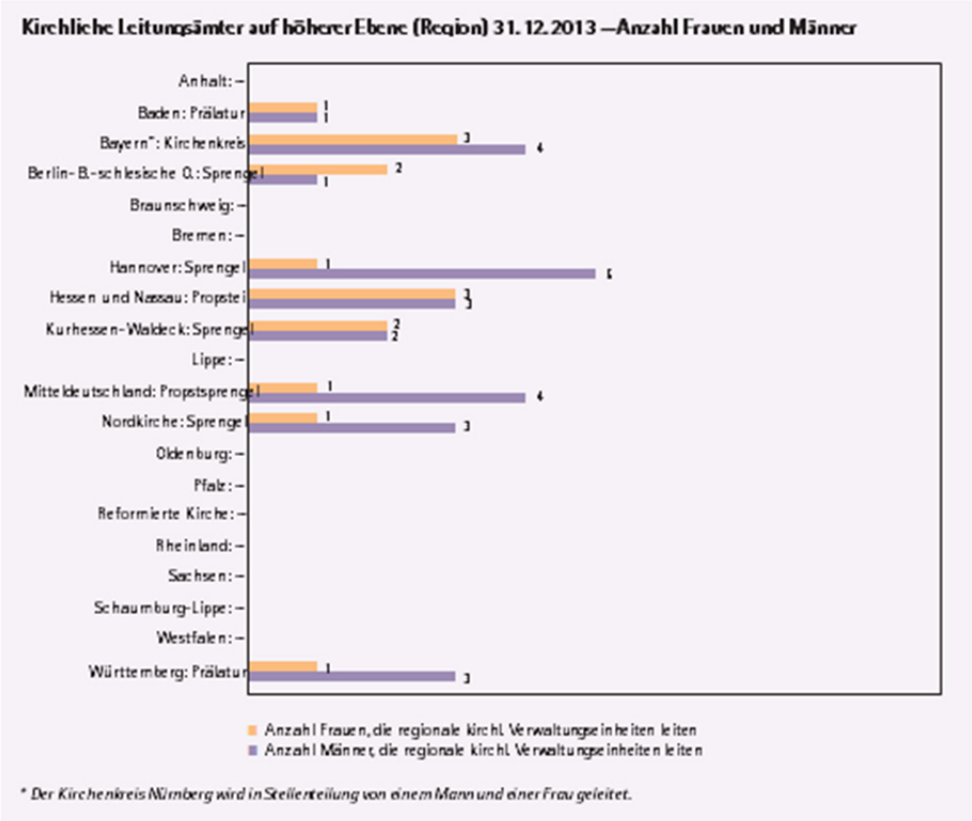
Der Frauenanteil unter den 41 Personen in regionalen kirchlichen Leitungsämtern beträgt 37 %.

Indikator: Anzahl Frauen und Anzahl Männer in Leitungsämtern auf höherer Ebene und deren geograf. Verteilung Methodische Anmerkungen: Da keine bundesweiten Statistiken über Strukturen auf höherer Ebene geführt werden, wurden per Gliedkirchenumfrage erhoben: Bezeichnung und Anzahl regionaler Verwaltungseinheiten, Geschlechterverhältnis unter den Leitungspersonen, Namen der von Frauen geleiteten Einheiten. Aufgrund von Vakanzen, Stellenteilungen und landeskirchlichen Besonderheiten weicht die Anzahl der Personen von der Zahl der Verwaltungseinheiten ab. Elf Landeskirchen haben keine zweite regionale Leitungsebene. Zeitvergleichsdaten liegen nicht vor. Die Sprengelgrenzen wurden schematisch eingezeichnet. Eine Liste der Regionen (römische Ziffern) findet sich in der Tabellensammlung unter www.gender-ekd.de

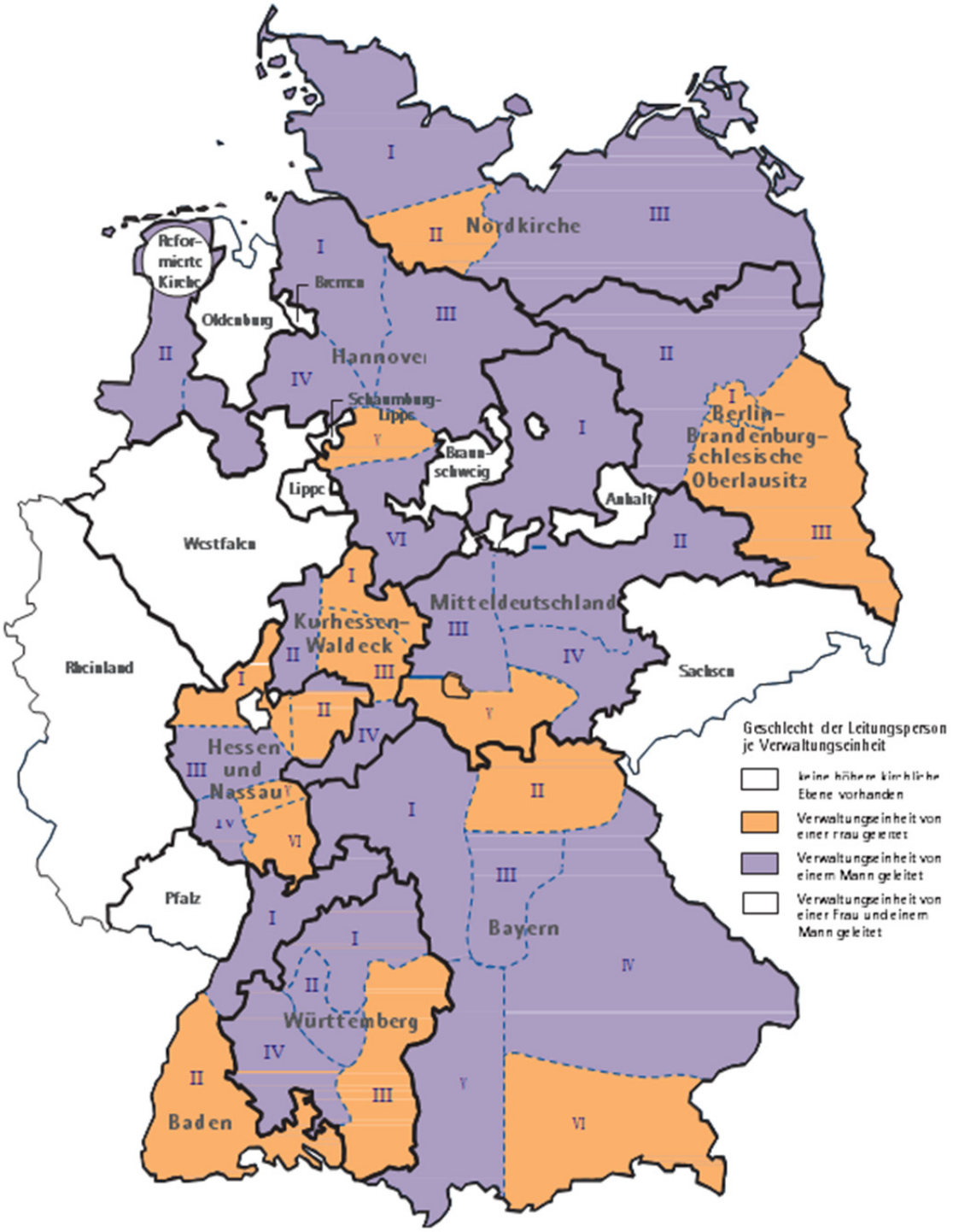
Quelle: Eigene Umfrage unter den Frauenreferaten und Gleichstellungsstellen sowie den Gliedkirchen der EKD vom Juni 2014 mit Stichtag 31.12.2013.

Der Indikator gibt Hinweise auf

- das Wahlverhalten der Gremien, die diese Ämter vergeben
- die Leitungsbereitschaft von Männern und Frauen
- die geographische Verteilung von Männern und Frauen in regionalen Leitungsämtern



Leitungsämter auf höherer Ebene (Region) 2013



II.5 Kirchenleitung und geistliches Amt

Die Kirchenleitungen leiten die Gliedkirchen und deren Zusammenschlüsse in geistlichen wie rechtlichen Fragen. Sie setzen sich in der Regel aus Ehren- und Hauptamtlichen zusammen, werden von den Synoden gewählt und bilden mit bzw. nach diesen die höchsten kirchlichen Leitungsorgane. Den Vorsitz haben die leitenden Geistlichen inne, z. B. Bischof oder Bischöfin (Ausnahme Bremen).

2013 gehörten den Kirchenleitungen 324 Personen an, darunter 105 Frauen (32 %). Die Mitgliederzahl der Gremien lag zwischen 7 und 23 Personen. 1993 waren in fünf Kirchenleitungen keine Frauen vertreten.

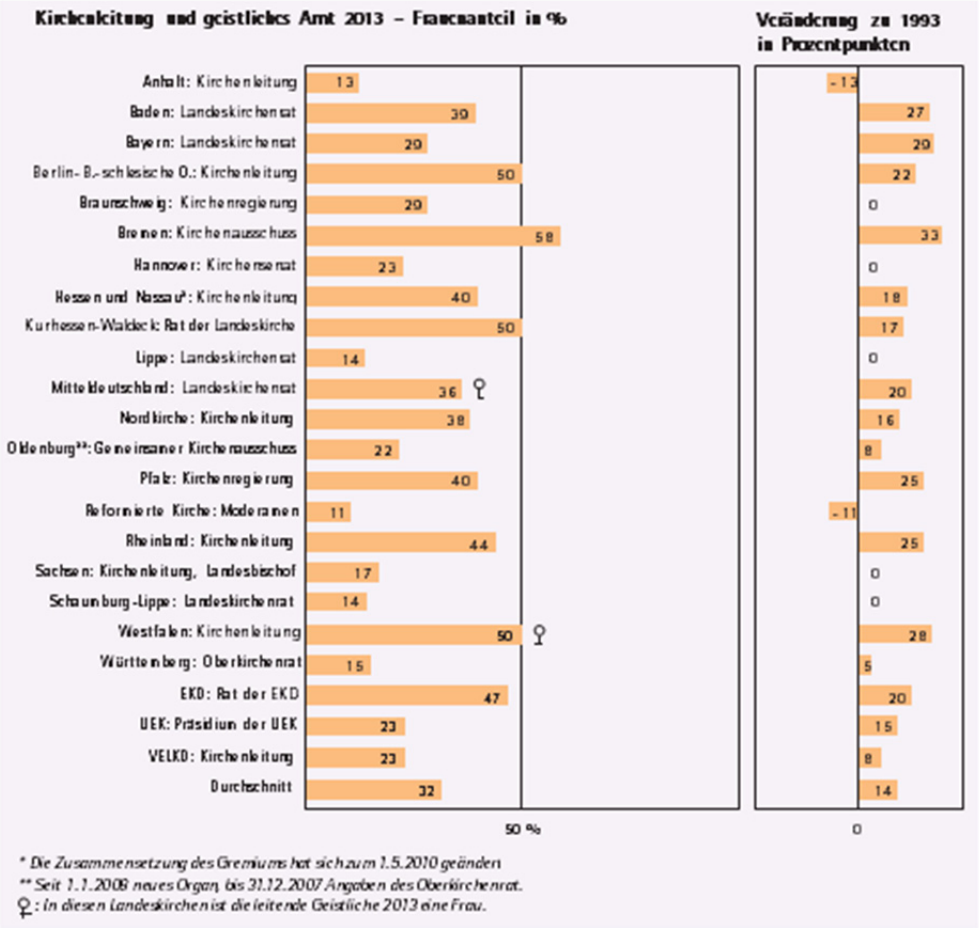
Indikator: Frauenanteil in % in Kirchenleitungen der Gliedkirchen und gliedkirchlichen Zusammenschlüssen der EKD

Methodische Anmerkungen: Daten über die Mitglieder der kirchenleitenden Organe wurden letztmalig zum Stichtag 31.12.2013 erhoben. Die kirchenleitenden Organe werden entsprechend der EKD-Statistik ausgewiesen (s. u.). Stichtag der Vergleichsdaten: 30.6.1993.

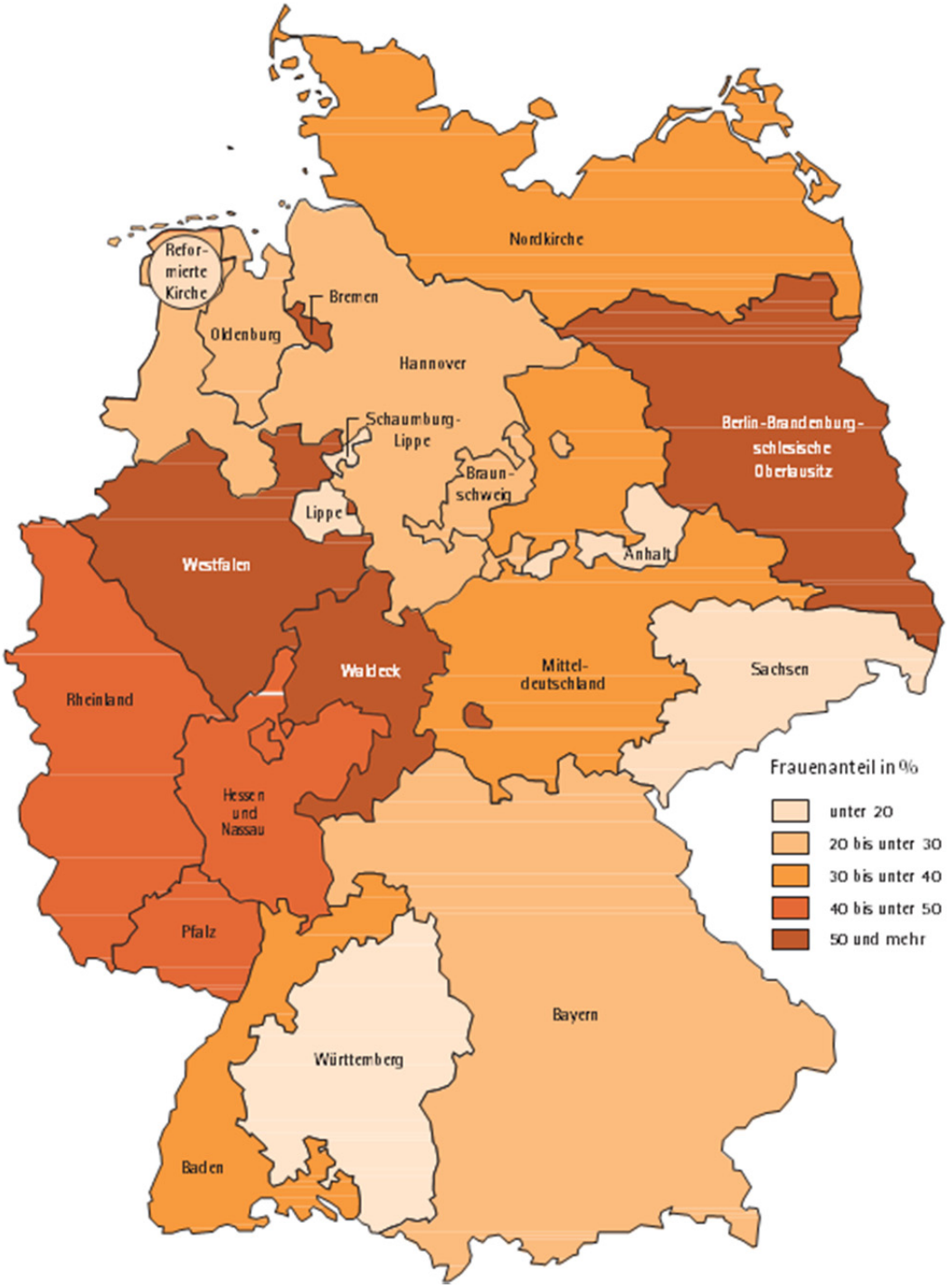
Quelle: Mitglieder der Kirchenleitungen 2013, korr. Daten für Nordkirche, Tab. 2. Daten von 1993: Bericht über die Mitglieder der Kirchenleitungen, Okt. 2009, Tab. 2

Der Indikator gibt Hinweise auf

- den Zugang von Männern und Frauen zu kirchlichen Spitzenämtern
- das Wahlverhalten der Gremien, die kirchenleitende Ämter vergeben
- die Leitungsbereitschaft von Männern und Frauen



Kirchenleitungen 2013



II.6 Leitungsgremien der Kirchenverwaltungen

Die Kirchenverwaltungen führen im Auftrag der Kirchenleitungen die laufenden Geschäfte. Ihre Leitungsgremien (Kollegien) bestehen meist aus den Dezernatsleitungen der Landeskirchenämter. Sie zählen Ende 2013 bundesweit 175 Personen, darunter 29 % Frauen (1993: 8 %).

Nicht zuletzt aufgrund zum Teil geringer Fallzahlen differieren die Anteilswerte in den einzelnen Gliedkirchen und Zusammenschlüssen zwischen 0 und 50 %. Die Beschlussorgane haben zwischen 1 und 16 Mitglieder. In sechs Kollegien (1993: zehn) ist keine Frau vertreten.

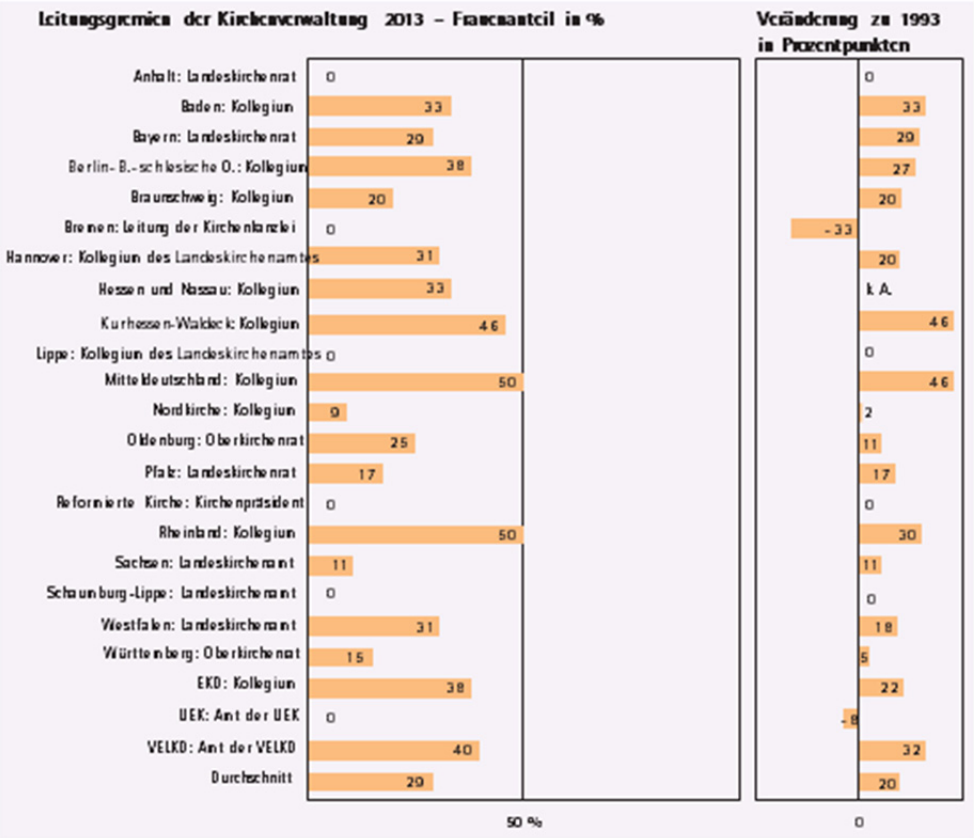
Indikator: Frauenanteil in % in Leitungsgremien der Kirchenverwaltungen in den Gliedkirchen und gliedkirchlichen Zusammenschlüssen der EKD

Methodische Anmerkungen: Daten über die Mitglieder der kirchenleitenden Organe wurden letztmalig zum Stichtag 31.12.2013 erhoben. Stichtag der Vergleichsdaten: 30.6.1993 (ohne Ev. Kirche in Hessen und Nassau). Unberücksichtigt blieben Kollegiumsmitglieder mit beratender Stimme ohne Stimmrecht. Da laut EKD-Statistik die Kirchenleitung und die Kirchenverwaltung in der Ev.-Luth. Kirche in Bayern sowie der Ev. Landeskirche in Württemberg durch dasselbe Gremium wahrgenommen werden, findet es sich sowohl in Kap. II.5 als auch II.6.

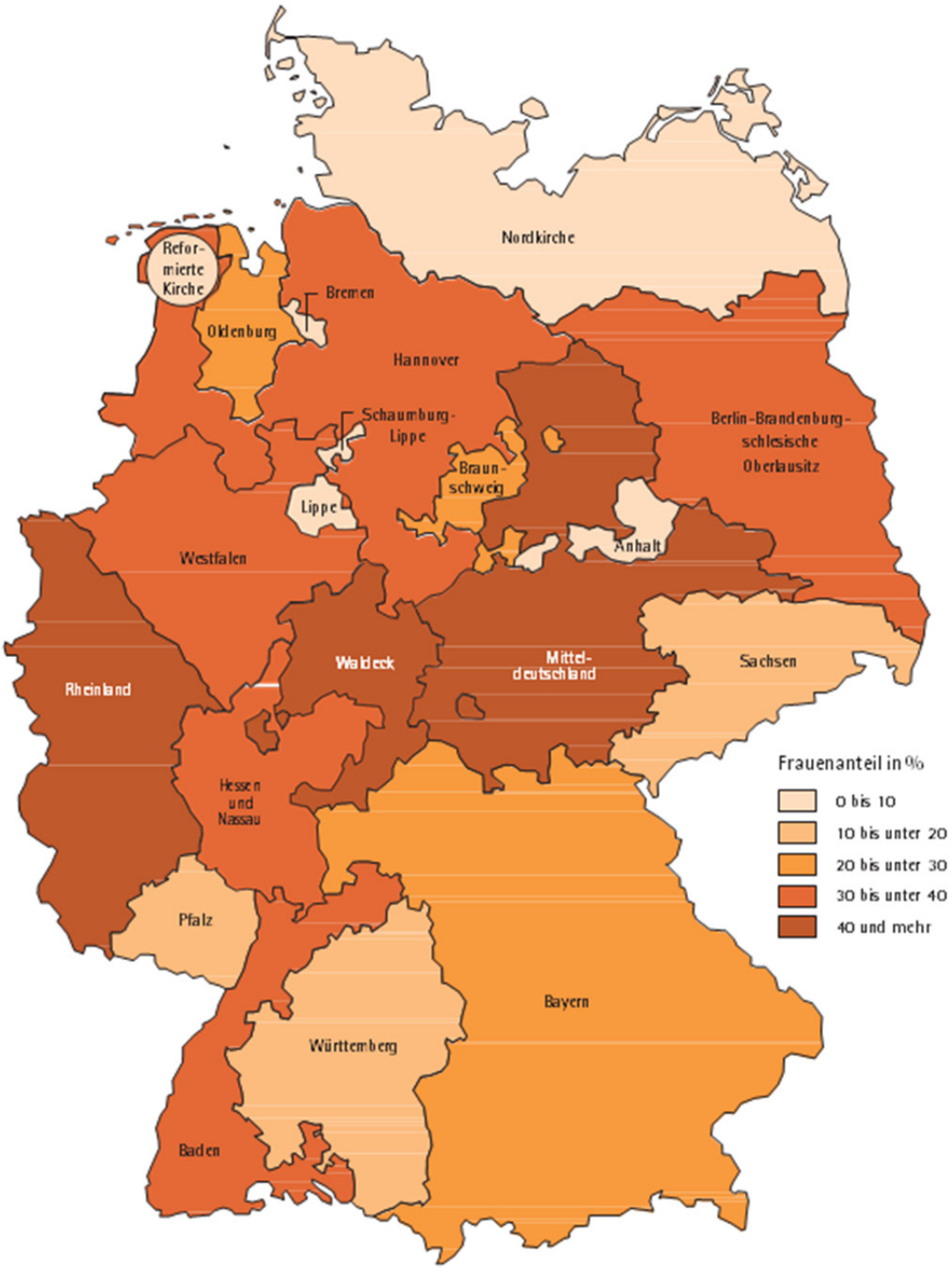
Quelle: Mitglieder der Kirchenleitungen 2013, korr. Ausgabe vom Oktober 2014, Tab. 3. Daten von 1993: Bericht über die Mitglieder der Kirchenleitungen, hg. im Oktober 2009, Tab.3.

Der Indikator gibt Hinweise auf

- die Partizipation der Geschlechter am administrativen Leitungshandeln
- unterschiedliche Organisations- bzw. Verwaltungskulturen



Leitungsgremien der Kirchenverwaltungen 2013



II.7 Synoden auf Landes- und Bundesebene

Synoden sind die zentralen Leitungsgremien der evangelischen Kirche. Den Kirchenparlamenten obliegt u. a. die Gesetzgebungskompetenz sowie die Haushaltshoheit. Sie setzen sich aus gewählten, berufenen und Mitgliedern kraft Amtes zusammen. Im April 2014 gehörten den amtierenden Synoden der Landeskirchen und gliedkirchlichen Zusammenschlüsse der EKD rund 2.100 Personen an, von denen 64 % Männer waren. Zum Vergleich: Der 18. Deutsche Bundestag hatte im Juni 2014 einen Männeranteil von 63 %. 1968 lag der Männeranteil in den westdeutschen Synoden noch bei rund 94 %, 1982 bei 86 %.

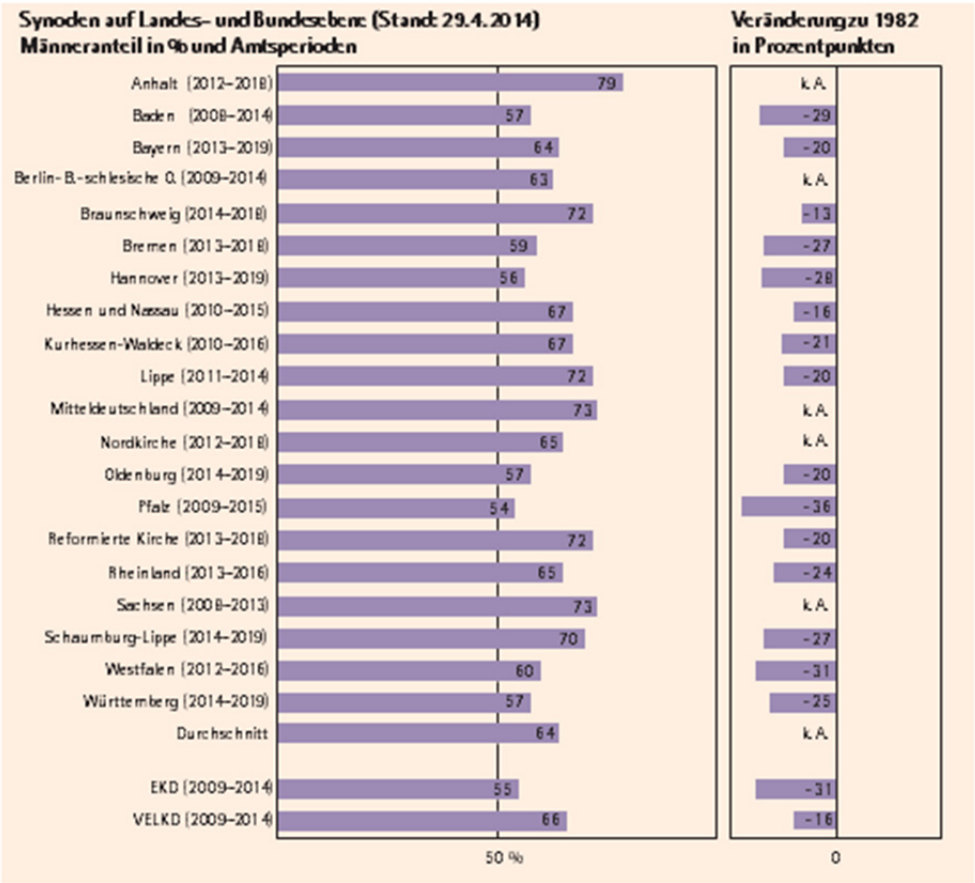
Indikator: Männeranteil in % der Synodalen der EKD, der VELKD sowie der Gliedkirchen der EKD

Methodische Anmerkungen: Die interne Auswertung über die Zusammensetzung der Synoden weist den Frauenanteil aus, woraus hier der Männeranteil ermittelt wurde. Die einzigen Vergleichswerte datieren von 1982 und umfassen die westlichen Landeskirchen. Ein Gesamtwert lässt sich nicht ermitteln. Zur Synode der EKD vgl. auch »Synodalstatistik – Statistik über die Mitglieder der 11. Synode der EKD«. Die Vollversammlung der UEK ist keine Synode und daher hier nicht aufgeführt.

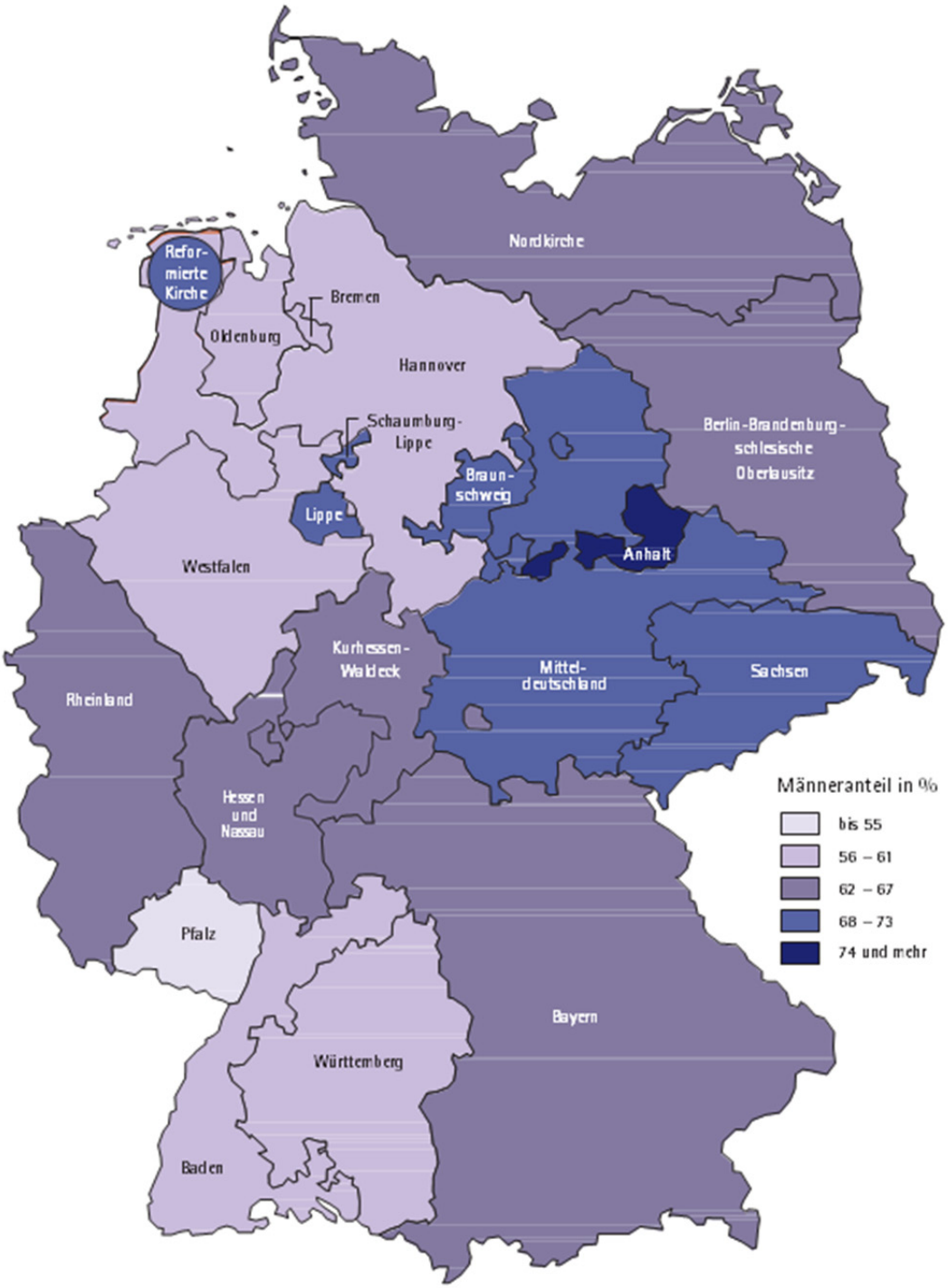
Quellen: Statistik über die Zusammensetzung der Landessynoden der Gliedkirchen der EKD – interne Auswertung des Kirchenamtes der EKD, Stand 29.4.2014. Statistische Beilage Nr. 74 zum Amtsblatt der EKD, Heft 5 vom 15. Mai 1984, Tab. 1, Stichtag: 1.1.1982.

Der Indikator gibt Hinweise auf

- die Entwicklung der Geschlechterverteilung in den obersten Entscheidungsgremien
- die Mitwirkung von Frauen und Männern an kirchenpolitischen Grundsatzentscheidungen



Synoden der Landeskirchen 2014



III. Kirche und Diakonie als Arbeitgeberinnen

Die evangelische Kirche und ihre Diakonie beschäftigen in ihren Institutionen, Einrichtungen und Diensten über 670.000 Frauen und Männer. In der verfassten Kirche arbeiten rund 230.000 Personen in einer Vielzahl von Berufen und Tätigkeitsfeldern, z. B. als Pfarrer und Pfarrerinnen, Diakone und Diakoninnen, Küster und Küsterinnen, im Verwaltungs- oder Sekretariatsdienst, in der Kirchenmusik und im pädagogischen Bereich. In den Einrichtungen und Diensten der Diakonie sind 444.000 Personen beruflich tätig. Die folgenden Seiten geben Auskunft über die Geschlechterrelationen in verschiedenen Beschäftigtengruppen.

Jenseits des Pfarrberufes weisen die Beschäftigtenstatistiken einen auffallend hohen Frauenanteil aus. Während in Deutschland insgesamt weniger als die Hälfte der Erwerbstätigen Frauen sind, liegt ihr Anteil in der verfassten Kirche bei über 75 %, in der Diakonie sogar bei fast 80 %.

Augenfällig ist auch die große Bedeutung von Teilzeitbeschäftigungen in der Kirche. Die Teilzeitquoten von Frauen wie von Männern liegen deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Teilzeitarbeit ermöglicht vielfach eine größere zeitliche Flexibilität bei der Verbindung von Berufs- und Familienarbeit, erlaubt häufig aber auch keine eigenständige Existenzsicherung und birgt ein erhöhtes Risiko für Altersarmut.

Eine spezielle Form der Teilzeitarbeit sind die sogenannten Minijobs, in denen rund ein Viertel der Beschäftigten in der verfassten Kirche arbeitet. Ein kirchliches Spezifikum ist die hohe Quote von Männern in diesen geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen. Die Datenbasis lässt leider keine weiteren Differenzierungen z. B. nach Alter der Beschäftigten oder Art der Beschäftigung zu. Daher sind weder Aussagen darüber möglich, in welchem Ausmaß Frauen und Männer in der Kernerwerbsphase ausschließlich einer geringfügig entlohnten Beschäftigung nachgehen, noch darüber, ob hier neue fließende Übergänge zwischen freiwilligem Engagement und entlohnter Tätigkeit entstehen.

Im Pfarrdienst sind die Geschlechterrelationen deutlich anders als bei den sonstigen Beschäftigten. Zurzeit sind etwa zwei Drittel der Theologen und Theologinnen im aktiven Dienst Männer. Der Frauenanteil hat sich seit 1991 fast verdoppelt auf 33% (2009). Zum Vergleich: Der Frauenanteil an berufstätigen Ärzten und Ärztinnen lag 1993 bei 34% und im Jahr 2013 bei 45% (Bundesärztestatistik).

Die den Pfarrdienst und das Theologiestudium betreffenden Indikatoren stellen eine Auswahl von Daten zur Beschreibung der hier bestehenden geschlechtsspezifischen Unterschiede dar. Sie weisen zugleich auf zukünftige Herausforderungen für eine Gestaltung des Pfarrberufs in vielfältigeren Lebens- und Arbeitsformen hin.

III.1 Kirchlich Beschäftigte

Aktuell arbeiten ca. 230.000 Beschäftigte in der verfassten Kirche. Davon sind 175.000 Frauen (76 %) und 55.000 Männer (24 %). Der Frauenanteil stieg seit 1992 von 70 % auf 76 %. Im Bundesdurchschnitt stellen Frauen rund 46 % aller Berufstätigen.

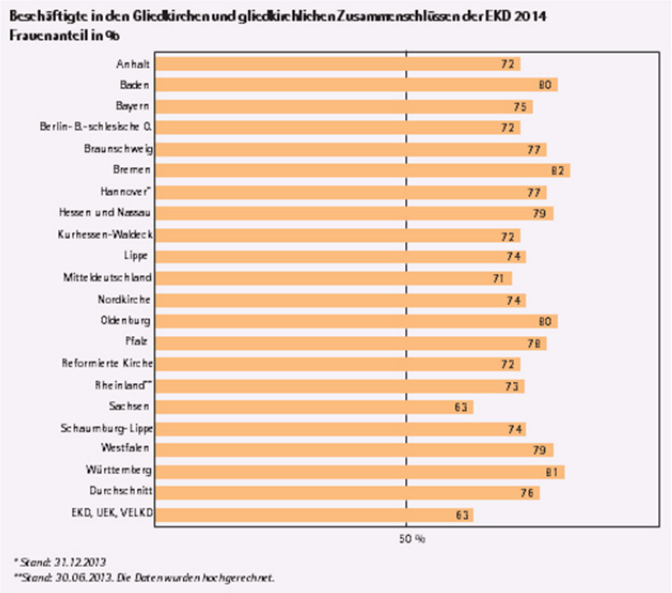
Indikator: Anteil der weiblichen Beschäftigten in % an allen Beschäftigten (inklusive Beamte) in den Gliedkirchen und gliedkirchlichen Zusammenschlüssen der EKD

Methodische Anmerkungen: Ein Zeitvergleich ist nur bundesweit und nicht nach Gliedkirchen möglich, da die Daten vor 2003 nicht durchgängig geschlechterdifferenziert erhoben wurden.

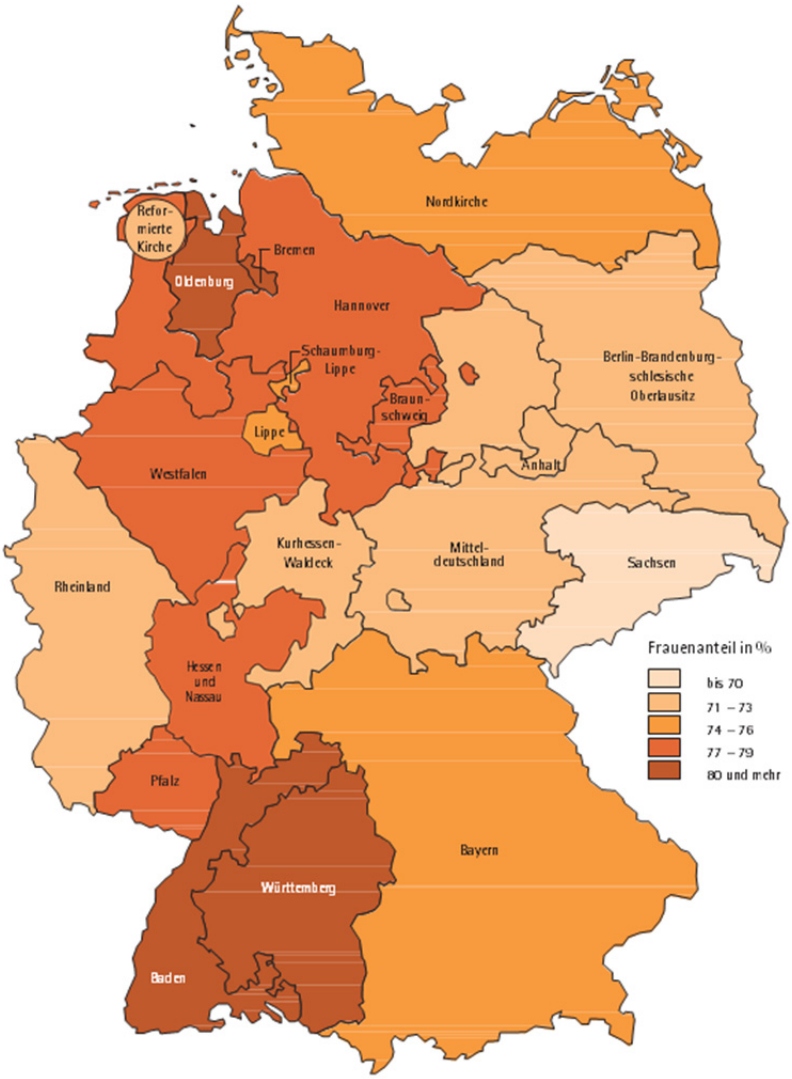
Quellen: Statistik über Beschäftigte in der verfassten Kirche am 1.1.2014, hg. August 2014; »Evangelische Kirche in Deutschland – Statistische Daten«, hg. von der Pressestelle der EKD, Oktober 1996;
http://doku.iab.de/forschungsbericht/2013/fb1413.pdf, 17.10.2014

Der Indikator gibt Hinweise auf

- die Bedeutung der Kirche als Arbeitgeberin für Frauen bzw. für Männer
- geschlechtersegregierte Berufsfelder in der Kirche



Beschäftigte in den Gliedkirchen der EKD 2014



III.2 Teilzeitbeschäftigte

Von den 230.000 Beschäftigten der verfassten Kirche arbeiten fast 157.000 und damit mehr als zwei Drittel in Teilzeit. Die Teilzeitquote der Frauen liegt bei 74 %, die der Männer bei 51 %. Diese hohen Quoten ergeben sich – vor allem bei den Männern – durch die hohe Zahl geringfügig Beschäftigter. Ohne Berücksichtigung dieser geringfügig Beschäftigten fallen die Teilzeitquoten deutlich niedriger aus (Frauen 53 %; Männer 19 %), liegen aber dennoch über dem Bundesdurchschnitt (Frauen 45 %, Männer 9 %). Weibliche Beschäftigte in der Kirche sind durchschnittlich fast dreimal so oft wie männliche Beschäftigte in Teilzeit tätig, wobei die Bandbreite unter den Gliedkirchen groß ist.

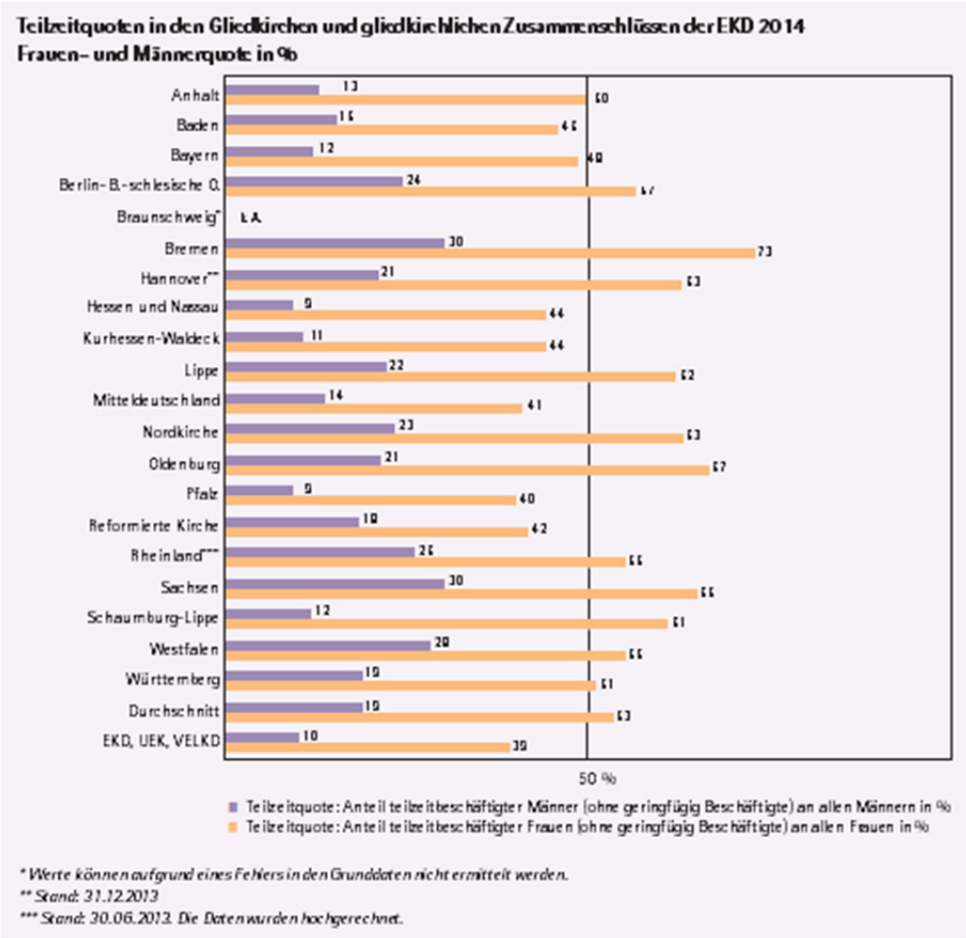
Indikatoren: Quote der teilzeitbeschäftigten Frauen (ohne geringf. Beschäftigte) an allen beschäftigten Frauen und Quote der teilzeitbeschäftigten Männer (ohne geringf. Beschäftigte) an allen beschäftigten Männern. Karte: Indexwert zum Verhältnis der Frauenquote zur Männerquote.

Methodische Anmerkungen: Die Anteilswerte gelten für Teilzeitbeschäftigte abzüglich geringfügig Beschäftigter. Als Teilzeit gilt jeder Beschäftigungsumfang unter 100%. Ein Zeitvergleich ist nicht möglich.

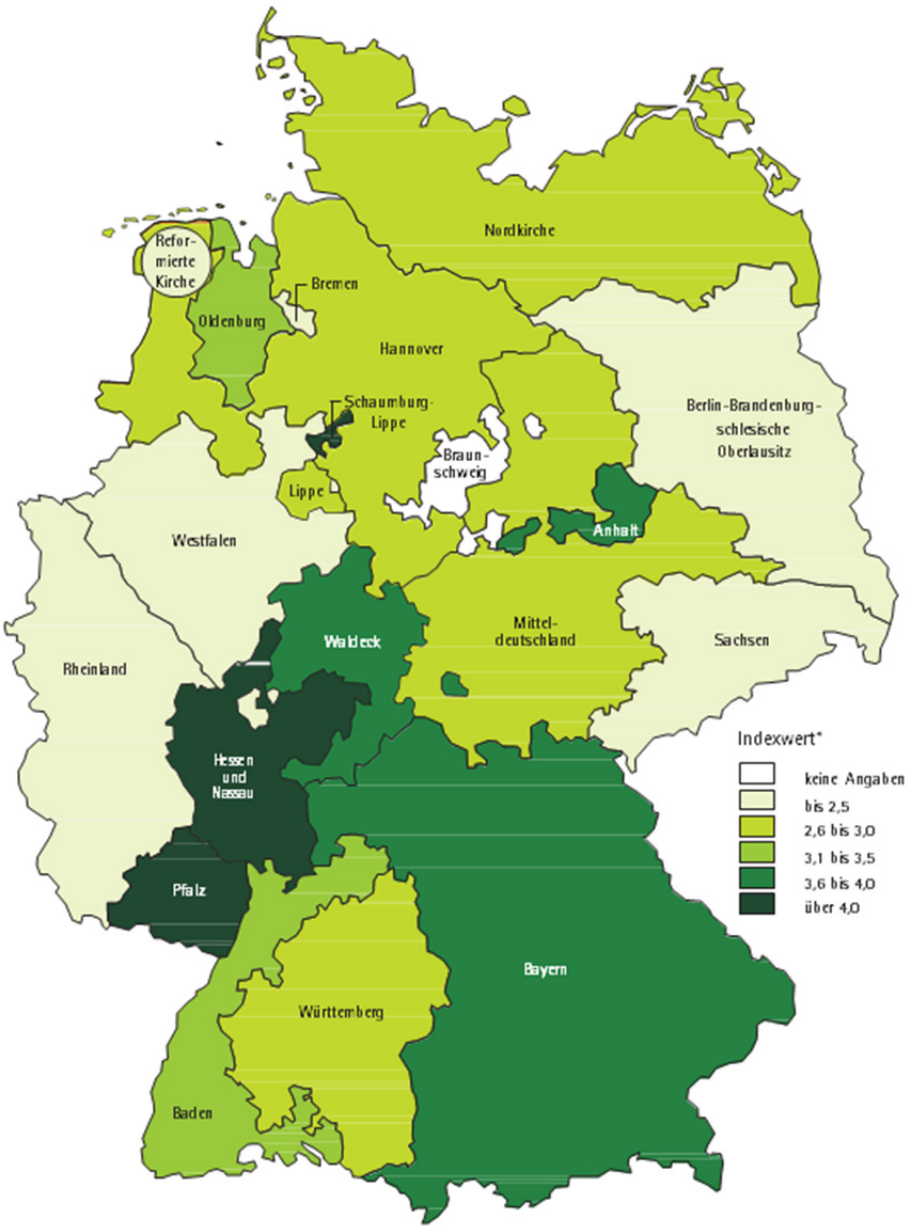
Quellen: Statistik über Beschäftigte in der verfassten Kirche am 1.1.2014, hg. August 2014; www.destatis.de

Die Indikatoren geben Hinweise auf

- das Verhältnis von Teil- und Vollzeitbeschäftigung in der Kirche
- Teilzeit als geschlechtsspezifische Beschäftigungsform
- Teilzeit als Rahmenbedingung für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, auch für Männer



Teilzeitbeschäftigte Frauen und Männer in den Gliedkirchen der EKD 2014 (Indexwert)



* Beispiel Anhalt: Die Teilzeitquote der Frauen (50 %) ist 3,8 mal so hoch wie die Teilzeitquote der Männer (13 %).

III.3 Geringfügig Beschäftigte

In der Kirche sind »Minijobs« (450 Euro-Jobs) weit verbreitet. So arbeiten rund 37.000 Frauen und 18.000 Männer in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen (gfB), das sind fast 24 % aller Beschäftigten (Bundesdurchschnitt 20 %). Im Durchschnitt sind 21 % der weiblichen und 33 % der männlichen Beschäftigten der Kirche in solchen Arbeitsverhältnissen tätig. Zum Vergleich: »2010 hatten 20,3 % der 30-54-jährigen Frauen und 4,6 % der Männer dieser Altersklasse einen Minijob« (Bundes-Gleichstellungsatlas 2013, S. 56). Aus den vorhandenen Daten lässt sich nicht ableiten, ob mit der geringfügigen Beschäftigung ein Zuverdienst oder das einzige Erwerbseinkommen generiert wird.

Indikatoren: Quote der Männer in gfB an allen männlichen Beschäftigten der Kirche und Quote der Frauen in gfB an allen weiblichen Beschäftigten der Kirche. In der Karte: Indexwert zum Verhältnis der Männerquote zur Frauenquote.

Methodische Anmerkungen: Doppelzählungen von Personen mit mehreren gfB lassen sich nicht

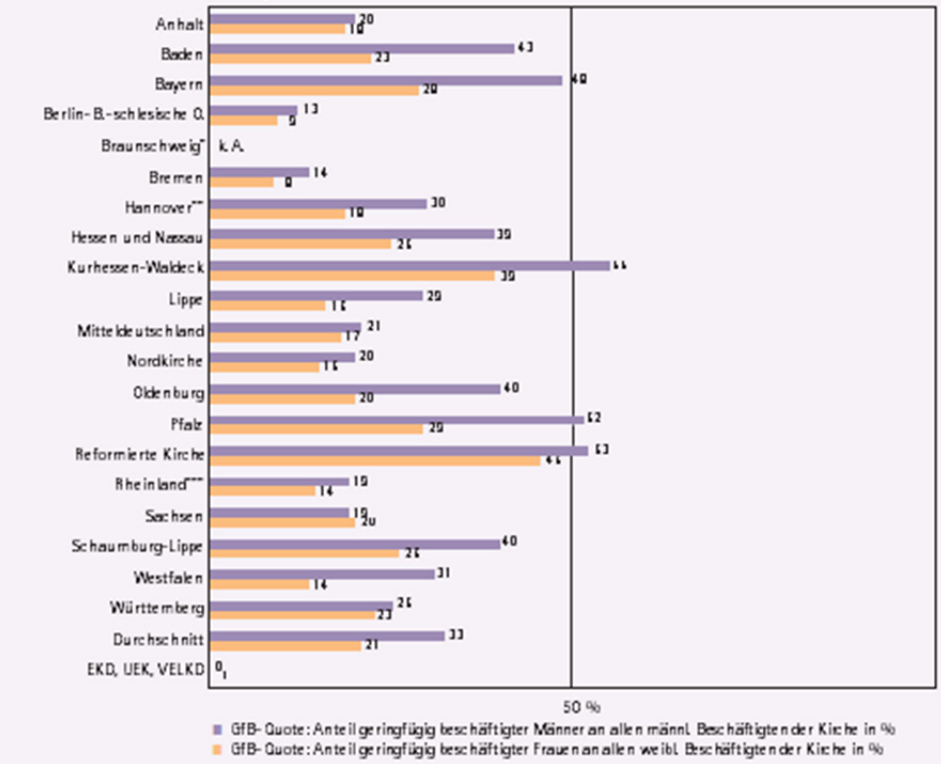
ausschließen ebenso wie Aufwandsentschädigungen für freiwillige Dienste. Ein Zeitvergleich lässt sich aufgrund der vor 2003 nicht differenziert erfassten Daten nicht darstellen. Rheinland: Rundungsabweichung

Quellen: Statistik über Beschäftigte in der verfassten Kirche 1.1.2014; www.statistik.arbeitsagentur.de

Die Indikatoren geben Hinweise auf

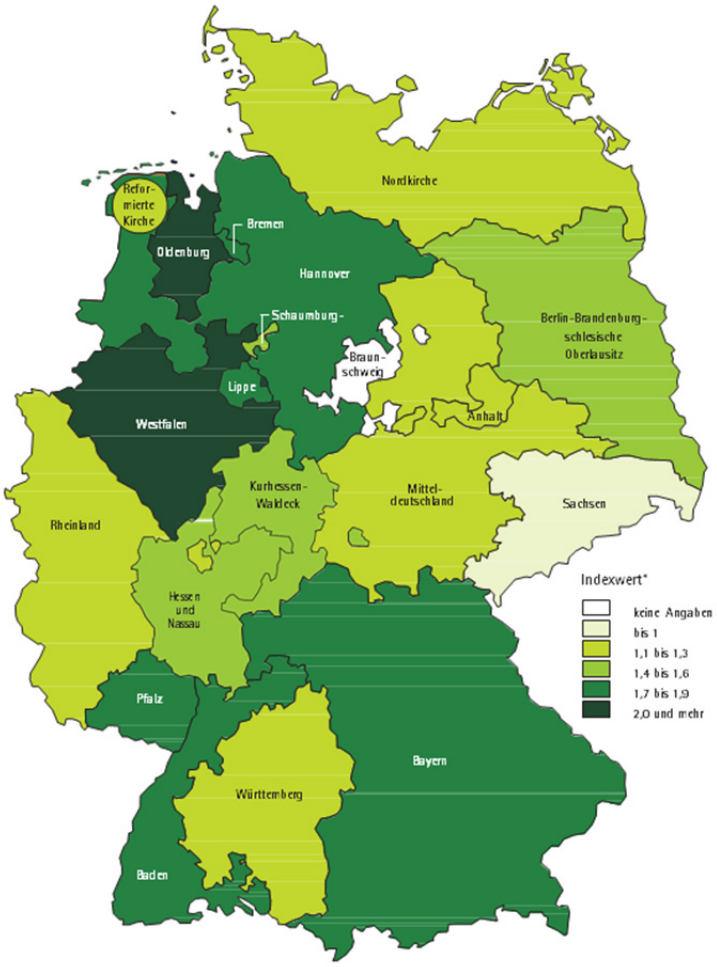
- geringfügige Beschäftigung als geschlechterübergreifendes Phänomen
- nicht existenzsichernde neue Beschäftigungsverhältnisse
- fließende Übergänge zwischen Freiwilligenarbeit und entlohnten Tätigkeiten

Geringfügig Beschäftigte – Quoten in den Gliedkirchen und gliedkirchlichen Zusammenschlüssen der EKD 2014 – Frauen- und Männerquote in %



** Werte zu geringfügig Beschäftigten konnten aufgrund eines Fehlers in den Grunddaten nicht ermittelt werden. ** Stand: 31.12.2013; *** Stand: 30.06.2013. Die Daten wurden hochgerechnet.*

Geringfügig beschäftigte Frauen und Männer in den Gliedkirchen der EKD 2014 (Indexwert)



* Beispiel Oldenburg: 40 % der männlichen und 20 % der weiblichen Beschäftigten sind gfB. Männer arbeiten doppelt so häufig wie Frauen in gfB (40:20=2,0 Indexwert)

III.4 Beschäftigte in der Diakonie

Bei der Diakonie arbeiteten am Stichtag der letzten Erhebung (1.9.2008) rund 444.000 Personen, davon 78,5 % Frauen und 21,5 % Männer. Ein Vergleich mit den Daten von 1994 zeigt, dass sich der Frauenanteil in fast allen Bundesländern erhöht hat.

In den diakonischen Handlungsfeldern zeigt sich eine stark nach Geschlechtern getrennte Arbeitsteilung. So stellen Frauen rund 91 % der Beschäftigten in der Familienhilfe und 87 % in der Altenhilfe. Der Männeranteil ist mit 41 % bei »sonstigen Hilfen« und mit 31 % bei der Jugendhilfe am höchsten, bleibt aber stets deutlich unter dem Frauenanteil. Mit zunehmender Vergütungsgruppe steigt der Männeranteil: So finden sich in der höchsten Vergütungsgruppe 43 % Männer und 57 % Frauen, in der niedrigsten Vergütungsgruppe beträgt der Männeranteil 13 % und der Frauenanteil 87 %. Teilzeitbeschäftigt sind 72 % der Mitarbeitenden, dazu zählen hier auch geringfügig beschäftigte Mitarbeitende. Geschlechterdifferenzierte Daten liegen hierzu nicht vor.

Indikator: Frauenanteil an den Beschäftigten der Diakonie 2008 nach Bundesländern

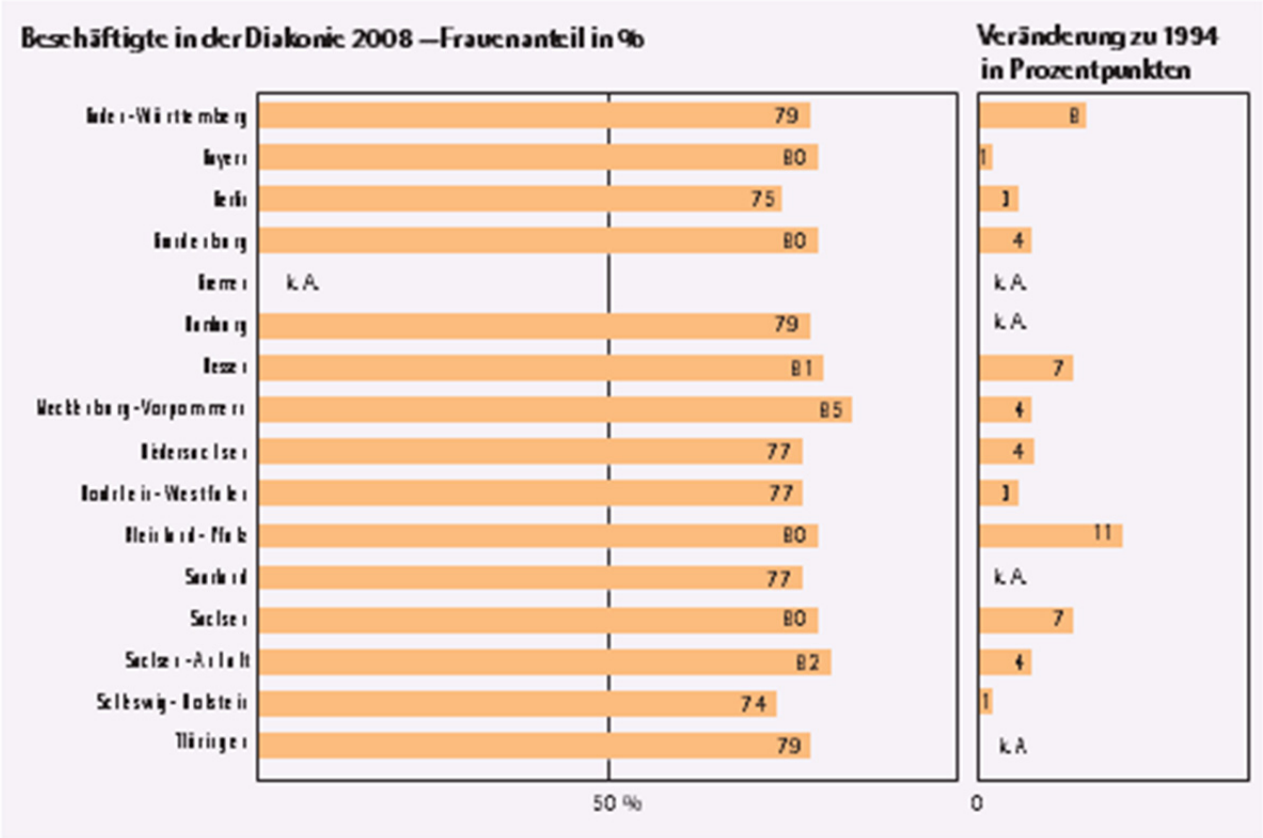
Methodische Hinweise: Die Daten basieren auf einer repräsentativen, proportionalen Stichprobe zum Stichtag 1.9.2008. Nicht einbezogen waren die Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen. Die Darstellung erfolgt nach Bundesländern. Die Diakonischen Werke in Bremen, Pommern und der Reformierten Kirche sind nicht in den Daten

enthalten. Für die Vergleichsdaten von 1994 fehlen Angaben zu den Diakonischen Werken in Hamburg und im Saarland.

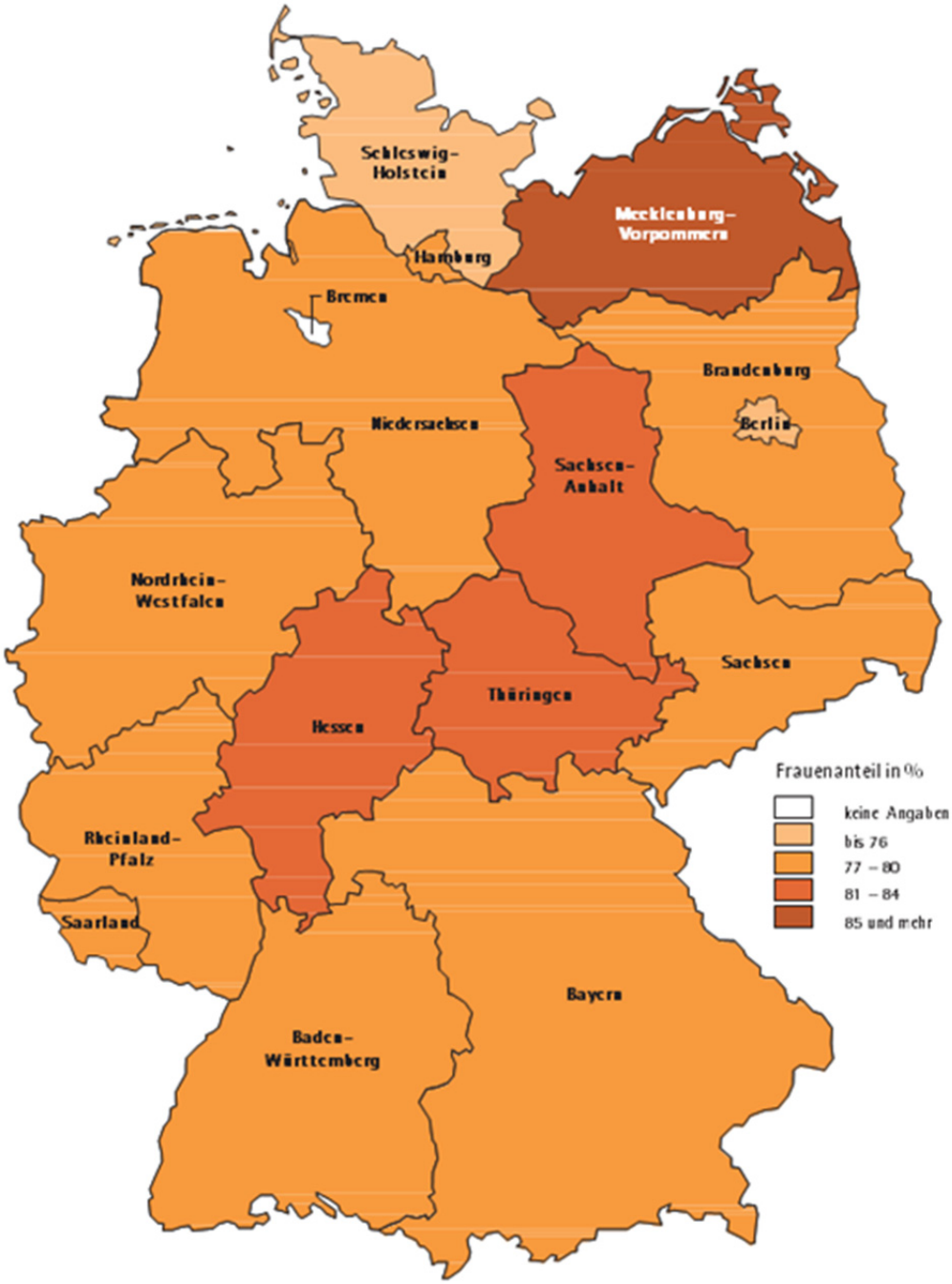
Quelle: Mitarbeitendenstatistik zum 1.9.2008 (Mai 2011) und zu 1994, hg. vom Diakonischen Werk der EKD.

Der Indikator gibt Hinweise auf

- das Ausmaß geschlechtsspezifischer Trennung diakonischer Arbeit
- die Koordination vielfältiger Arbeitsmodelle und Erwerbsbiographien als (Zukunfts-) Aufgabe der Personalentwicklung
- die Fortschreibung tradierter Rollen- und Berufszuschreibungen



Beschäftigte in der Diakonie nach Bundesländern 2008



III.5 Theologen und Theologinnen

Im Jahr 2009 waren rund 19.000 Theologen und Theologinnen im aktiven Dienst der evangelischen Kirche, darunter 33 % Frauen und 67 % Männer. Im Jahr 1991 waren es insgesamt 21.500 Theologen und Theologinnen, darunter 16 % Frauen.

Je nach Größe beschäftigten die Landeskirchen 2009 zwischen 43 und 2.243 Theologen und Theologinnen. Für diese ‚Kopfzahlen' ist nicht allein die Mitgliederstärke einer Landeskirche ausschlaggebend, sondern z. B. auch der Umfang an Teildienstverhältnissen.

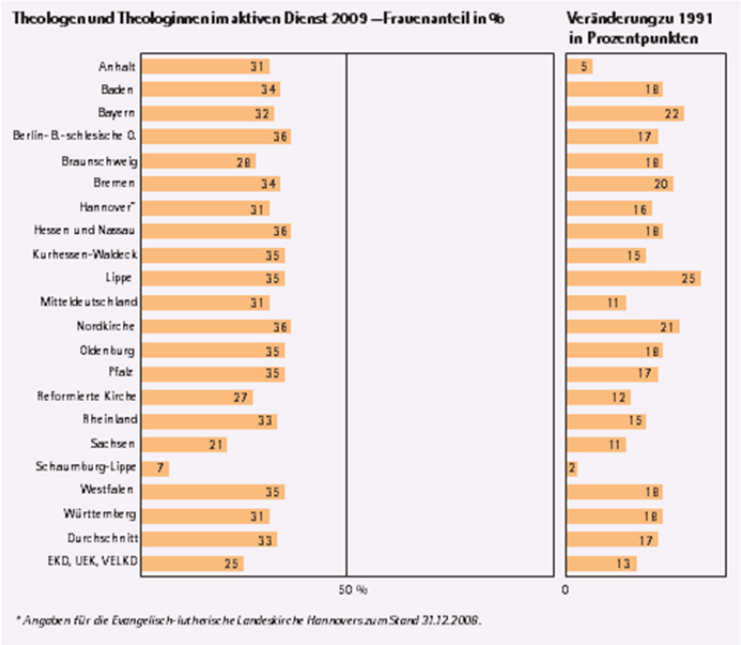
Indikator: Anteil von Frauen in % an Theologen und Theologinnen im aktiven Dienst (einschließlich beurlaubte, freigestellte, abgeordnete oder im Wartestand befindliche Theologinnen und Theologen).

Methodische Anmerkungen: Die aktuellste Pfarrdienststatistik liegt für den Stichtag 31.12.2009 vor. Die Vergleichsdaten beziehen sich auf den Stichtag 31.12.1991. Die Daten beziehen sich auf Personen (nicht Vollzeitäquivalente).

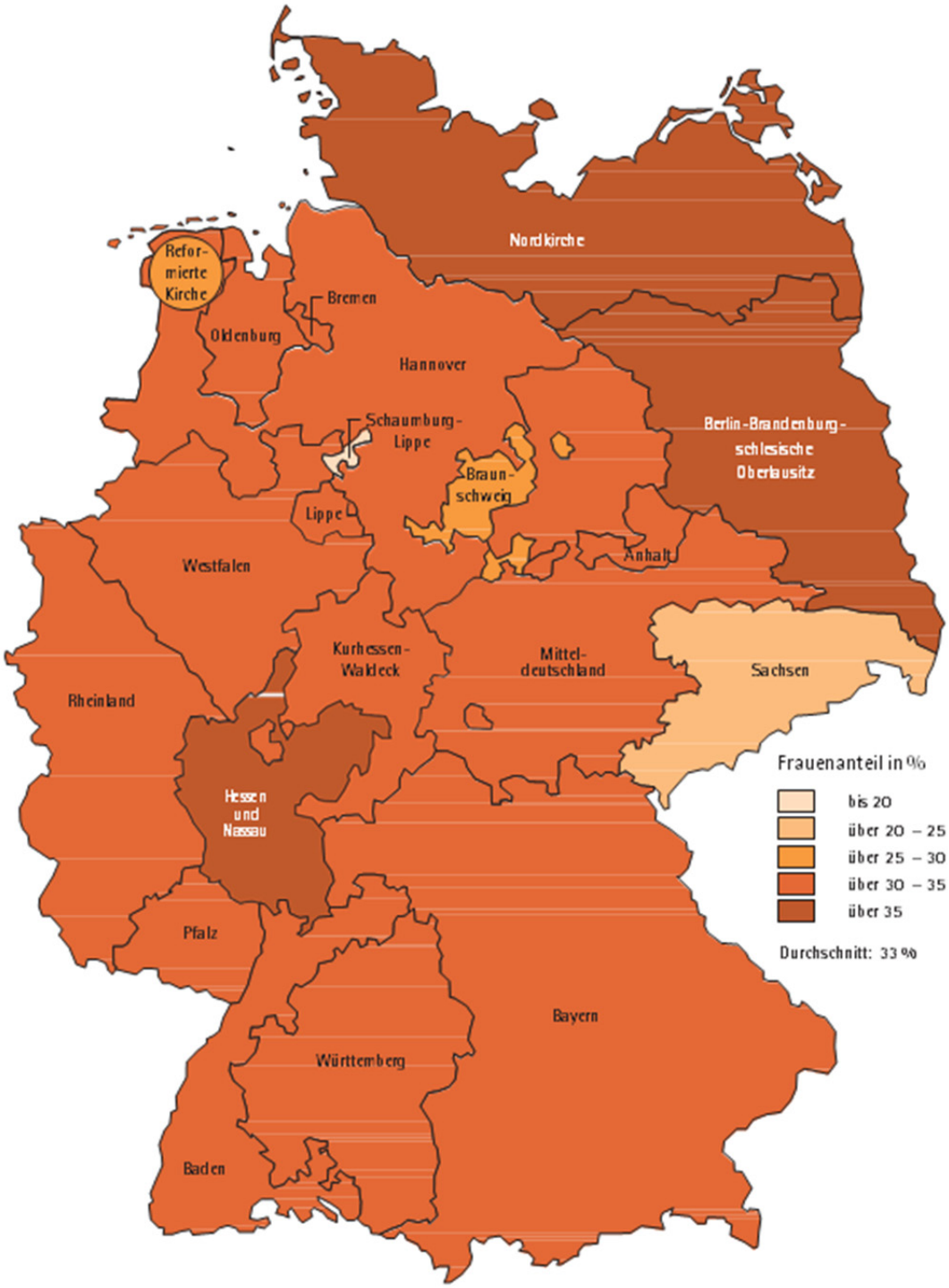
Quelle: Pfarrdienststatistik 2009, Tab. 4, hg. im April 2011. Pfarrdienststatistik in den Jahren 1991 bis 1997. Teil 2: Tabellenteil Landeskirchen. Statistische Beilage Nr. 93/2 zum Amtsblatt der EKD, Heft 3 vom 15. März 2000, Tab. 5.2, S. 60.

Der Indikator gibt Hinweise auf

- den steigenden Anteil von Frauen in akademischen Berufen
- die Entwicklung des Pfarrberufs vom Männerberuf zum gemischt-geschlechtlichen Beruf
- Herausforderungen im Umgang mit zunehmender Vielfalt der Lebensformen und Erwerbsbiographien im Pfarrdienst
- das Potenzial für die Besetzung von mittleren Leitungsfunktionen mit Frauen



Theologen und Theologinnen im aktiven Dienst 2009



III.6 Teildienst im Pfarrberuf

Im Jahr 1991 waren 8 % der Theologen und Theologinnen auf einer Pfarr- oder Planstelle im Teildienst beschäftigt (rund 1.600). 2009 war der Anteil auf 23 % gestiegen (rund 4.200). Betrachtet man die Pfarrerinnen, dann zeigt sich eine Zunahme der Teildienstquote von 30 % im Jahr 1991 auf 43 % im Jahr 2009. Auch die Teilzeitquote der Männer erhöhte sich von 4 % im Jahr 1991 auf 13 % im Jahr 2009.

Aus den Daten lassen sich weder Schlüsse auf den Anlass (z. B. Verpflichtung zur Stellenteilung, Familiensorge, Altersteilzeit, Weiterqualifikation) noch auf die dienstrechtliche Dimension (Teildienstverhältnis oder Reduzierung bei Rechtsanspruch auf eine Vollzeitstelle) ziehen.

Indikatoren: Quote der Theologinnen im Teildienst bezogen auf alle Theologinnen und Quote der teildienstbeschäftigten Theologen bezogen auf alle Theologen, die eine Pfarr- oder sonstige Stelle versorgen. Karte: Indexwert zum Verhältnis der Frauenquote zur Männerquote.

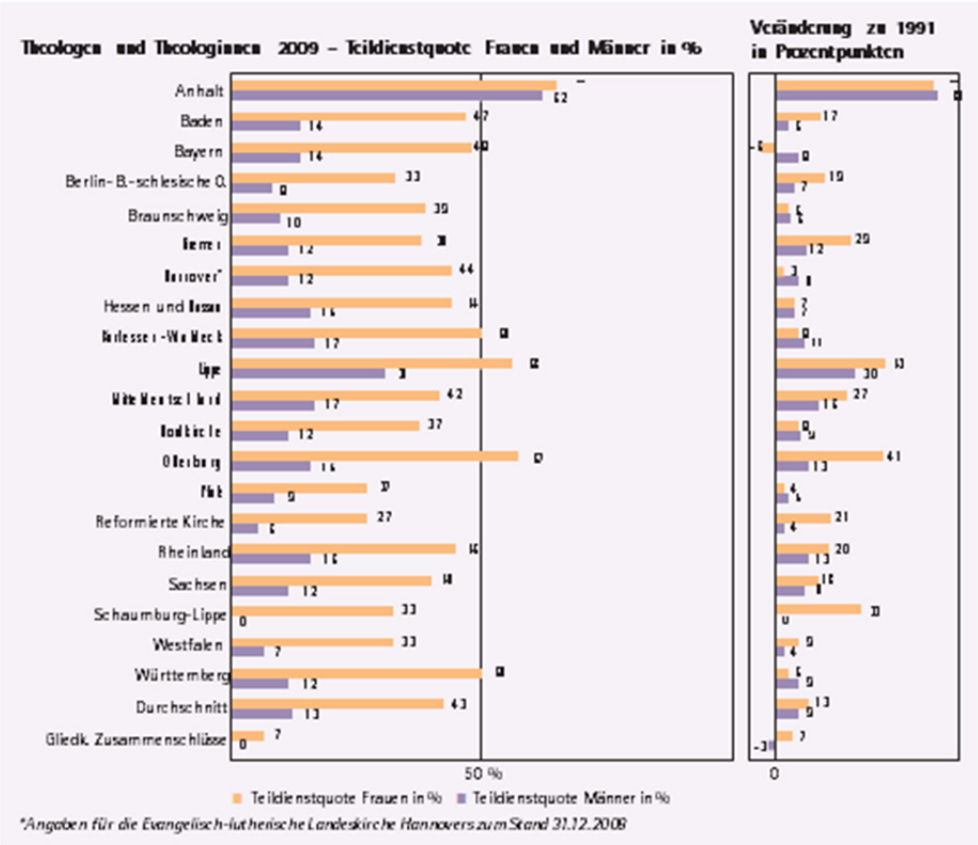
Methodische Hinweise: Die Statistik umfasst auch Personen, die in mehreren Teildiensten Vollzeit tätig sind.

Die Pfarrdienststatistik weist jeweils die Frauenanteile aus, woraus die Männeranteile errechnet wurden. Braunschweig: Rundungsabweichung

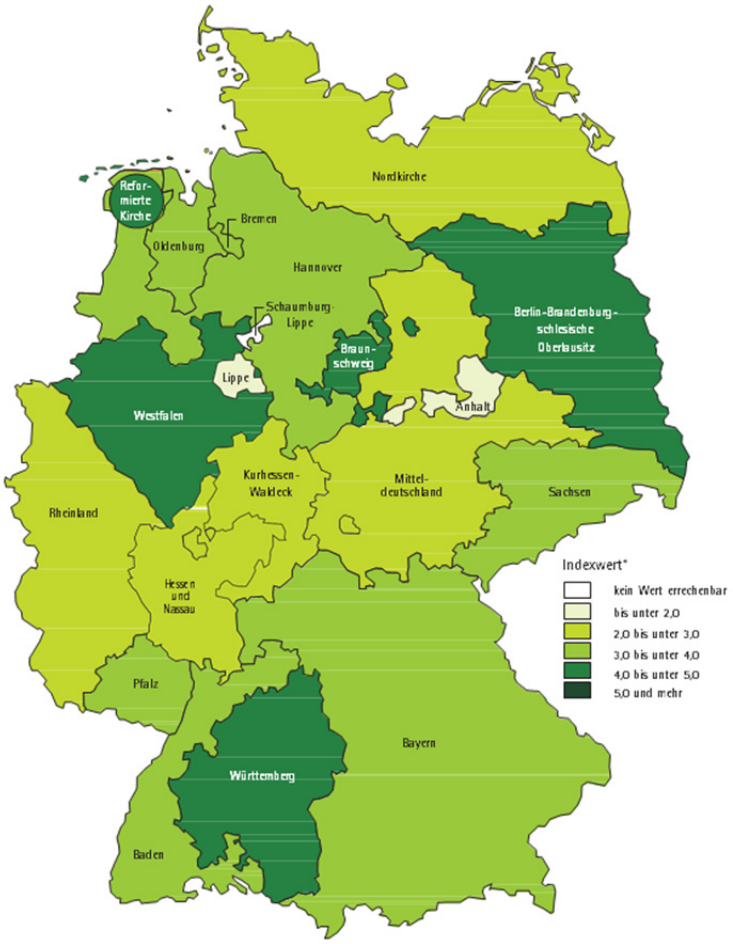
Datenquelle: Pfarrdienststatistik 2009, Tab. 5.2, S. 12f., hg. im April 2011. Pfarrdienststatistik in den Jahren 1991 bis 1997. Teil 2: Tabellenteil Landeskirchen. Statistische Beilage Nr. 93/2 zum Amtsblatt der EKD, Heft 3 vom 15. März 2000, Tab. 5.2, S. 68.

Die Indikatoren geben Hinweise auf

- Teildienst als etablierte Beschäftigungsform im Pfarrberuf
- Teildienst als geschlechtersegregiertes Erwerbsmuster im Pfarrberuf



Teildienstbeschäftigte Theologen und Theologinnen 2009 (Indexwert)



* Indexwert Beispiel Pfalz: Teildienstquote Theologinnen (27%) ist 3 mal so hoch wie Teildienstquote Theologen (9%).

III.7 Sonstige Stellen – Funktionspfarramt

Funktionspfarrstellen sind im übergemeindlichen Bereich angesiedelte Pfarrstellen, z. B. in der Sonderseelsorge oder in Einrichtungen und Werken. Die Zahl der in der Pfarrdienststatistik sogenannten sonstigen Stellen ist von 1991 bis 2009 um mehr als 50 % auf knapp 5.600 gestiegen.

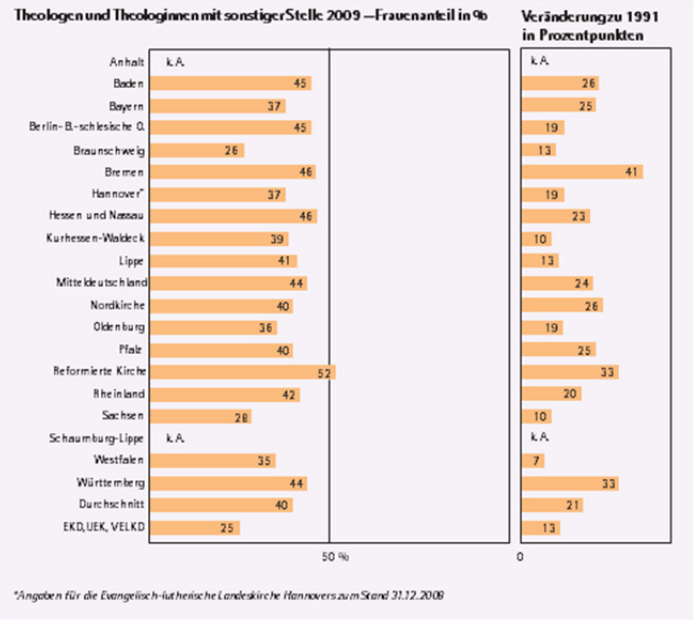
1991 waren knapp 700 Frauen auf Funktionspfarrstellen tätig, das entspricht einem Frauenanteil von ca. 20 %. Bis zum Jahr 2009 erhöhte sich der Frauenanteil auf 40 %. Er liegt damit höher als im Pfarrdienst insgesamt.

Indikator: Anteil Theologinnen in % an sonstigen Stellen im verkündigenden Dienst am 31.12.2009

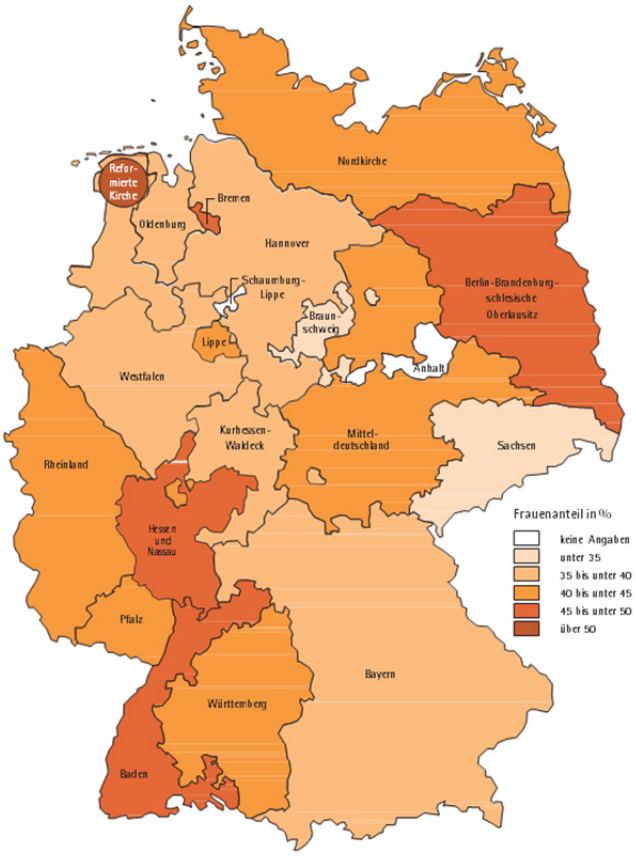
Methodische Anmerkungen: Die Pfarrdienststatistik unterscheidet zwischen Gemeindepfarrdienst und überparochialen ‚sonstigen Stellen'. Aus den Landeskirchen Anhalt und Schaumburg-Lippe lagen keine Daten vor. Quelle: Pfarrdienststatistik 2009, Tab. 5.1, S. 11, hg. im April 2011. Pfarrdienststatistik in den Jahren 1991 bis 1997. Teil 2: Tabellenteil Landeskirchen. Statistische Beilage Nr. 93/2 zum Amtsblatt der EKD, Heft 3 vom 15. März 2000, Tab. 6, S. 68.

Der Indikator gibt Hinweise auf

- das Geschlechterverhältnis im übergemeindlichen Dienst
- unterschiedliche Arbeits- und Lebensbedingungen im Gemeinde- und Funktionspfarramt
- horizontale Karrieren und Berufsverlaufsmuster



Sonstige Stellen – Funktionspfarramt 2009



III.8 Theologiestudierende (Pfarramt)

Die meisten Studierenden der Evangelischen Theologie streben das Lehramt bzw. das Pfarramt an. Die Gliedkirchen der EKD führen Listen, in die sich Theologiestudierende mit dem Berufsziel Pfarramt eintragen können. Die Listen bilden zeitverzögert die Entwicklung der Studierendenzahlen ab. Seit dem Wintersemester 1991/1992 ist die Zahl der eingetragenen Pfarramtsstudierenden stark zurückgegangen von 8.500 auf ca. 2.400 (2013). Der Frauenanteil stieg von 39 % im Studienjahr 1991/1992 auf aktuell 59 %. Er liegt in den Gliedkirchen zwischen 40 % und 80 %. Die absoluten Zahlen reichen in den Gliedkirchen von 5 bis 423 Theologiestudierenden (2013).

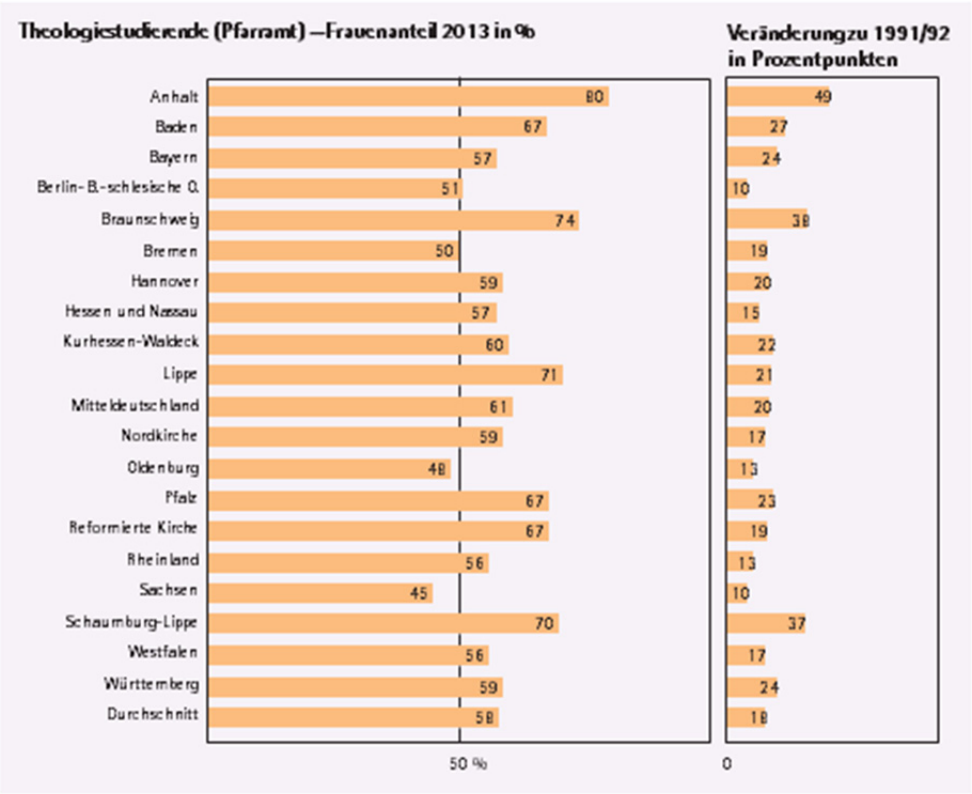
Indikator: Frauenanteil in % der Theologiestudierenden auf den landeskirchlichen Listen zum 31.12.2013

Methodische Hinweise: Angaben über die Zahl der eingetragenen Theologiestudierenden sowie die Neueintragungen in die landeskirchlichen Listen werden jährlich vom Kirchenamt der EKD veröffentlicht. Die Daten sind aussagekräftiger als die des statistischen Bundesamtes, geben jedoch lediglich Trends wieder, da der Listen- eintrag nicht verpflichtend ist. Insgesamt ist die Datenlage unbefriedigend.

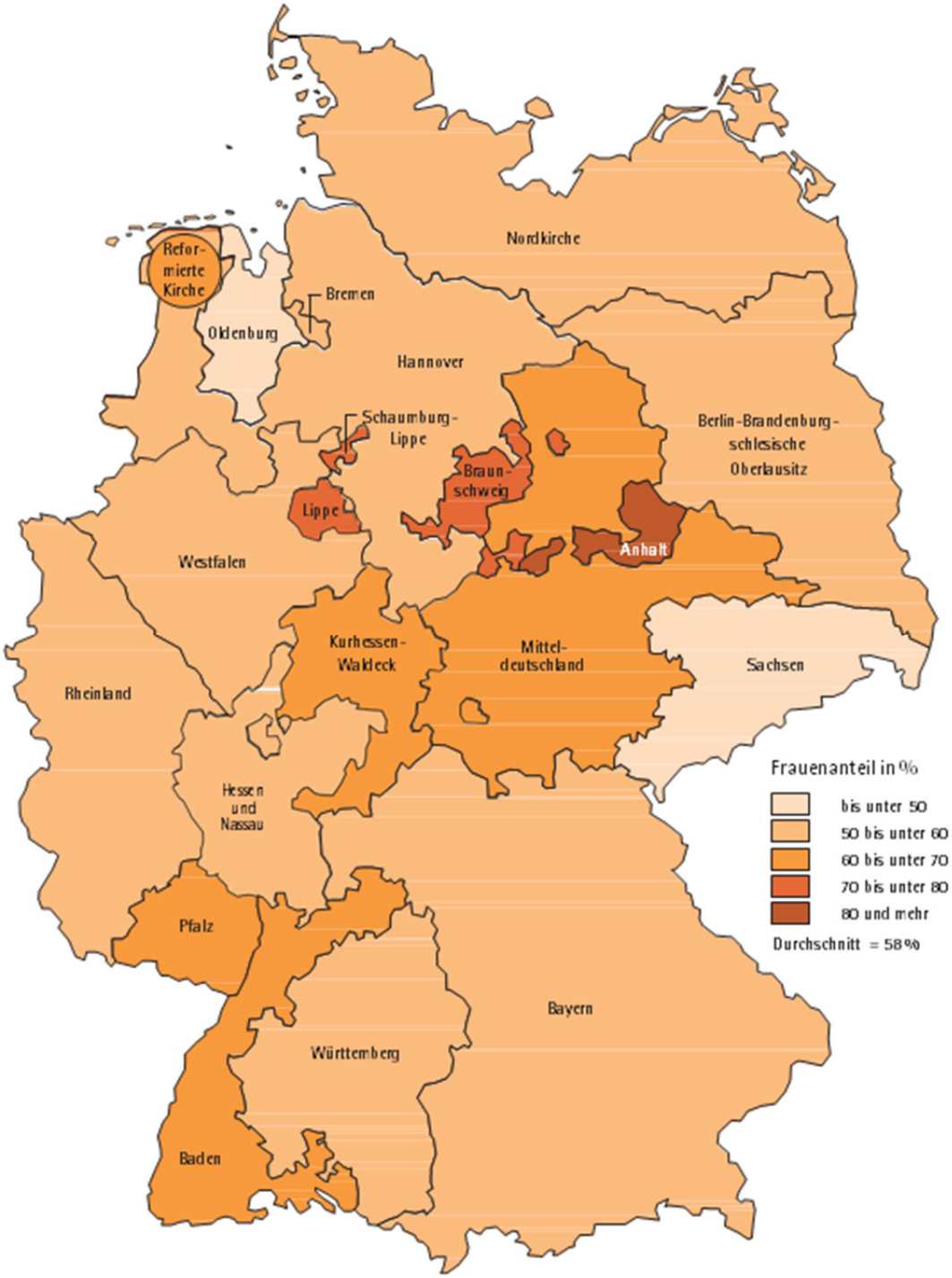
Datenquelle: Landeskirchliche Listen Studierende am 31.12.2013 (korr. Daten für Mitteldeutschland); Pfarrdienststatistik in den Jahren 1991 bis 1997. Statistische Beilage Nr. 93/2 zum Amtsblatt der EKD, Heft 3 vom 15. März 2000, Tab. 9, S. 108f..

Der Indikator gibt Hinweise auf:

- die Geschlechterverteilung unter Theologiestudierenden (Pfarramt)
- die künftige Geschlechterverteilung im Pfarrdienst
- Pluralisierung der Lebens- und Arbeitsformen als künftige Koordinationsaufgabe kirchlicher Personalpolitik



Theologiestudierende (Pfarramt) Frauenanteil 2013 in %



IV. Institutionalisierte Gleichstellung

Der Begriff »Gleichstellung« bezeichnet hier den Prozess aktiver Förderung von Geschlechtergerechtigkeit. Ziel ist es, für die Geschlechter nicht nur formal gleiche Rechte, sondern tatsächlich gleiche Teilhabe- und Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen. Institutionalisiert wird Gleichstellung, indem entsprechende Ziele, Regeln und Verfahren allgemeingültig festgelegt und Instrumente zur Förderung der Ziele eingeführt werden.

Im Zuge der Neuen Frauenbewegung begann in den 1970er und 1980er Jahren die Institutionalisierung von Gleichstellung in der öffentlichen Verwaltung von Kommunen, Ländern und dem Bund. In der evangelischen Kirche fassten eine Reihe von Landessynoden ab Ende der 1980er Jahre erste Beschlüsse zur Einrichtung von Frauenreferaten und Frauenbüros. Sie haben die Aufgabe, Kirchenleitungen und -verwaltungen sowie in der Kirche beschäftigte Haupt- und Ehrenamtliche in gleichstellungsrelevanten Fragen zu beraten und Vorschläge zu erarbeiten, wie die Gleichstellung der Geschlechter in der Kirche gefördert werden kann. Auf EKD-Ebene begann der Prozess mit der Synodentagung 1989 in Bad Krozingen zum Schwerpunktthema »Die Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche«. Erste Schritte waren die Festlegung einer Zielvorgabe für den Anteil von Frauen in Leitungsgremien und die Installierung von Frauenbeauftragten im Kirchenamt und im Diakonischen Werk der EKD.

Im Laufe der Jahre haben sich die Inhalte institutionalisierter Gleichstellung parallel sowohl zur Rechtsentwicklung als auch zur Veränderung der Geschlechterverhältnisse entwickelt. Heute liegt der Fokus nicht mehr allein auf der Förderung von Frauen, sondern richtet sich auf beide Geschlechter. Auch die Instrumente wurden und werden – in der Kirche ebenso wie in der Gesellschaft – fortlaufend modifiziert und an veränderte Bedingungen und neue Erkenntnisse angepasst. Das »audit berufundfamilie« fördert die Gleichstellung im Arbeitsleben, indem es Unternehmen und Institutionen dabei unterstützt, eine familienbewusste Personalpolitik nachhaltig zu verankern und umzusetzen.

Das Kapitel stellt zu folgenden Aspekten institutionalisierter Gleichstellung in der Kirche Informationen und Daten bereit:

- hauptamtliche Gleichstellungsarbeit
- Gleichstellungsgesetze und -ordnungen
- audit berufundfamilie

Als Anhaltspunkt für die Fortentwicklung institutionalisierter Gleichstellung werden soweit möglich auch Änderungen in den vergangenen Jahrzehnten dokumentiert.

IV.1 Hauptamtliche Gleichstellungsarbeit

Die Entwicklung der Gleichstellungsarbeit verlief in den Landeskirchen unterschiedlich. Das erste landeskirchliche Frauenreferat wurde 1988 in der Evangelischen Kirche von Westfalen eingerichtet. Im Verlauf der 1990er Jahre erfolgte der überwiegende Teil der Gründungen. In einzelnen Landeskirchen wurde die hauptamtliche Gleichstellungsarbeit allerdings wieder zurückgefahren, eingestellt oder unterbrochen.

Die strukturelle Anbindung, die Befugnisse und der konkrete Aufgabenzuschnitt der Referate bzw. Beauftragten variieren erheblich. In vielen Landeskirchen wurde die Gleichstellungsarbeit im Laufe der Zeit durch die Aufnahme neuer gleichstellungspolitischer Strategien (Genderansatz) neu konzeptioniert. Mancherorts wurden der Gleichstellungsarbeit zusätzliche Aufgaben zugewiesen, wie z. B. die Funktion einer Ansprechstelle für Opfer sexuellen Missbrauchs.

Indikator: Vorhandensein, Entwicklung und aktueller Umfang hauptamtlicher Kapazitäten für Gleichstellungsarbeit in den Gliedkirchen und der EKD.

Methodische Anmerkungen: Erfasst ist jeweils das Jahr, in dem die Gleichstellungsarbeit tatsächlich aufgenommen, wieder beendet bzw. mit neuem Konzept fortgeführt wurde. Erfasst sind nur die Stellenanteile, die die inhaltliche Arbeit verantworten. Maßgeblich ist der Stellenplan. Nicht erfasst sind Assistenz-Kapazitäten. Quelle: Eigene Umfrage unter den Frauenreferaten und Gleichstellungsstellen sowie den Gliedkirchen der EKD, Stichtag: 31.12.2013.

Der Indikator gibt Hinweise auf

- die organisationsinterne Verankerung von Genderkompetenz und gleichstellungspolitischer Expertise
- Veränderungen und Dynamiken im Zeitablauf
- die für dieses Arbeitsfeld eingesetzten Ressourcen

Gliedkirche	Gründungsjahr bzw. Bestandszeitraum	Jahr der Neukonzeptionierung	Aktuelle Bezeichnung	Stellenkapazität am 31.12.2013
Anhalt	-			
Baden	1996–2000			
Bayern	1989	1998	Frauengleichstellungsstelle	1
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	Berlin-Brandenburg 1992–1997; Schlesische Oberlausitz -			
Braunschweig	1992–2008			
Bremen	1994	2011	Gleichstellungsbeauftragte/r	0,5
Hannover	1990	2012	Gleichstellungsbeauftragte/r	1
Hessen und Nassau	1991	2006/2012	Stabsbereich Chancengleichheit	2
Kurhessen-Waldeck	1993		Gleichstellungsbeauftragte/r	ca. 0,25
Lippe	-			
Mitteldeutschland	Thüringen 1994; Kirchenprovinz Sachsen 1996	2004	Gleichstellungsbeauftragte/r	0,75
Nordkirche	Nordelbien 1989; Pommern -; Mecklenburg -	2013	Beauftragte/r für Geschlechtergerechtigkeit	2
Oldenburg	1994	–	Gleichstellungsbeauftragte/r	0,75
Pfalz	1995	-	Gleichstellungsstelle	0,75
Reformierte Kirche	-			
Rheinland	1992	2013	Gender- und Gleichstellungsstelle	1,66
Sachsen	1996	-	Gleichstellungsbeauftragte/r	1
Schaumburg-Lippe	-			
Westfalen	1988	2011	Fachbereich Frauenreferat im Institut für Kirche und Gesellschaft	2,25
Württemberg	1994	2007	Beauftragte/r für Chancengleichheit	1
EKD	1991	2005	Referat für Chancengerechtigkeit	0,85

Hauptamtliche Gleichstellungsarbeit in den Landeskirchen 2013

IV.2 Gleichstellungsgesetze und -ordnungen

Kirchliche Gleichstellungsgesetze verankern Geschlechtergerechtigkeit als allgemein gültiges Ziel der Kirche, stellen Benachteiligungsverbote auf und legen ein Bündel von Instrumenten, Maßnahmen und Verfahren fest, um die Gleichstellung der Geschlechter zu befördern. Als Form institutionalisierter Gleichstellung wurden Gleichstellungsgesetze etwa ab Mitte der 1990er Jahre eingeführt und zum Teil bereits novelliert. Das erste Kirchengesetz wurde 1993 verabschiedet, das jüngste stammt aus dem Jahr 2013. In zwei Landeskirchen ist Geschlechtergerechtigkeit zudem als Zielbestimmung in die Kirchenverfassungen aufgenommen worden.

Anstelle eines Kirchengesetzes haben einige Landeskirchen Ordnungen (bzw. in früheren Jahren Richtlinien) verabschiedet, die von der Exekutive erlassen werden und i. d. R. eine weniger strenge Selbstbindung erzielen als synodal verabschiedete Kirchengesetze. Teilweise wurden sie später durch Gleichstellungsgesetze abgelöst. Insgesamt hat fast die Hälfte der Landeskirchen bisher weder ein Gesetz noch eine entsprechende Ordnung erlassen.

Indikator: Geltung eines Gleichstellungsgesetzes, einer Gleichstellungsordnung oder -richtlinie

Methodische Anmerkungen: Die Aussagekraft des Indikators ist eingeschränkt, da Regelungsgehalt und Geltungsbereich der Kirchengesetze und der Ordnungen variieren. Nicht berücksichtigt sind Ordnungen, die ausschließlich die Aufgaben und Befugnisse der/des Gleichstellungsbeauftragten festlegen.

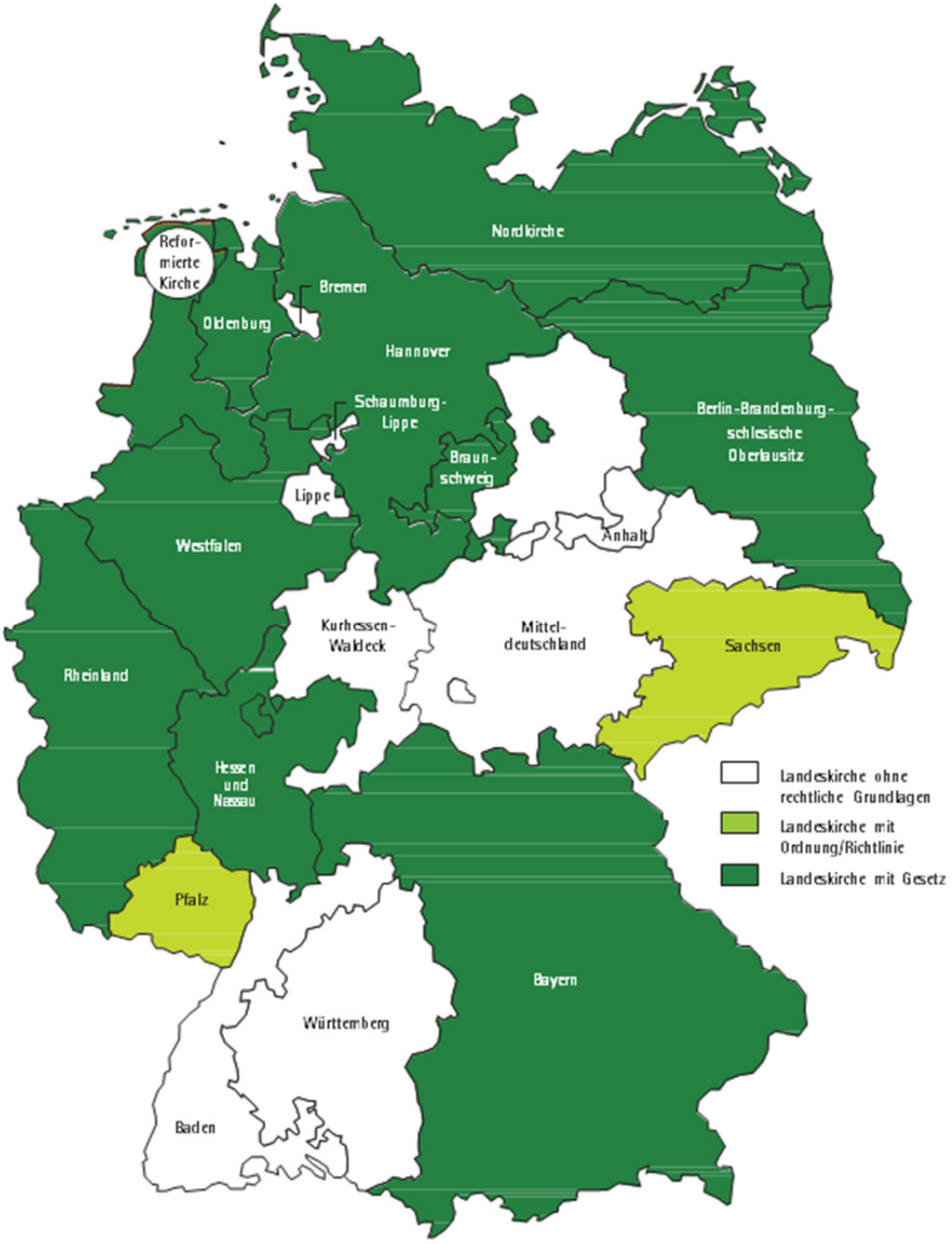
Quelle: Eigene Umfrage unter den Frauenreferaten und Gleichstellungsstellen sowie den Gliedkirchen der EKD, Stichtag 31.12.2013

Der Indikator gibt Hinweise auf

- die Verankerung von Geschlechtergerechtigkeit als landeskirchliches Ziel
- die Normierung von Benachteiligungsverboten
- die Existenz von Instrumenten, Maßnahmen und Verfahren zur Förderung der Gleichstellung
- die Entwicklungen im Zeitablauf und die Form der innerkirchlichen Befassung

Gliedkirche	Bezeichnung des geltenden Gesetzes/der Ordnung	Jahr des Inkrafttretens	Vorläufer
Anhalt	-		
Baden	-		
Bayern	Kirchengesetz zur Gleichstellung von Frauen und Männern	2002	-
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	Kirchengesetz zur Förderung der Gleichstellung	2004	1996
Braunschweig	Kirchengesetz zur Förderung der Gemeinschaft von Frauen und Männern	2005 (2013 entfristet)	1996
Bremen	-		
Hannover	Kirchengesetz zur Förderung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern	2012	1995
Hessen und Nassau	Kirchengesetz zur Förderung der Chancengleichheit	2012	1998
Kurhessen-Waldeck	-		
Lippe	-		
Mitteldeutschland	-		
Nordkirche	Gesetz zur Verwirklichung der Geschlechtergerechtigkeit	2013	1994
Oldenburg	Kirchengesetz zur Gleichstellung von Frauen und Männern	2010	1997
Pfalz	Ordnung zur Förderung der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern	2006	1994
Reformierte Kirche	-		
Rheinland	Kirchengesetz zur Förderung der Gleichstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	2001	-
Sachsen	Ordnung zur Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern	2011	-
Schaumburg-Lippe	-		
Westfalen	Kirchengesetz zur Förderung der Gleichstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	1997	-
Württemberg	-		
EKD	-		

Gleichstellungsgesetze und -ordnungen der Landeskirchen 2013



IV.3 audit berufundfamilie

Das audit berufundfamilie besteht seit 1998, ist eine Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung und wird u. a. aus Mitteln der Bundesregierung gefördert. Im Rahmen des audits wird der Status quo der bereits vorhandenen Maßnahmen zur besseren Balance von Beruf und Familie erfasst und die Entwicklung einer Gesamtstrategie durch gemeinsam vereinbarte Zielvorgaben unterstützt. Dabei werden sowohl die Bedürfnisse der Beschäftigten als auch die Möglichkeiten des jeweiligen Unternehmens/der jeweiligen Institution berücksichtigt.

Deutschlandweit sind insgesamt 1.039 Unternehmen und Institutionen zertifiziert, darunter sind 18 evangelische Einrichtungen. Als erste evangelische Einrichtung wurde 2004 der Evangelische Entwicklungsdienst e. V. – jetzt Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. – mit dem Zertifikat ausgezeichnet.

Seit 2009 bietet die Diakonie Bayern ihren Mitgliedern ein eigenes, niedrigschwelliges »Gütesiegel Familienorientierung« an. Mit dem Prädikat Total-E-Quality, das für nachhaltige Bemühungen bei der Durchsetzung von Chancengleichheit von Frauen und Männern vergeben wird, ist der Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ausgezeichnet.

Indikator: Mit dem audit berufundfamilie zertifizierte Landeskirchenämter und evangelische Einrichtungen

Quelle: Die Liste der Zertifikatsträger findet sich auf der Webseite www.beruf-und-familie.de, Stand: 31.8.2014.

Der Indikator gibt Hinweise auf

- die Verbreitung dieses externen audits in Kirche und Diakonie
- Bemühungen zur Verankerung von strukturierter familienorientierter Personalpolitik in Kirche und Diakonie

Zertifikatsträger	Zertifikat seit
AGAPLESION FRANKFURTER DIAKONIE KLINIKEN gmbH, Frankfurt	17.05.2010
DIAKO Ev. Diakonie-Krankenhaus gemeinnützige GmbH, Bremen	27.08.2013
Diakoniezentrum Pirmasens KAöR, Pirmasens	15.03.2012
Diakonisches Werk Bayern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e.V., Nürnberg	28.04.2008
ESW Evangelisches Siedlungswerk in Bayern, Nürnberg	19.05.2011
Ev. Johanneswerke.V., Bielefeld	18.05.2009 (einzelne Regionen) 05.12.2013 (gesamt)
Evangelische Kirche der Pfalz, Landeskirchenrat, Speyer	25.02.2008
Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt, Düsseldorf	26.03.2007
Evangelische Kirche in Deutschland, Kirchenamt mit sieben Einrichtungen, Hannover,	26.11.2007
Evangelische Kliniken BonngGmbH, Bonn	05.12.2013
Evangelische Landeskirche in Baden, Evangelischer Oberkirchenrat, Karlsruhe	28.04.2008
Evangelische Stiftung Neuerkerode, Sickte-Neuerkerode	14.03.2013
Evangelisches Diakoniekrankenhaus, Freiburg	18.05.2009
Evangelisches Krankenhaus Oldenburg, Oldenburg	29.05.2013
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Berlin (vormals EED, Bonn)	30.11.2004
Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Landeskirchenamt, München und Ansbach	26.03.2007
Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers, Landeskirchenamt, Hannover	26.03.2007
Kinder-, Jugend- und Familienhilfe kreuznacher diakonie, Bad Kreuznach	19.05.2011

audit berufundfamilie – evangelische Zertifikatsträger 2014

V. Frauenarbeit und Männerarbeit in Kirche und kirchlichen Verbänden

Geschlechtsspezifische Arbeit von und mit Frauen und Männern findet in der evangelischen Kirche auf verschiedenen Ebenen und in vielfältigen Strukturen statt. Die Zielgruppenarbeit wird in den Gliedkirchen durch landeskirchlich organisierte Frauen- bzw. Männerarbeiten sowie durch verbandlich aufgebaute Strukturen organisiert und begleitet. Dazu gehören Bildungs- und Informationsangebote, Publikationen sowie die Unterstützung von Haupt- und Ehrenamtlichen.

Die bundesweiten Dachorganisationen der evangelischen Frauen- und Männerarbeit sind die Männerarbeit der EKD sowie die Evangelischen Frauen in Deutschland (EFiD: 39 Mitgliedsorganisationen mit rund 3 Millionen Mitgliedern). Deren Landesverbände sowie die Bundesverbände bringen die Positionen evangelischer Männer und Frauen zu Gehör und vertreten sie in Kirche, Gesellschaft und Politik.

Indikator: Strukturell verankerte Frauen- und Männerarbeit in den Gliedkirchen der EKD

Methodische Anmerkungen: Es gibt sowohl in der Frauen- als auch in der Männerarbeit einen beträchtlichen informellen Sektor, der über Verbände und Einrichtungen der verfassten Kirche sowie gemeindliche Aktivitäten hinausgeht und sich in dieser Form nicht erfassen lässt.

Quelle: Eigene Umfrage unter den Evangelischen Frauen in Deutschland sowie der Männerarbeit der EKD vom Juni 2014

Der Indikator gibt Hinweise auf Tradition, Organisation und Vielfalt geschlechtsspezifischer Frauen- und Männerarbeit in Kirche und Verbänden.

Gliedkirche	Frauenarbeit	Männerarbeit
Anhalt	Frauen- und Familienarbeit der Ev. Landeskirche Anhalts	Männerarbeit der Ev. Landeskirche Anhalts
Baden	Evangelische Frauen in Baden	Bereich Männerbildung der Ev. Erwachsenen- und Familienbildung Baden, Karlsruhe
Bayern	Evagelische Frauen in Bayern; FrauenWerk Stein e.V. mit Fachstelle für Frauenarbeit in der Ev.-Luth. Kirche in Bayern	Evangelisches Männerwerk in Bayern, Referent für Männerarbeit im Amt für Gemeindedienst der Ev.-Luth. Kirche in Bayern
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	Frauenarbeit im Amt für kirchliche Dienste der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	Männerarbeit im Amt für kirchliche Dienste der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
Braunschweig	Frauenarbeit der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig; Frauenpfarrerin; Evangelische Frauenhilfe Landesverband Braunschweig e.V.	Männerarbeit der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig, Vechelde
Bremen	Evangelische Frauenarbeit in Bremen e.V.; Frauenbildung im Ev. Bildungswerk Bremen; FrauEtArbeit	Beauftragte/r für Männerarbeit der Bremischen Evangelischen Kirche
Hannover	Frauenwerk im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers	Männerarbeit im Haus kirchlicher Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers
Hessen und Nassau	Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V.; Evangelische Frauen – Stadtverband Frankfurt am Main e.V.	–
Kurhessen-Waldeck	Frauenarbeit im Referat Erwachsenenbildung der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck	Männerarbeit im Referat Erwachsenenbildung der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck

Gliedkirche	Frauenarbeit	Männerarbeit
Lippe	Evangelische Frauenarbeit Lippischer Landesverband Ev. Frauenhilfen; Frauenpfarrerin	–
Mitteldeutschland	Evangelische Frauen in Mitteldeutschland	Männerarbeit der Ev. Kirche in Mitteldeutschland im CVJM
Nordkirche	Frauenwerk der Nordkirche	Männerforum Nordkirche – Arbeitsstelle der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, Kiel
Oldenburg	Evangelische Frauenarbeit der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg	Männerarbeit der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
Pfalz	Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft der Evangelischen Kirche der Pfalz, Fachbereich Frauen	Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft der Evangelischen Kirche der Pfalz, Fachbereich Männer
Reformierte Kirche	Frauenarbeit der Ev.-reformierten Kirche; Pastorin für Frauenarbeit	Beauftragter für Männerarbeit der Ev.-reformierten Kirche
Rheinland	Evangelische Frauenhilfe im Rheinland e.V.; Evangelische Frauenarbeit im Rheinland	Männerarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland
Sachsen	Kirchliche Frauenarbeit in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens	Männerarbeit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Schaumburg-Lippe	–	–
Westfalen	Fachbereich Frauenreferat im Institut für Kirche und Gesellschaft der Ev. Kirche von Westfalen; Hauptamtliche Frauenreferate auf Kirchenkreisebene; Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V.; Evangelische Frauenarbeit in Westfalen	Fachbereich Männer, Familie, Ehrenamt im Institut für Kirche und Gesellschaft der Ev. Kirche von Westfalen
Württemberg	Evangelische Frauen in Württemberg	Ev. Männer-Netzwerk Württemberg, Stuttgart
EKD-weit	Evangelische Frauen in Deutschland e.V.	Männerarbeit der EKD

Jahrgang 2015

33/15 – **Welche Hilfe beim Sterben wollen wir? Menschenwürde am Lebensende** (Evangelische Akademie Villigst und Evangelische Akademien in Deutschland (EAD) e.V.) – 40 Seiten / 4,60 €

34/15 – **Zugang nach Europa – Aufnahme in Deutschland** (15. Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz) – 40 Seiten / 4,60 €

35/15 – **»Bürgersein in der digitalen Gesellschaft«** (Medienkonzil der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) – 40 Seiten / 4,60 €

36/15 – **Theologie der Stadt – Berichte aus dem Theologischen Labor Berlin** (Beiträge der Fachtagungen »Theologie der Stadt. Auftaktveranstaltung des TheoLab Berlin« und »Stadtraum und Religion. TheoLab Berlin 02«) – 56 Seiten/ 5,10 €

37/15 – **Selig sind, die Frieden stiften** (Präses Kurschus, Brahms, Füllkrug-Weitzel) **70. Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima** (EKD-Ratsvorsitzender Bedford-Strohm) – 24 Seiten / 3,40 €

38/15 –**Menschenwürdig sterben. Theologische, philosophische und juristische Perspektiven im Gespräch** (20. Heidelberger Ökumenisches Forum) 52 Seiten/5,10 €

39/15 **– Reformator, Ketzer, Judenfeind. Jüdische Perspektiven auf Martin Luther** (Evangelische Akademie zu Berlin) – 80 Seiten / 6,40 €

40/15 – **Abgeschlossen? Stand und Folgen der Aufarbeitung der Geschichte der Kirchen in der DDR** (Tagung an der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) 76 Seiten / 5,90 €

41/15 **– 50 Jahre EKD-Ostdenkschrift** 36 Seiten / 4,10 €

42/15 – **Kirchenbilder – Lebensräume** (3. Land-Kirchen-Konferenz der EKD; Beiträge der 2. Fachtagung zur Land-Kirchen-Konferenz) 76 Seiten / 5,90 €

43/15 – **Kirchenzugehörigkeit als Voraussetzung zur Begründung und Aufrechterhaltung eines Arbeitsverhältnisses in der evangelischen Kirche** (Fachtagung der FEST und des Kirchenrechtlichen Instituts der EKD) – 56 Seiten / 5,10 €

44/15 – **Flucht- und Migrationsursachen bekämpfen, nicht die Flüchtlinge – was können wir tun?** (Füllkrug-Weitzel) **Kirche nach dem Sozialismus und vor dem Reformationsjubiläum** (Ueberschär) **»Verfilzte Dinge« Wie evangelische Christen seit 1948 um eine verantwortliche Haltung zum Staat Israel und zum Nahostkonflikt ringen** (Gronauer) 32 Seiten / 4,10 €

45/15 **– »… damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen«. Ein Beitrag zur Debatte über neue Leitbilder für eine zukunftsfähige Entwicklung** (Eine Studie der Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung – Auszüge) – 44 Seiten / 4,60 €

46/15 – **»Religiöse Atheisten« – Ein neuer Trend?** (Tagung der Evangelischen Akademie Hofgeismar und der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald) 76 Seiten / 5,90 €

47/15 – **Sterbehilfe** (Debatte und Beschluss im Bundestag zur Neuregelung der Suizidbeihilfe) 32 Seiten / 4,10 €

48/15 – **Synodentagung 2015 (1)** (Berichte, Beschlüsse) – 68 Seiten / 5,40 €

49/15 – **Synodentagung 2015 (2)** EKD-Synode (Schwerpunktthema und Beschlüsse) VELKD-Generalsynode (Schwerpunktthema) 48 Seiten / 4,60 €

50/15 – **Eröffnung des Themenjahres 2016 »Reformation und die Eine Welt« und Verleihung der Martin-Luther-Medaille 2015 in Straßburg** 32 Seiten / 4,10 €

51-52/15 – **Synodentagung 2015 (3)** VELKD-Generalsynode (Bericht, Referat, Entschließungen) UEK-Vollkonferenz (Bericht, Einbringungs-referat, Votum) – 52 Seiten / 5,10 €

Jahrgang 2016

1/16 – GKKE: **Rüstungsexportbericht 2015** – 78 Seiten / 5,90 €

2/16 – **Kinder, Medien, Religion – Medienhandeln und religiöse Sozialisation bei Kindern** (Evangelische Akademie Thüringen) – 44 Seiten / 4,60 €

3/16 – **Frieden kann nicht mit Waffen gewonnen werden** (Stellungnahmen und Äußerungen zum Einsatz der Bundeswehr in Syrien) – 36 Seiten / 4,10 €

4/16 – **»… dem Frieden der Welt zu dienen«** (Abschlusstagung des Diskursprojekts der Ev. Akademien in Deutschland) **Am gerechten Frieden orientieren** (Fachgespräch der EKD zum Weißbuch-Prozess) 48 Seiten/ 4,60 €

5/16 – **Schmerz und Leid – Herausforderungen für das Gesundheitssystem und die Gesellschaft** (41. Workshop Medizinethik) **Zwischen Gesetz und Gewissen – Folgen des assistierten Suizids für die ärztliche Rolle und die Gesellschaft** – 48 Seiten / 4,60 €

6/16 – **Reformation und Israel – gestern, heute, morgen. Versuche einer protestantisch-israelischen Annährung** (Tagung der Botschaft des Staates Israel in Berlin, der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt, der Evangelischen Akademie zu Berlin und der Investitions- und Marketinggesellschaft Sachsen-Anhalt) – 28 Seiten / 3,40 €

7/16 – **Neue Texte aus der Debatte über die Thesen von Professor Slenczka zum Alten Testament (1)** – 52 Seiten / 5,10 €

epd Dokumentation
Evangelischer Pressedienst

Postvertriebsstück ▪ Deutsche Post AG ▪ Entgelt bezahlt **58145**

Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik gGmbH
Verlag/Vertrieb
Postfach 50 05 50
60394 Frankfurt am Main

Jahrgang 2016

8/16 – **Neue Texte aus der Debatte über die Thesen von Professor Slenczka zum Alten Testament (2)** – 28 Seiten / 3,40 €

9/16 – »**Allianz für Weltoffenheit« und andere zivilgesellschaftliche Bündnisse für Flüchtlingsschutz und Integration mit kirchlicher Beteiligung** – 28 Seiten / 3,40 €

10/16 **– Martin Luther und die Juden. Luthers Judenschriften und ihre Rezeption – Ein Projekt zum Reformationsjubiläum (1)** (Internationale Tagung vom 4.-6. Oktober 2015, Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers, Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Evangelische Akademie Loccum, Buber-Rosenzweig-Stiftung der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit) – 64 Seiten / 5,40 €

11/16 **– Martin Luther und die Juden. Luthers Judenschriften und ihre Rezeption – Ein Projekt zum Reformationsjubiläum (2)** – 52 Seiten / 5,10 €

12-13/16 – »**Die SDGs – Weichenstellung für eine global nachhaltige Entwicklung? Herausforderungen für Kirche, Entwicklungszusammenarbeit und Politik**« (EKD-Forum der Projektstelle Diskurs Nachhaltige Entwicklung in Kooperation mit der Evangelischen Akademie Bad Boll) – 60 Seiten / 5,40 €

14/16 – »**Kirche mit Mission. Möglichkeiten der mittleren Leitungsebene**« (Konsultation der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste im Verbund der Diakonie (AMD) – 72 Seiten / 5,90 €

15/16 – **Europa als Friedensmacht? Zwischen Sicherheitslogik und Gerechtem Frieden** (Theologische Studientagung der Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD in Kooperation mit der Ev. Akademie Tutzing) – 64 Seiten / 5,40 €

16/16 – »**Reformation – Bildung – Transformation«. Beiträge zu einem ökumenischen Prozess (1)** (Dokumente der ersten Versammlung der »Twin Consultation«) – 68 Seiten / 5,40 €

17/16 – »**Das wird man wohl noch posten dürfen!? Alltagsrassismus und Demokratiefeindlichkeit im Netz**« (Evangelische Akademie Thüringen)– 36 Seiten / 4,10 €

18-19/16 – **Beiträge, Reden, Predigten aus der Kontroverse um den Wiederaufbau der Garnisonkirche in Potsdam** – 112 Seiten / 7,90 €

20/16 – **Siehe, ich will Neues schaffen. Erkennt ihr's denn nicht?** (EKD-Zentrum für Mission in der Region) – 68 Seiten / 5,40 €

21/16 – **Gärtner – Mörder – Gott. Gott und der Ursprung des Bösen im Krimi** (Ergebnisse einer theologisch-literarischen Tagung der Evangelischen Akademie Frankfurt) – 32 Seiten / 4,10 €

22/16 – »**Der Herr lässt sein Heil kundwerden.« Christen und Juden als Zeugen der Treue Gottes – zur theologischen Frage der Judenmission** (Studientag der Evangelischen Kirche in Deutschland) – 52 Seiten / 5,10 €

23/16 – **Von Gottesebenbildlichkeit und anderen irritierenden Horizonten** (Theologische und religionspädagogische Reflexionen und Konzepte zur Bearbeitung gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Texte aus der gesellschaftlichen und kulturellen Praxis) – 48 Seiten / 4,60 €

24/16 – **Erzähltes Leben: Auto-Biographien in interdisziplinärer Perspektive. Annäherungen an ein schillerndes Phänomen** (Tagung der Evangelischen Akademie Hofgeismar) – 52 Seiten / 5,10 €

25/16 – **80 Jahre NS-kritische Denkschrift der Bekennenden Kirche von 1936** – 28 Seiten / 3,40 €

26/16 – **Friedensgutachten 2016. »Fluchtursachen in den Fokus – Verantwortung übernehmen«** – 24 Seiten / 3,40 €

27/16 – **Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der evangelischen Kirche in Deutschland** (Konferenz der Frauenreferate und Gleichstellungsstellen in den Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland, Studienzentrum der EKD für Genderfragen in Kirche und Theologie) – 60 Seiten / 5,10 €

Der Informationsdienst **epd**-Dokumentation (ISSN 1619-5809) kann im Abonnement oder einzeln bezogen werden. Pro Jahr erscheinen mindestens 50 Ausgaben.

Bestellungen und Anfragen an: GEP-Vertrieb Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt, Tel.: (069) 58 098-191. Fax: (069) 58 098-226. E-Mail: vertrieb@gep.de Internet: http://www.epd.de

Das Abonnement kostet monatlich 28,25 € inkl. Versand (mit Zugang zum digitalen Archiv: 32,95 €). E-Mail-Bezug im PDF-Format 26,70 €. Die Preise für Einzelbestellungen sind nach Umfang der Ausgabe und nach Anzahl der Exemplare gestaffelt.

Die Liste oben enthält den Preis eines Einzelexemplars; dazu kommt pro Auftrag eine Versandkostenpauschale (inkl. Porto) von 2,50 €.

epd-Dokumentation wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.